Nachlass Hoffmann v. Fallersleben

Nr. 61
Itzstein

26 X 09
Fr. Albrecht

Viel Briefe etc alles aus den 40. Jahren
u. pol. Inhalts. Das Meiste mit Beziehung auf

Itzstein G.

Hoffmann v. Fallersleben

61.



Das

Itzstein-Fest.



Mannheim.
Verlag und Druck von C. Schmelzer.
1844.

Vorwort.

Die Darstellung, welche das Itzsteinfest im Mannheimer Morgenblatt gefunden hat, wurde mit so lebhaftem Beifall aufgenommen, daß wir, um die sich häufenden Nachfragen befriedigen zu können, einen Extraabdruck desselben veranstalten mußten, welchen wir hiermit, als einen Beitrag zur Geschichte unserer Zeit, dem Publikum übergeben.

Der Verleger.

Das „Mannheimer Morgenblatt“ hat bereits in einigen Artikeln sich über die Bedeutung dieser Demonstration des badischen Radicalismus ausgesprochen, und die Verfasser jener Artikel sind dafür, daß sie es gewagt, denjenigen, die Ohren haben zu hören und Augen zu sehen, die Frivolität und die Gewissenlosigkeit, womit man der Wahrheit hier abermals ins Gesicht geschlagen, darzuthun, von der Abendzeitung in der Weise bekämpft worden, die diesem edelsten Organ deutscher Freiheitshelden so wohl ansteht; der Geist des großen Bernays, der jetzt von Paris aus, wie er jüngst sich gerühmt, die deutschen Jornale mit — Lügen mystificiren will, wie er's früher von Mannheim aus gethan, als Redacteur der Abendzeitung, der Geist dieses trefflichen Kämpfers für Licht und Recht, dessen Verlust für die Tendenzen der Mannheimer Abendzeitung ein wahrhaft unersetzlicher ist, der jetzt in Paris sein deutsches Vaterland lästert und schmäht als Herausgeber eines Journals, das dem Auswurf Deutschlands zum Organ seiner — patriotischen Bemühungen dient, der Geist dieses großen Patrioten begeistert auch jetzt noch die Abendzeitung in ihrem heiligen Kriege für Licht und Recht, und an Waffen zu diesem Kampf für die Menschheit fehlt es ihr sicher nicht, denn ihr großes Arsenal sind die Gassen und das hier zu findende Material.

„Es ist freilich eine der vielen Sünden des Polizeistaats, daß“ er auf Reinlichkeit der Straßen hält, und so diesen rastlosen Kämpfern für die Freiheit den freien Gebrauch ihrer

Lieblingswaffe verkümmert; und sehen sie sich dann genöthigt, in die höheren Regionen des Geistes sich zu versteigen, um hier sich Wehr und Waffen zu holen, so zeigt sich alsbald ihr Ungeschick in Handhabung dieser des Mannes allein würdigen Kampfweise; roh und ungebildet wie sie sind, tragen sie dann nur ihre Unwissenheit kläglich zur Schau, und unfähig in höheren Regionen der Wissenschaft und des Geistes die reine Luft der Wahrheit zu athmen, versinken sie alsbald wieder in die Region der Gemeinheit des Gedankens und der Gesinnung, und sehen sich dazu verurtheilt, Thatsachen zu erdichten oder zu entstellen oder zu läugnen, um ihren Einfluß beim Volke zu erhalten, und sich als seine einzigen wahren Freunde hinzustellen. Es ist eine unläugbare Thatsache, daß seit der unglücklich angeregten Urlaubsfrage das Treiben der Factionsmenschen, die, geborene Despoten und herrschsüchtige Naturen, gestachelt von Rachsucht, Eitelkeit und Ehrgeiz, sich als Freiheits- und Volksfreunde geltend zu machen suchen, wieder mehr Boden gewonnen hat; es ist gelungen, Aufregung und Mißtrauen in die Regierung zu erwecken; vergeblich zeigt sie das Streben, Sparsamkeit und Ordnung in allen Zweigen des Staatshaushalts immer mehr zu begründen, vergeblich legt sie auf jedem Landtage Gesetzentwürfe vor, welche den unzweideutigsten Beweis liefern, daß es ihr ernster und aufrichtiger Wille ist, auf dem Wege besonnenen Fortschritts unsere Institutionen immer größerer Vervollkommnung entgegen zu führen; die Factionsmenschen machen dem Volke weiß, daß, wo etwas Gutes geschehen sei, die Regierung es durch die sogenannten Liberalen sich habe abdringen lassen; schamlos in der Herabwürdigung Anderer, noch schamloser in Selbstvergötterung und Selbstberäucherung, legen sie sich alles Verdienst dessen bei, was etwa Gutes geschehen ist, und fordern das Volk auf, nur von ihnen das Heil für die Gegenwart und die Zukunft zu erwarten; s i e sind die ausschließlichen Besitzer aller Intelligenz, und müssen sie denn doch der Wahrheit die Ehre geben, auch hie und da einem

Gegner Intelligenz und Kenntnisse zuzugestehen, so wird auf keinen Fall zugegeben, daß er, wenn er ihrem Treiben entgegentritt, aus reiner Ueberzeugung handle, er ist der Regierung verkauft und buhlt entweder um Geld oder Ehre, während sie, die edlen und uneigennützigen Volkstribunen Tag für Tag das erhabene Beispiel der Selbstaufopferung und Hingebung für das Volk geben.

Welcher Mittel aber bedienen sie sich, um ihren Einfluß beim Volke sich zu bewahren? Entweder sind es aufregende Motionen, wie ein Wortführer des falschen Liberalismus naiver Weise einem Bürger selbst dies gestanden haben soll, oder sonstige öffentliche Demonstrationen, an denen die letzte Zeit insbesondere nicht arm gewesen ist, und die alle darauf berechnet sind, eine Aufregung herbeizuführen, vermittelst welcher auf die bevorstehenden Wahlen für die zweite Kammer zu Gunsten des Radicalismus gewirkt werden kann. So ward seiner Zeit das Constitutionsfest dazu benützt, um auf die Wahlen vorzubereiten, wie aus den damaligen Festreden einzelner Wortführer zu entnehmen war, und daß das Itzsteinfest dieselbe Haupttendenz hát, zeigen die dabei gehaltenen Reden. Die sogenannten Liberalen sehen wohl ein, daß ohne künstlich genährte Aufregung ihre Herrschaft und ihr Einfluß von kurzer Dauer sein würden; sie haben seiner Zeit die Urlaubsfrage zur Erregung von Mißtrauen in die Regierung auszubeuten gewußt, daß nicht blos sie, sondern auch die conservativen Mitglieder der zweiten Kammer da, wo nach ihrer Meinung die Regierung im Unrecht war, der letzteren opponirten und dadurch bewiesen, daß sie keine blinden Nachbeter und Vertheidiger alles dessen sind, was von der Regierung ausgeht. Davon sagen sie freilich nichts, denn es beraubte sie des Privilegiums, allein die Vertheidiger der Volksrechte zu sein; die in Folge der Urlaubsfrage eingetretene Aufregung verschwand allmälig, indem ihr keine neue Nahrung gegeben wurde; und nun legte die Regierung auf dem gegenwärtigen Landtage Gesetzesentwürfe vor, welche in

jedem andern Staate mit Freuden würden begrüßt worden sein. Die Opposition der badischen Kammer, die natürlich nichts anerkennen darf, was von der Regierung ausgeht, wenigstens nicht öffentlich, um ihre Stellung nicht zu compromittiren, hat, was ihre Wortführer betrifft, gegen diese Gesetze gestimmt, und dadurch trotz der armseligen Beschönigung ihrer Verwerfung der Gesetzentwürfe in der Abendzeitung, den Beweis geliefert, daß wenn die Wohlthat dieser Gesetze dem Lande doch noch zu Theil wird, sie dabei kein Verdienst haben. Wer mit dem Gang der Dinge bekannt ist, und nicht von den perfiden Entstellungen der Wahrheit, wie die Abendzeitung sie enthält, sich irren läßt, weiß, daß die Häupter der Opposition ganz anders von der Strafprozeßordnung und dem Entwurfe der Gerichtsverfassung denken, als sie öffentlich glauben machen wollen; sie erkennen im Stillen an, daß sie ein wesentlicher Fortschritt und ohne alle Frage dem bisherigen Zustande vorzuziehen sind; öffentlich aber, um nicht anerkennen zu müssen, daß von der Regierung etwas, die wahre vernünftige Freiheit Förderndes ausgegangen sei, was nur ihnen vorbehalten ist, sagen sie das Gegentheil; der beste Beweis aber, wie sie (bei sich) die Vorlagen der Regierung anerkennen, ist der, daß sie denjenigen, die unter ihrer Leitung stehen, ins Geheim die Erlaubniß ertheilten, bei der Endabstimmung für die Gesetze stimmen zu dürfen. So geschah es, und sie erhielten die Majorität; solch unwürdiges Possenspiel wird mit der ernsten und heiligen Sache der Wahrheit getrieben, ein Possenspiel, was bei der Abstimmung über das Einführungsedikt zum Strafgesetz fast zur Verwerfung desselben geführt hätte, zum großen Schrecken des fungirenden zweiten Vicepräsidenten Sander, der fast in die fatale Lage gekommen wäre, die entscheidende Stimme geben zu müssen; als Oppositionsmann hätte er gegen das Einführungsedikt stimmen müssen, als Herr Sander aber wünschte er nichts sehnlicher, als die Annahme desselben, und war sehr unwillig darüber, als in Folge mangelhafter Einstudi-

rung der Rollen ein so seltsames Resultat sich ergab. Hoffentlich ist diese Erfahrung nicht verloren, und bei der nächsten Schlußabstimmung das Pensum besser gelernt. Nachdem der Patriarch des badischen Liberalismus in einem unbewachten Augenblick, nachdem er gegen die Gesetzentwürfe gestimmt, einige Zeit nachher ihnen eine große Lobrede gehalten, wie er denn auch mit rührender Wehmuth von Zeit zu Zeit den Tod des Preßgesetzes beweint, gegen das er allein im Jahr 1831 gestimmt hat, nachdem, sagen wir, Herr v. Itzstein durch sein eigenes Beispiel bewiesen hat, daß seine Opposition gegen das von der Regierung Gebotene nicht immer so ernstlich gemeint sei, werden wohl auch die Küchlein, die er unter seine Flügel genommen hat, allmählig sich so weit emancipiren, daß sie nach eigenem Urtheil handeln und nicht nach dem Dictat ihres Herrn, dem freilich die Seeblätter sogar vorgeworfen haben, daß er es nicht wohl vertragen könne, wenn einer das hundertste Mal gegen ihn stimme, nachdem er neun und neunzig Mal für ihn gestimmt.

Wir kehren zum Gegenstand zurück; die Tactik der Radikalen besteht also darin, nichts anzuerkennen, was von der Regierung ausgeht, und keinen Zustand friedlicher Entwickelung gedeihen zu lassen; die Selbstsucht ist ihr Princip; darum müssen sie verkleinern, was die Regierung thut; darum müssen sie die Leistungen ihrer politischen Gegner theils läugnen, theils verdächtigen; darum müssen sie eine Volkspartei im Gegensatz zu einer Regierungspartei fingiren, und um diese crasse Unwahrheit plausibel zu machen, zu all den Künsten ihre Zuflucht nehmen, die sie mit seltener Virtuosität seit Jahren üben und die schon mehr als Einmal einer Critik unterworfen wurden, die ebenso auf Thatsachen sich stützt, als die Taktik der angeblichen Wahrheitskämpfer auf schamlosen Erdichtungen und Wahrheitsfälschungen. Mit eiserner Stirne wiederholt man Tag für Tag dieselben Unwahrheiten und verläßt sich darauf, daß die Masse des Volks nicht die Mittel besitzt, den Dingen auf den Grund zu sehen, daß zu allen Zei-

ten diejenigen, welche für die Freiheit und die Volksrechte zu kämpfen behaupteten, ein geneigteres Ohr fanden, als die Vertheidiger der Regierungen gegen die falschen Apostel einer angeblichen Freiheit, daß das Volk ebenso empfänglich ist für Schmeichelei, als die Fürsten und daß das Volk nicht besser gelenkt und beherrscht wird, als dadurch, daß man die Livree seines Dieners anzieht und unter dieser Maske es despotisirt. Von Zeit zu Zeit werden politische Demonstrationen veranstaltet, wodurch die empfänglichen Gemüther noch mehr fanatisirt, die ruhigeren, besonneneren eingeschüchtert werden sollen. Eine solche Demonstration war das Itzsteinfest, ein neues Mittel, einen Einfluß zu erhalten, der von der Urlaubsfrage her am Erlöschen war, ein Mittel, durch Verdächtigung der Regierung und ihrer Vertheidiger die Wirkung zu neutralisiren, welche etwa die Vorlage so wohlthätiger Gesetzentwürfe auf das Volk zu machen geeignet war. Die Radikalen sehen nun, daß ihre Stellung in der Kammer keineswegs eine feste ist; nur mit vieler Mühe halten sie sich aufrecht; ein Versuch, durch Terrorismus, anonyme Drohbriefe &c. wankende Gemüther zu fesseln, erwies sich als bedenklich; versöhnende diplomatische Mahlzeiten thaten bessere Dienste; aber Alles kann wieder in Frage gestellt werden durch die nächsten Wahlen, wo bedeutend mehr Radicale austreten, als Conservative. Da liegt es natürlich im Interesse der Oppositionspartei, die Aufregung möglichst zu unterhalten, um die Wahlen zu ihren Gunsten zu lenken, und zu diesem Behuf veranstaltet man eine politische Farse, die wahre Travestie jener großartigen politischen Versammlungen und Gastmähler in England, ein burleskes Possenspiel, wo auf der einen Seite bewußte Heuchelei, auf der andern bornirter Fanatismus die Hauptrolle spielt und beide in gleich geistlosen Herzensergießungen sich wechselseitig ein Zeugniß ihrer Geistesarmuth ausstellen, und, Schauspieler und Publikum in Einer Person, sich in bacchantischer Begeisterung in Lobhudeleien überbieten und sich selbst die Zuckerhüte der plumpsten Schmei-

cheleien in komischem Pathos an den Kopf werfen. Hätte nicht die moralische Unwürdigkeit dieser auf den Betrug des Volks berechneten Gaukelei eine ernste Seite, man könnte nur lächeln über die Abgeschmacktheit solcher Schwätzer des Tags und sie ungestört im Genuß ihrer durch sich selbst decretirten Unsterblichkeit schwelgen lassen. Allein im Interesse der Wahrheit und des Volks verlohnt es sich wohl der Mühe, zu zeigen, wie durch unwürdige Künste, Erdichtung, Verfälschung und Ignorirung von Thatsachen die Gemüther des Volks bearbeitet werden, um einen Zustand herbeizuführen, der eher zu allem andern führen muß, als zum Heil des Vaterlandes.

Die Beschreibung des großartigen Festes wird eingeleitet durch Mittheilung einiger Adressen an den Helden des Tags aus Bezirken, die unter seinem Einfluß stehen. Man weiß nicht, soll man sich mehr indignirt fühlen über die eitle Anmaßung, womit eine Handvoll übel berathener Leute sich hier zu Organen des badischen, ja, wie sie faseln, des deutschen Volkes aufzuwerfen berechtigt glauben, oder soll man mehr lächeln über die auf den Stelzen bombastischer Lobhudelei umherstolpernde Advocaten-Rhetorik, die, einen angeblichen Freiheitshelden feiernd und im Namen freigesinnter Männer zu sprechen vorgebend, mit hündischer Schweifwedelei in chinesischer Demuth vor dem Götzen des Tags sich hinwirft, und ihm den Tribut unterthänigster und überschwenglichster Lobpreisungen darbringt. Was würden diese Schwätzer für ein Geschrei erheben, wenn einem Fürsten solche Schmeicheladressen übergeben würden? Sie, die auch die einfachste Huldigung, welche die Dankbarkeit treuer Unterthanen ihrem Fürsten für erwiesene Wohlthaten darbringt, zu einem Zeichen des Knechtsinns stempeln, sie, welche selbst den Gebrauch des Wortes Unterthan, dessen der freiste Engländer sich nicht schämt, als eines freien Mannes unwürdig betrachtet wissen wollen, seit nämlich ein paar französische Oppositionsschwätzer mit dieser Weisheit sie erleuchtet haben, sie entblöden sich nicht, einem

Manne, der in frühern Amtsverhältnissen mit den Bürgern nicht immer in die humansten Berührungen gekommen sein soll, und dessen Feuereifer für die heiligen Menschenrechte und Achtung des Bürgers daher mehr in Worten, als in Werken sich bewährt hat, einem Manne, der, bei allem Talent und Verdienst, was man ihm zugestehen mag, doch an Geist und Tiefe des Wissens von mehr als einem in der Kammer überboten wird, und der an Diskussionen, wo es auf tiefer eingehende Sachkenntnisse und höhere wissenschaftliche Bildung ankommt, stets nur einen sehr untergeordneten Antheil nimmt und in dieser Sphäre kaum ein Verdienst anzusprechen hat, diese Menschen entblöden sich nicht, in tiefster Unterthänigkeit vor dem Bilde eines selbstgeschaffenen Götzen die dicksten Weihrauchwolken der Schmeichelei aufsteigen zu lassen und dabei noch die Stirne zu haben, ihren politischen Gegnern den Vorwurf unfreier knechtischer Gesinnung zu machen. Wenn man freilich weiß, wie solche Adressen zu Stande kommen, so wundert man sich nicht darüber, und es wäre nicht unmöglich, daß Leute, die seiner Zeit um Aufhebung der Verfassung baten, jetzt auch diese unterthänigsten Dankadressen an den Herrn v. Itzstein unterschrieben hätten; nur zu oft wissen die guten Leute nicht, was sie unterschreiben, wie gelegentlich ähnlicher an die Kammer eingereichter Adressen zu Tag gekommen ist, oder sie beugen sich dem Terrorismus politischer Fanatiker. In manchen Gemeinden jedoch soll man bereits anfangen, zur Besinnung zu kommen; man sieht ein, zu welchen Zwecken man mißbraucht worden, und daß es an der Zeit sei, den Despotismus der Freiheitsapostel abzuschütteln. Es wäre ein widerliches Geschäft, die in den verschiedenen Adressen aufgestapelten Behauptungen im Einzelnen der Kritik zu unterwerfen; derselbe Ton schülerhafter Floskelmacherei geht durch alle hindurch; man erkennt auf den ersten Blick, daß nicht einfache schlichte Bürger hier sprechen, sondie gespreizte Rhetorik irgend eines Advocaten, der, ohne wahre Bildung des Geistes und des Geschmacks, Kränze win-

det aus den getrockneten Blumen seines kümmerlich bestellten oratorischen Herbariums, und in der Extase seiner Devotion sich weit über den Boden historischer Wirklichkeit erhebt. Es wird die Zeit kommen, wo man ob diesem Machwerke des liberalen Servilismus sich eben so schämen wird, als jener Adressen für Aufhebung der Verfassung, ja die Unterzeichner der letztern könnten noch sich dadurch rechtfertigen, daß sie auf das heillose Treiben der radicalen Partei hinweisen, und in der Saat der Zwietracht, des Hasses, des Mißtrauens, welche sie ausstreut, wie in den Früchten, die dieser Saat entkeimen, ein größeres Unheil erkennten, als in dem Untergang einer Verfassung, welche von gleißnerischen Freiheitsrednern und selbstsüchtigen Demagogen zur Unterdrückung aller wahren Freiheit mißbraucht würde. Bezeichnend ist in der Adresse aus dem Bezirk Donaueschingen die wehmüthige Klage darüber, „daß die wichtigsten und heiligsten Interessen des Landes an einer kleinen ministeriellen Majorität scheitern müßten, weil .... zu oft die Männer der Opposition im Urlaub zurückblieben."

Wer den Gang und die Geschichte des Landtags genauer kennt, weiß die Bedeutung dieser Worte zu würdigen; sie sind ein Nachhall jener Klagelieder, die während des Laufes des Landtags in den Organen des badischen Liberalismus oft auf die rührendste Weise aus den gepreßten Herzen der Volksfreunde emporstiegen; sie erinnern an den Schrei der Entrüstung und des Entsetzens, der vielfach ertönte, als im Anfang des Landtags die Kammer den ungeheuern Frevel an der „guten Sache" beging, in die Kommission zu Begutachtung der vorgelegten Strafprozeßordnung und Gerichtsverfassung auch konservative Mitglieder der Kammer zu wählen, Männer, die in ihrem Beruf vielfache Beweise ausgezeichneter Tüchtigkeit gegeben hatten, und von denen bekannt war, daß sie aus innerster Ueberzeugung zu allen Formen, die durch jene Gesetzentwürfe herbeigeführt werden sollten, die Hand bieten würden. Aber all dieß genügt nicht, um ih

den Augen roher Fanatiker das Recht auf Theilnahme an den Arbeiten der Gesetzgebung zu begründen; nur die Männer der Partei, und seien es die allerunbedeutendsten, kaum zu den einfachsten, untergeordnetsten Arbeiten nothdürftig befähigten Stümper, die kein anderes Verdienst haben, als daß sie „in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle" dem Gebote des unumschränkt gebietenden Parteihauptes allerunterthänigst gehorsamen, nur solche sollten gewählt werden. Welches sind, darf man fragen, die wichtigsten und heiligsten Interessen des Landes, die an der kleinen ministeriellen Majorität scheitern mußten? Hat die konservative Partei sich der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren, sich der Reform der Gerichtsverfassung widersetzt? In keiner Weise; sie hat mit eben so viel Gründlichkeit des Wissens und ausdauerndem Fleiße an dem großen Werke der Reform gearbeitet, als diejenigen, welche sich in lächerlichem Dünkel dem Volke als die alleinigen Männer des Fortschritts anpreisen; sie haben aber offen und ehrlich das dargebotene Gute anerkannt, und zugleich der Regierung Gerechtigkeit widerfahren lassen; sie haben geglaubt, daß der Fortschritt aus den gegebenen Verhältnissen organisch sich entwickeln müsse, sie haben begriffen, daß zu allen Zeiten diejenigen Institutionen die ephemersten waren, die fremden Mustern ohne Rücksicht auf das historische Recht sclavisch nachgeahmt wurden; sie haben sich freilich nicht davon überzeugen können, daß die Garantie, welche das öffentliche Verfahren darbietet, gefährdet sei, wenn nicht auch Weiber und Kinder das Recht hätten, in die heiligen Hallen der Gerichtshöfe wie in ein Spectakelstück zur Befriedigung frivoler Neugierde zu wallfahrten, sie haben sich dafür als Feinde der Oeffentlichkeit müssen verläumden lassen; sie haben nicht für das anderwärts schlecht bewährte Schöffengericht sich enthusiasmirt, und dafür sind sie als Volksfeinde denuncirt worden; sie haben endlich bei der Diskussion des Strafkoder allen Rücksichten, welche der Geist der Humanität auch gegen Verbrecher zu beobachten vorschreibt,

die gebührende Rechnung getragen; sie haben aber nicht mit der Opposition die Verbrecher gegen die Regierung und den Staat der gebührenden Ahndung möglichst entzogen wissen wollen, und sich deßhalb als Feinde der Freiheit gelästert sehen müssen. Wenn man freilich die lächerlichen Begriffe, Verwechslungen und Trugschlüsse, worauf jene Anklage sich stützt, zu durchschauen noch den Verstand hat, so wird man das Gewicht jener Anschuldigungen ziemlich leicht finden, und schwerlich unter der Last derselben erliegen. In dem frühern Artikel aber ist schon angedeutet worden, wie die intelligenteren unter der Opposition die Vorzüge der vorgelegten Gesetzentwürfe selbst anerkannten; ja man sprach sogar von ihrer Seite die Behauptung aus, sie seien ein solcher wesentlicher Fortschritt zum Bessern, daß der Regierung gar nicht zuzutrauen sei, daß sie den ernstlichen Wunsch hege, sie angenommen zu sehen. Wie man vernahm, hatte auch der Kanzler von Wächter in Tübingen, dem Präsident der Württembergischen Deputirtenkammer, sich brieflich geäußert, daß die badische Kammer einen Verrath an der Sache des Fortschritts begehen würde, wenn sie diese Gesetze verwerfe. So urtheilten Alle, die frei von selbstsüchtigen Parteizwecken und dem Dünkel der Alleinweisheit lediglich für die Sache des Rechts und der Wahrheit begeistert sind; die badische Opposition aber treibt das unwürdige Possenspiel, gegen ihre Ueberzeugung öffentlich diese Gesetze zu bekämpfen, und im Stillen ihren untergeordneten Werkzeugen, die keine politische Stellung und Bedeutung haben, zu erlauben, für sie zu stimmen. Diese letzteren sollten dadurch zur Einsicht kommen, welche Rolle ihre Häupter ihnen zugedacht haben; es scheint aber, als ob das bekannte „mundus vult decipi, ergo decipiatur; die Welt will betrogen sein, so werde sie denn betrogen," auch noch ferner eine Wahrheit sein sollte. Die Ironie des Schicksals aber hat, um auch dies zu erwähnen, auf ergötzliche Weise den Helden des Festes dadurch heimgesucht, daß er in der Villinger Adresse als der „unerschrockene

Gegner aller Freunde des Fortschritts," und zugleich als „geprüfter Streiter für Licht und Wahrheit" angeredet wird. Daß dem geistreichen Verfasser der Adresse im Drang seines patriotischen Gefühls dieses Kompliment für Herrn v. Itzstein unwissentlich entschlüpft sei, ist nicht gerade unmöglich; Gedankenlosigkeit ist ja die Mutter dieses kläglichen Floskelkrams; ist's aber nur ein Druckfehler (Freunde statt Feinde), so kann die Abendzeitung sich gratuliren, daß sie wenigstens auf diesem Wege unwillkürlich eine Wahrheit zu Tage gefördert hat.

Wir wenden uns von den Adressen zu den Festreden selbst. Wenn man die Vortrefflichkeit derselben nach dem Beifalle beurtheilt, den sie in der Versammlung selbst erhalten haben, so muß man sie für unübertreffliche Meisterstücke der Beredtsamkeit halten, und keiner der aufgetretenen Redner darf sich scheuen, einen Domosthenes sich an die Seite zu setzen, wenn er den Eindruck erwägt, den er auf die Versammlung machte. Alle Schattirungen des Beifalls, vom sanften Geflüster bis zum Sturm und Donner, Zorn, allgemeines Bedauern, Pfui's, Ja, ja, Hört, hört, unendliches donnerndes Hoch, stürmisches Hoch, tiefster Eindruck, lautester Beifall, lauter Beifall, unendlicher Beifall, stürmischer Beifall, Bewegung, starker Eindruck, Beifall und Lachen u. s. w., all dies haben die geistreichen Redner ihren Zuhörern zu entlocken gewußt, und es steht zu erwarten, daß die Sammlung dieser Musterreden gedruckt und in den Schulen statt der pedantischen Machwerke eines Cicero und Demosthenes dem Unterricht in der Rhetorik zu Grunde gelegt wird. Wo haben je die Redner des Alterthums oder der Neuzeit, das menschliche Gemüth in solche fein nüancirte Schwingungen zu versetzen gewußt, als diese Herren des Itzsteinfestes; sie haben bewiesen, daß die wahre Volksberedtsamkeit des Studiums und der Bildung nicht bedarf, um die erhabensten Wirkungen hervorzubringen. Welche Wirkungen aber auch diese Redner hervorgebracht haben, Wunder haben sie keine gethan, ja es würde

wahrscheinlich ihren höchsten Unwillen erregen, wenn man von ihnen dieses aussagte, oder etwa behauptete, die Gabe der Rede sei ihnen in so hohem Maaße zu Theil geworden, weil sie, wie jüngst die Gläubigen nach Trier, so sie nach Mannheim gewallfahrtet, um durch Berührung des heiligen Rockes des Hrn. v. Itzstein sich enthusiasmiren zu lassen. Ebenso religiös als politisch aufgeklärt müssen sie mit Indignation jede Vermuthung, als hätten sie Wunder gethan, von sich zurückweisen und als gute Rationalisten, denen Mysticismus, Pietismus, und Muckerthum ein Gräuel ist, behaupten, daß alles auf die natürlichste Weise zugegangen sei. Und hierin haben sie gewiß recht; denn so geist-, geschmack- und gehaltlos die allermeisten dieser s. g. Reden sind, so hätten sie doch noch viel einfältiger sein dürfen, um dieselben Wirkungen hervorzubringen. Einer Versammlung, die aus Leuten besteht, die von vornherein von der absoluten Vollkommenheit ihres politischen Ideals überzeugt, und nicht gekommen sind, um zu prüfen, sondern lediglich um anzubeten, ist gut predigen; unbekannt mit den innern Gründen der äußeren Erscheinungen, urtheilen sie lediglich nach Schein und Worten und wer mit einigermaßen geläufiger Zunge den leicht auswendig gelernten Floskelkram der liberalen Tagesschwätzer zu gebrauchen weiß, darf sicher sein, mit dem möglichst geringsten Geistesaufwand große Wirkungen hervorzubringen.

Es wäre übrigens unbillig, solchen durch jahrelang fortgesetzte Demagogen-Künste bearbeiteten und fanatisirten Leuten es allzuhoch anzurechnen, wenn sie am Ende glauben, was ihnen tagtäglich gepredigt wird; kännten sie die innere Geschichte der badischen Landtage, verstünden sie zwischen den Zeilen zu lesen, und wüßten sie, wie unter dem Scheine der Freiheit von den politischen Jesuiten des Liberalismus, eine abscheuliche Tyrannei geübt wird, wie die Häupter der Partei dem Volke *schmeicheln*, um es zu *gängeln*, und wie mancher, der jetzt mit jedem Schnapslumpen fraternisirt, wenn er durch ihn einen Zweck erreichen kann, zu anderer Zeit die

braven „schlichten Bürger" mit hochfahrender Grobheit mißhandelte, und wie nur in getäuschtem Ehrgeiz die Quelle mancher politischen Feindschaft gegen die Regierung zu suchen ist, sie würden bald das Netz zerreißen, das man ihnen über das Haupt geworfen hat. Die Zeit aber wird einst noch den Heuchlern die Maske vom Gesicht reißen; der badische Liberalismus wird einst seinen Geschichtsschreiber finden, der nachweisen wird, aus welchen Elementen er bestand, und welcher schnöden Mittel er sich bediente, um dem Volke das Vertrauen in die Regierung zu rauben, und sich selbst ihm als den Heiland, von dem es sein Wohl zu erwarten habe, darzustellen. Doch wir wenden uns zu den Reden des großen Festes zurück, um sie etwas näher zu beleuchten. Die Hauptaufgabe, dem Helden des Festes den Panegyrikus zu halten, war dem Obergerichtsadvokaten v. Soiron zugefallen. Er hat seine Aufgabe gut gelöst; der Gehalt seines Kunstwerks entspricht vollständig den Verdiensten des Gefeierten, die lebhaftesten Beifallsbezeugungen waren der Lohn seiner Bemühungen. Seine Rede enthält theils eine skizzirte Darstellung der politischen Laufbahn des Hrn. v. Itzstein, theils eingestreute politische Betrachtungen, deren wichtigsten Theil jedoch die Redaktion uns vorzuenthalten für räthlich gefunden. Zum Bewundern gut hat der Panegyriker seine Aufgabe begriffen und seinem Helden auf das glücklichste die Manier abzulauschen gewußt, die das Eigenthümliche seiner parlamentarischen Beredtsamkeit ist und so zauberhafte Wirkungen auf empfängliche Gemüther hervorbringt. Hr. v. Itzstein weiß recht gut, daß zur Erreichung seiner Zwecke es vollkommen überflüssig ist, großen Aufwand von Geist und Wissen zu entfalten, er ist darin einem andern bewährten Volksfreund, dem verstorbenen v. Rotteck, vollkommen unähnlich; während dieser nämlich, wie sehr man auch in seinen Grundsätzen von ihm verschieden sein mochte, doch auch seinen politischen Gegnern Bewunderung einer nie versiegenden Geistesfülle, eines unerschöpflichen Reichthums in Mitteln

des Angriffs und der Vertheidigung ablockte, und, wozu sein Beruf ihn schon hinführte, sich mehr in den höheren Regionen wissenschaftlicher Begründung seiner Ansichten, als in der untergeordneten Sphäre trivialer Gemeinplätze, während er mit einem Worte zu jenen vornehmen Geistern gehörte, die bei allen demokratischen Grundsätzen doch ihrem innersten Wesen nach einer geistigen Aristokratie angehören, und bei allem Streben nach Popularität doch nie zu gemeinen Künsten und ordinären Kniffen ihre Zuflucht nehmen: so beruht die Größe und der Ruhm des Hrn. v. Itzstein auf einer ganz andern Grundlage.

Ohne die Weihe höherer wissenschaftlicher Bildung, aber mit scharfem Verstand und dem feinsten Takt für das begabt, was den schlichten Bürger gewinnen kann, weiß er durch die einfachsten Mittel seine Zwecke zu erreichen und sich auf wunderbare Weise der Fassungskraft derer, auf die er wirken will, so anzubequemen, daß er sich gänzlich mit ihnen identificirt und ihnen nur als der treuste Ausdruck und Repräsentant ihres ureigensten Seins und Wesens erscheint. Während daher demjenigen, der eine nahrhaftere Kost gewöhnt ist, seine Reden, wo sie Gegenstände der höhern Politik oder gar der Wissenschaft berühren, meist sehr wenig Befriedigung gewähren, indem er meist in der Topik gewöhnlicher Gemeinplätze sich bewegt, und als zuletzt Sprechender meist rekapitulirt, was von Andern gesagt worden ist, wobei er zugleich den Vortheil des letzten Wortes hat, sind sie doch trefflich geeignet, auf ein gewisses Publikum ihre Wirkung hervorzubringen, zumal wenn man den fließenden Vortrag erwägt, und den Ausdruck des Ernstes und innigster Ueberzeugung, den der Redner seinen Worten zu geben weiß. Fern sei es von uns, dem Hrn. v. Itzstein sein Talent und in gewisser Sphäre auch sein Verdienst bestreiten zu wollen; aber lächerlich ist es, ihn auf Unkosten anderer, selbst seiner eignen politischen Partei, auf solche Weise zu erheben, wie es in diesen an die kriechenden Panegyriker der schlechtesten römischen Im-

peratorenzeit erinnernden Declamationen schülerhafter Rhetorik geschieht. Ueberall tritt in ihnen das Bestreben hervor, ihn als den großen Heiland Badens und Deutschlands hinzustellen, und um dieß mit einigem Glück zu thun, muß man allerdings mit der Geschichte so umspringen, als es in diesen gedankenlosen Lobhudeleien geschieht. In armseligen dürftigen Skizzen wird die Geschichte Badens seit Einführung der Verfassung „ins Gedächtniß zurückgerufen," und Itzstein ist der Refrain, der aus jeder Zeile wiederklingt; wer die Geschichte etwas näher kennt, weiß aber, daß weder an Geist noch an Kenntnissen, weder an Beredtsamkeit noch an Vaterlandsliebe Itzstein den Vorzug verdient vor Männern wie Liebenstein, Duttlinger, Rotteck, Speierer und manchem Andern, ja daß er weit zurücksteht hinter manchem, der freilich weniger nach Volksgunst, als nach dem reelleren Verdienst, auf dem Wege besonnenen Fortschritts, im Verein mit der Regierung das erreichbare Gute zu fördern strebt.

Es ist eine Unwahrheit, wenn der Panegyriker behauptet, daß Itzstein an den Resultaten des Landtags von 1831 überall den größten Antheil hatte; überall wo es weniger auf Redensarten als auf tiefeindringende Sachkenntnisse ankam, bei allen großen Gesetzentwürfen haben bis auf die neueste Zeit herab andere Männer als gerade v. Itzstein sich das Hauptverdienst erworben, in der großen nationaldeutschen Frage des Zollvereins war er, wenn nicht der geistreichste, so doch mit der erbittertste Gegner des Anschlusses Badens, wobei es sehr erbaulich ist, wenn derselbe Mann neulich erst bei einer gewissen Gelegenheit, dem Bundestag, glaub ich, Vorwürfe macht, daß der Zollverein nicht ganz Deutschland umschließe. Und welches Verdienst hat denn Hr. v. Itzstein um das Zustandekommen des Preßgesetzes von 1831? War er es nicht, der allein dagegen stimmte? freilich nicht, weil es zuviel, sondern weil es zu wenig Freiheit gab! Aber wenn derselbe Mann jetzt so oft sehnsüchtige Blicke nach der Zeit wirft, wo es in Wirksamkeit war, muß er da nicht anerken-

nen, daß er, trotz dem, daß es nicht allen seinen Erwartungen entsprach, doch immerhin ein des Besitzes würdiges Gut war, und daß er daher weder der „guten Sache“ durch sein verwerfendes Votum einen guten Dienst leistete, noch das Recht hat, jetzt eine laute Klage über den Verlust eines Gutes zu erheben, in dessen selbst nur vorübergehenden Besitz Baden nicht gekommen wäre, wenn alle gestimmt hätten, wie er. Man sollte meinen, auch dem bornirtesten Verstande müsse endlich einleuchten, 1) daß nicht Alles, wogegen der Hr. v. Itzstein stimmt, auch etwas Verwerfliches ist, und daß man mit sehr gutem Gewissen auch anders stimmen könne, als er. 2) Daß wer in seinen politischen Ansichten so den Mantel nach dem Wind hängt, daß er heute gegen etwas stimmt, das er morgen als ein hohes Gut preist, wie es dem ehrenwerthen Abgeordneten auch mit den großen neuen Gesetzentwürfen über Strafprozeß und Gerichtsverfassung in der Kammer zur Ergötzlichkeit aller Unbefangenen ergangen ist, eben nicht als der große politische Messias Badens und Deutschlands anzuerkennen ist, als welchen ihn seine Speichellecker in weinseliger Begeisterung begrüßen. „Aber durch Eines zeichnete er sich ja doch vor Allen aus, durch seinen Antrag auf Wiederherstellung der Verfassung, welche in dem traurigen Jahre 1825 verkümmert worden war.“ Der gelehrte Redner hat es weislich unterlassen, seinen Zuhörern nachzuweisen, worin denn die Verkümmerung bestanden habe; wir wollen es ergänzen; an die Stelle der zweijährigen Landtagsperiode wurde eine dreijährige, an die Stelle der Partialerneuerung der Kammer die Integralerneuerung gesetzt und für beide Abänderungen lassen sich die triftigsten Gründe geltend machen. In Baiern und Württemberg z. B. besteht die dreijährige Periode und das Land befindet sich um nichts schlechter dabei; ginge es den frommen Wünschen derjenigen nach, die blos während der Versammlung der Kammer einen Beruf und eine Stellung haben, so hätten wir am Ende permanente Landtage. Wenn in großen Staaten wie Frankreich

und England, deren innere und äußere Politik gleichmäßig von der Majorität der Kammer bedingt wird, alle Jahre die letzteren berufen werden, so liegt dies ebenso in der Natur der Dinge, als es bei kleineren Staaten, wie die meisten deutschen sind, unnatürlich ist, wenn die Landtagsperioden zu kurz sind. Welche Mißstände für die Verwaltung daraus hervorgehen, hat sich schon oft bemerklich gemacht. Was die Integral=Erneuerung betrifft, so ist auch durch sie die Verfassung keineswegs verkümmert worden; Frankreich und England, woher der deutsche Liberalismus doch sonst seine politische Weisheit holt, kennen nur die Integralerneuerung; von deutschen Staatsrechtslehren spricht sich unter andern Dahlmann in seiner Politik für dieselbe aus. Es ist hier nicht der Ort, die Vorzüge der einen oder der andern Erneuerungsart der Kammer zu erörtern, für kleine Staaten mit längeren Landtagsperioden halte ich die Partialerneuerung selbst für zweckmäßiger, wenn man aber von jenen Aenderungen unserer Verfassung im Jahr 1825 so spricht, als seien durch sie wesentliche Volksrechte verkümmert worden, und als verdanke das Land nun dem Hrn. v. Itzstein die Wiedererlangung dieser Rechte, so kann dies nur auf solche Eindruck zu machen berechtigt sein, welche weder die Geschichte, noch die Verfassung, oder beide nur nach den mündlichen Belehrungen der Volksschmeichler kennen.

Für das wahre Wohl des Landes ist unter allen Motionen seit 1831 gerade diese des Abg. v. Itzstein, die allerbedeutungsloseste gewesen, denn auch mit den Abänderungen von 1825, die im Grundwesen der Verfassung gar nichts, sondern nur im formellen Theil änderten, konnten dem Land alle Segnungen derselben zu Theil werden. Gelehrten ist gut predigen, heißt ein altes Sprichwort, Unwissenden aber in der That noch viel leichter, und das wissen diese Volksfreunde aufs trefflichste zu benützen; nicht selten freilich trifft es sich auch, daß ihre eigene Unwissenheit, ihr eigener Mangel an aller gründlichen Bildung sie gewissermaßen unzurech-

nungsfähig macht für die politischen Sünden, die sie begehen.

Als ein weiteres Verdienst des Gefeierten wird hervorgehoben, daß er, „als die Julitage des deutschen Bundes gekommen“, mit der kleinen Zahl der Getreuen den Kampf gegen die Vermittlungspartei in der Kammer unterhalten, und überhaupt die Einigkeit der bessern Partei immer zu erhalten gewußt habe. Von der Vermittlungspartei wird dann gesagt, daß sie „Alles vermitteln wollte“, vermittelte, und zwar niemals den Befehlen der Regierung nachgegeben hätte, aber um so eifriger alle Wünsche der Regierung zu unterstützen suchte. In letzterem Satze hat der Redner gezeigt, was er in schalkhafter Ironie zu leisten vermöge; wir unsererseits würden glauben, uns lächerlich zu machen, wenn wir seinem harmlosen Spaß eine ernste Erwiderung zu Theil werden ließen; es ist ihm nicht zuzumuthen, sich über den Standpunkt, den er einnimmt, zu erheben, und neben dem Helden seiner Partei auch noch ein anderes Verdienst gelten zu lassen, zumal wenn es sich dadurch bethätigt, daß es den Plänen ränkevoller systematischer Opposition entgegen tritt. Jene Männer der Vermittlungspartei strahlen zwar nicht so hell wie der Herr von Itzstein im Glanze der Volksgunst, und werden, was sie ohne Zweifel als das größte Unglück betrachten werden, niemals durch verherrlichende Festreden des Hrn. v. Soiron zur Unsterblichkeit gelangen, haben aber so viel reelle Verdienste um Wissenschaft und Leben, und genießen in Folge dessen so allgemeine und wohlverdiente Anerkennung in den edleren Kreisen der menschlichen Gesellschaft, daß sie ihrerseits einem um Worte und Gedanken verlegenen, angehenden jungen Helden politischer Beredtsamkeit es kaum übel nehmen werden, wenn er seine Sporen sich an ihnen zu verdienen sucht, und zur Stärkung seines Arms unschädliche Luft-Streiche gegen sie führt. Wenn der Redner das Verdienst des Hrn. v. Itzstein um die Einigkeit seiner Partei preist, so hat er hierin von keiner Seite Widerspruch zu be-

fürchten; ob dieß Verdienst um seine Partei auch eins um das Volk sei, ist freilich eine andere Frage. Wenn der Redner ferner es dem Hrn. v. Itzstein zum besondern Verdienst anrechnet, die hannoversche Verfassungsfrage in der Kammer in Anregung gebracht zu haben, und wenn er weiter versichert, daß sein Held sich dadurch die Liebe und Hochachtung aller Freunde der Freiheit in der ganzen Welt erworben habe, so ist ihm zu bemerken, daß der Hr. v. Itzstein hier in keiner Weise ein besonderes Verdienst in Anspruch zu nehmen hat, und daß unsere Regierung nicht erst von ihm zu lernen brauchte, was sie zu thun hatte. Selbst Rotteck erkannte damals an, daß die Haltung unserer Regierung in dieser Angelegenheit jede Anerkennung verdiene; ihr gebührt Anerkennung, und zwar mehr, als dem Hrn. v. Itzstein, der die Liebe und Hochachtung aller Freiheitsfreunde auf der ganzen Erde, die er nach den authentischen Nachrichten des Festredners sich erworben haben soll, in diesem Falle wohl gern theilen wird mit der ganzen Kammer, die hier einstimmig war, sowie mit den übrigen Kammern Deutschlands, die diese Sache zur Sprache brachten und nicht erst durch den Hrn. v. Itzstein sich brauchten inspiriren zu lassen. Es ist für die politischen Gegner des Letzteren sehr tröstlich, sich wenigstens hierin der Liebe und Achtung der Freiheitsfreunde würdig gezeigt zu haben.

Der Festredner kommt dann, nachdem er summarisch an das kräftige Streben seines Helden auf 5 Landtagen erinnert hat, auf das Jahr 1842, „wo ihm eine neue große Aufgabe gesteckt wurde;“ und was war die große preiswürdige That? Mit wunderbarer Kraft und Klarheit ist sie in folgenden Worten dargestellt: „v. Itzstein zwang durch die einfache Frage, ob die Minister die Verantwortlichkeit für das Manifest übernehmen, diese, die Verantwortlichkeit wirklich zu übernehmen, und bewies ihnen hinterher, daß sie auch ohne ihre bejahende Antwort doch für die Verkündigung des Manifestes, auch ohne Unterzeichnung eines Ministers, ver-

antwortlich geworden seien. Auch bei diesem Kampfe erhielt der Antrag des Abg. v. Itzstein eine unbedeutende Majorität von 31 Stimmen, und auch dieser Beschluß führte eine Kammerauflösung herbei. Es wurde durch den Beschluß der 31 ausgesprochen und festgestellt, „daß die Kammer unter Niemanden steht, daß sie der Regierung gegenüber, auf gleicher Höhe stehend, die Rechte des Volks vertheidigt.“ Es wird dann noch gerühmt, daß Baden in Folge der Wahlbewegung in Einem Jahre um 20 Jahre vorwärts gekommen sei und daß sie, die Badener vom Bodensee **bis zur Mündung des Neckars in den Rhein**, Brüder geworden seien.

Ist es wohl möglich, fragen wir, in wenigen Zeilen mehr leichtfertige Entstellung der Thatsachen, mehr politischen Gallimathias, mehr Insolenz zusammenzudrängen? Eine Lächerlichkeit ist es, wenn gesagt wird, schon die einfache Frage hätte die Minister gezwungen, die Verantwortlichkeit für das Manifest zu übernehmen; doch wie dem sei, die Thatsache steht fest; sie übernahmen die Verantwortlichkeit. Welches aber war der Antrag des Abg. v. Itzstein? Aus der Festrede lernen wir ihn nicht kennen und in der That war es vom Redner sehr weise gehandelt, diese ganze Sache in einem magischen Helldunkel zu lassen; denn wenn er den wahren Sachverhalt hätte angeben wollen oder können (vielleicht wußte er ihn selbst nicht), so würde sich herausgestellt haben, daß der gefeierte Held eben keine Ursache hat, auf die politische Weisheit, die seinem Antrage zu Grund liegt, stolz zu sein. Er setzte offenbar voraus, daß die Minister jene Verantwortlichkeit nicht übernehmen würden und stellte hierauf fußend den Antrag, daß man jenem Manifest, als nicht in konstitutioneller Form erlassen, keine Kraft und Wirksamkeit beizulegen vermöge. Dem Großherzog wurde dadurch das Recht abgesprochen, in eigner Person zu seinem Volke zu reden, wie es der König von Württemberg bei ähnlicher Veranlassung auch gethan; es handelte sich von keinem Gesetze,

keiner Verordnung, wozu die Contrasignatur eines verantwortlichen Ministers nothwendig ist. Aber wie dem auch sei, die Minister erklärten sich verantwortlich, das Manifest war also unterzeichnet und — der Abg. v. Itzstein beharrte dennoch auf seinem Antrag. Wer, der einigermaßen Begriffe gesunder Logik hat, erkennt nicht, daß nachdem die Minister ihre Verantwortlichkeit erklärt hatten, dieser Antrag allen Grund und Boden verloren hatte, daß er ein reiner Widersinn war? Auch in Unbefangenen politischen Blättern, wie der Oberdeutschen Zeitung, ward dies Unlogische in dem Itzsteinischen Antrag hervorgehoben und es ist wahrhaft räthselhaft, wie der Antragsteller nach der Erklärung der Minister auf ihm beharren, räthselhaft, wie er eine Majorität erhalten konnte. Erkannte er im Manifest etwas Constitutionswidriges, so mußte er die Minister angreifen, die sich ja für verantwortlich erklärt hatten; statt dessen wird dasselbe als nicht existirend betrachtet, weil kein Minister unterzeichnet sei und statt der Minister wird der Großherzog selbst angegriffen! Und Leute, die in dieser Weise gröblich gegen alle Regeln der Logik, gegen das Abc der Verfassung sich versündigen, preisen sich selbst dem Volke als die einzigen Vertheidiger und richtigen Ausleger der Verfassung an! So verhält es sich mit der gloriösen That, die die Auflösung der Kammer zur Folge haben mußte. Daß die Häupter der Opposition damals selbst nicht daran dachten, ja nicht einmal wünschten, eine Majorität für den Itzsteinischen Antrag zu erhalten, haben einzelne derselben in sehr bezeichnender Weise im ersten Schrecken über die Auflösung, welche jetzt bejubelt wird, dargelegt; und daß mehr als Einer, von denen, die damals für den Antrag stimmten, es später bereute, ist gleichfalls eine Wahrheit. Der Festredner sagt, durch den Beschluß der 31 sei ausgesprochen und festgestellt worden, daß die Kammer unter Niemanden steht 2c. 2c. Die Kammer steht unter dem Gesetz und dem Recht der Verfassung; auch ihre Macht hat ihre Schranke, und wenn sie al-

lerdings die durch die Verfassung dem Volke garantirten Rechte zu wahren hat, so ist es nicht minder ihre Pflicht, die Rechte der Krone gegen die Uebergriffe demokratischer Ideologen zu vertheidigen. Daß der fragliche Kammerbeschluß aber ein logischer und politischer Widersinn war, ist oben auseinandergesetzt, mit Vertheidigung von Volksrechten steht er auch nicht im entferntesten Zusammenhang. Was die Wohlthat der Kammerauflösung betrifft, so hätte der Redner wohlgethan, seinen Zuhörern näher auseinander zu setzen, worin sie besteht; er hätte ihnen darlegen sollen, welche segensreichen Früchte schon dem Lande der Wahlsieg der Opposition getragen, welche Concessionen sie der Regierung abgedrungen, welche Gesetze sie dem Lande verschafft hat. Mit großer Bescheidenheit und Zurückhaltung schweigt er aber sowohl hiervon, als von der glorreichen Art und Weise, wie die Opposition den Sieg bei den Wahlen zu erringen wußte; die Zeit wird manchen Schleier lüften; schon jetzt fehlt es nicht an Materialien, die zum Urtheil berechtigen, daß die s. g. liberale Partei es war, welche durch die unwürdigsten Mittel eine wahre Wahltyrannei ausgeübt hat. Aber nur Einen großen Erfolg will er anführen: daß nämlich durch die Wahlbewegung alle Badener vom Bodensee bis zur Neckarmündung Brüder geworden seien. Herr vergib ihm; denn er weiß nicht, was er redet! möchte man hier ausrufen. Man weiß nicht, soll man den Unverstand in diesen Worten mehr bemitleiden, als die darin liegende grobe Insolenz rügen.

Man könnte zu Letzterem sich versucht fühlen, wenn man die Anmaßung erwägt, mit der hier an öffentlicher Stätte unumwunden ausgesprochen wird, daß zwischen den Bewohnern des Großherzogthums eine Scheidewand bestehe, daß nur diejenigen würdig seien, mit dem Brudernamen begrüßt zu werden, welche im Sinne der Opposition wählten, alle andern sozusagen keinen Bestandtheil des Großherzogthums mehr bildeten; allein wenn man erwägt, wie der gelehrte

und geistreiche Redner, der doch Zeit genug hatte, sich zu seinem erhabenen Beruf als Festredner vorzubereiten, seinem Helden kein anderes Opfer darzubringen weiß, als dies dürftige, nach Form und Inhalt gleich mittelmäßige Product seiner rhetorischen Studien, wenn man sieht, wie er auf wahrhaft lächerliche Weise zusammenhangslose Notizen aneinanderflickt, in offener Verlegenheit an den Thatsachen herumtastet, um irgend eine Seite herauszufinden, welche einigermaßen tractabel ist, wenn man sieht, wie er überall an der Oberfläche klebt und an der Stelle tieferen Gedankengehalts überall nur triviale Declamation sich breit macht, so mäßigt man seine Ansprüche und verlangt nichts Besseres und Anderes, als hier gegeben wird. Dem Zögling einer politischen Schule aber, die überall statt Liebe den Haß predigt, und systematisch das Mißtrauen zwischen Regierung und Volk zu säen sucht, steht es wohl an, auch unter den Bewohnern eines und desselben Landes eine Scheidewand aufzustellen. Die Badener diesseits des Neckars werden hoffentlich sich über diesen ihnen angethanen Schimpf nicht zu Tode grämen; es steht nur zu befürchten, daß Hr. v. Soiron, in seiner tugendhaften Entrüstung über die Servilität des Unterrheinkreises den Bewohnern desselben auch seine Dienste als Anwalt entzieht, was gewiß ein großes Unglück wäre, über das sie sich vielleicht nur durch öfteren Genuß der Lesung der Festrede werden trösten können. Und damit wollen wir von ihm Abschied nehmen, um andere interessante Bekanntschaften zu machen.

Nachdem das „unendliche donnernde Hoch", von der Versammlung dem Vater Itzstein ausgebracht, doch ein Ende genommen, erhob sich Letzterer, um der Festrede die Dankrede folgen zu lassen. Sie bewegt sich in demselben Gedankenkreise, wie alle Reden des berühmten Mannes, und reproducirt in ihrem politischen Theile dieselben Gemeinplätze und oratorischen Wendungen, die bei Behandlung dieser Ge-

genstände dem Redner eigenthümlich sind, und von ihm bei jeder Gelegenheit gebraucht werden. Er kennt das Publikum, für welches er spricht, und die Mittel, wie man auf dasselbe wirkt. Auch in dieser Rede ist es die Preßfreiheit, die er für das deutsche Volk in Anspruch nimmt, und zwar in Folge gemachter Versprechungen, und der Opfer, welche das Volk in den Befreiungskriegen gebracht habe. Weislich aber spricht er nichts davon, daß er nichts dazu beigetragen, dem badischen Volk das Preßgesetz von 1831 zu gewinnen, vielmehr, was an ihm lag, that, daß es nicht zu Stande kam, indem er gegen dasselbe stimmte; weislich spricht er auch nichts von dem unverantwortlichen Mißbrauch, den gedankenlose Fanatiker und gewissenlose Demagogen mit dem kaum errungenen Rechte trieben, nichts von den traurigen Verirrungen revolutionärer Schwindler, die am Ende zu den Beschränkungen führen mußten, die hoffentlich nur vorübergehend sind. Wer aber ein treues vollständiges Bild der Zeit entwerfen will, muß sich über den Standpunkt der Partei zu erheben wissen und nicht einseitig alle Schuld und alles Verdienst auf der einen oder der andern Seite sehen wollen. Durch solche triviale Deklamationen, wie wir sie hier abermals vernehmen, wird „die gute Sache" um kein Haar breit gefördert, und wenn die Sache des Fortschritts in Deutschland immer mehr Boden gewinnt, so verdankt man dies Resultat nicht den seichten Schwätzern des Markts, nicht denen, die um die Gunst des Augenblicks und die Macht einer einflußreichen Stellung buhlend, nur im Nachäffen ausländischen Parteiwesens das Mittel, sich geltend zu machen, sehen, nicht denen, die es sich zur Aufgabe machen, nur Mißtrauen zwischen Regierung und Volk zu säen, die erstere dem letzteren als eine ihm feindliche Partei unablässig zu denunciren, sich selbst aber als die einzigen Freunde des bedrängten Bürgers mit lauter Stimme anzupreisen, nicht denen, die dem Fortschritt in der Weise huldigen, daß sie alle ihn fördernden Maasregeln der Regierung entweder verdächtigen, oder dadurch hindern, daß sie,

um nicht das Privilegium der Alleinweisheit und aufrichtigen Gesinnung für das Wohl des Volks zu verlieren, ihre Forderungen ins Maaslose steigern, wenn sie auch wissen, daß sie sie nicht erreichen werden. Oder haben etwa die deutschen Liberalen ein Verdienst darum, daß Deutschland in Bezug auf Handel und Verkehr einer neuen Aera entgegengeht? Ist von ihnen etwa die Idee des Zollvereins, der Grundlage der politischen und materiellen Größe Deutschlands, ausgegangen? Hat Hr. v. Itzstein und seine Freunde der Ausbreitung desselben Vorschub geleistet? Haben sie nicht vielmehr dem Volke, für dessen Wohl sie so väterlich besorgt sind, ihn als die Quelle alles Uebels, das Grab seiner politischen Freiheit, und der Verfassung, denuncirt, nicht alle, die, weiter sehend als bornirter Parteigeist, dem Anschluß Badens das Wort redeten, dem Volke eben als abhängige Diener der Regierung verdächtigt, die gar nicht nach freier Ueberzeugung stimmen dürften? Jahrelang haben sie über die Hemmung alles Handels und Verkehrs im Innern Deutschlands bittere Klage geführt, und als Fürsten, die es wohl mit ihrem Volke, wohl mit ganz Deutschland meinten, die große Idee einer commerciellen Vereinigung Deutschlands ins Leben zu rufen begannen, da waren es die angeblichen Volksmänner, die, zum Theil wenigstens aus systematischem Oppositionsgeist, am hartnäckigsten sich widersetzten. So haben sie seiner Zeit dem Fortschritt auf diesem Gebiete gehuldigt, wie sie es auf dem Gebiete des Rechts thun, lehrt ihre Opposition gegen die vorgelegten Gesetzentwürfe, die freilich zum Theil nicht ernst gemeint, darum aber als frivoles Spiel mit Recht und Wahrheit nicht minder verwerflich ist. Hr. v. Itzstein fordert das deutsche Volk auf zur warmen Theilnahme an allen vaterländischen Angelegenheiten, zur Wahl tüchtiger Volksvertreter. Wir stimmen ihm bei; auch wir sprechen die Hoffnung aus, daß zuächst das badische Volk einen scharfen Blick auf die öffentlichen Angelegenheiten richte und erkennen lerne, wer seine aufrichtigsten Freunde sind, dieje-

nigen, welche auf seine Eitelkeit spekulirend, in heuchlerischer Schmeichelei ihm das Lob seiner Mündigkeit und Weisheit singen, während sie von seiner Unmündigkeit so überzeugt sind, daß sie die plumpsten Kunstgriffe, die handgreiflichsten Windbeuteleien für geeignet halten, um es zu ihren Zwecken zu bearbeiten, diejenigen, welche stets nur ihre persönliche Stellung, nicht die Sache selbst im Auge habend, je nachdem es ihnen taugt, heute preisen, was sie morgen verwerfen, und umgekehrt; diejenigen, welche Freiheit und Unabhängigkeit im Munde führen, aber Niemanden eine freie Meinung lassen, am wenigsten denen, die an ihre Unfehlbarkeit glaubend, oder unter ihrem Einfluß stehend, sich unter ihre Fahnen gereiht haben, oder diejenigen, welche keinen Gegensatz zwischen Regierung und Volk anerkennend, die Rechte jener, wie die Rechte dieses achten und gegen Kränkung vertheidigen, welche kein Parteihaupt anerkennen, dem sie unbedingte Obedienz gelobt haben, sondern in jedem einzelnen Fall nach ihrer Ueberzeugung stimmen, ohne fürchten zu müssen, die empfindlichsten Zurechtweisungen von den leitenden Häuptern der Partei zu erhalten, die, eine Art liberaler Aristokratie bildend, die Freiheit der Abstimmung nur für sich und ihre „höhere politische Stellung" in Anspruch nehmen, ihre untergeordneten Anhänger aber als den Pöbel betrachten, der nur nach ihrem „Commando" zu handeln habe, und ihnen, um den Preis der Unterstützung ihrer Wahl in die Kammer, selbst Reverse abfordern, durch die sie ihre Seele im Voraus dem Teufel des Parteigeistes verschreiben müssen. Und eine solche, alle Freiheit der Ueberzeugung mit Füßen tretende Partei, welche bald durch den Terrorismus eines unsichtbaren drohenden Vehmgerichts schreckt, bald durch die Sirenentöne buhlerischer Schmeichelei die Schwachen ködert, wagt es noch, sich als den alleinigen Hort der bedrängten Freiheit zu verkünden, und diejenigen, die ihrer ungezügelten Herrschsucht entgegentreten, unfreier, knechtischer Gesinnung zu bezüchtigen! Tüchtige Volksvertreter will der Hr. v. Itzstein,

daß das Volk in die Kammer wähle; ja, von ganzem Herzen stimmen wir seinem Wunsche bei; möge es Männer wählen, die tüchtig sind, das frivole Spiel, das man mit dem heiligen Namen der Freiheit treibt, zu durchschauen, die sich nicht blenden lassen durch die oratorischen Kunstgriffe täuschender Sophistik, die nicht urtheilen nach dem Klang schöner Worte, sondern nach dem Gehalt der innern Gesinnung und der ihr entsprechenden That, Männer, welche frei von Parteirücksichten das Recht vertheidigen, das Unrecht bekämpfen, wo es sich findet, und es für nicht minder unwürdig halten, willenlose Werkzeuge selbstsüchtiger Parteimenschen, als blinde Anhänger der herrschenden Gewalt zu sein. Solche allein können der wahren Freiheit förderlich sein; ob es aber um solche Tüchtigkeit den Wortführern des Tags zu thun sei, ist stark zu bezweifeln, wenn man weiß und sieht, wie sie durch ihre Organe auch die absolut nichtigsten Menschen als Helden der Intelligenz und des Characters preisen, wenn sie nur willenlos ins Horn der Partei blasen, das man ihnen an den Mund setzt.

Auf die Dankrede folgte die Absingung eines auf den Festhelden gedichteten Liedes von Hofmann von Fallersleben, über dessen poetischen Werth aus den gegebenen Bruchstücken nicht geurtheilt werden kann; schwerlich aber wird man sich irren, wenn man annimmt, daß die Dichtung darin mehr Anerkennung verdienen werde, als die Wahrheit. Empörend und lächerlich zugleich aber ist es, wenn die Melodie eines Liedes, an das die Erinnerung an ein im heldenmüthigsten Todeskampfe verblutendes Volk sich knüpft, auf diese Weise profanirt wird zu wüsten Orgien liberaler Maulhelden, deren erhabene Thaten in windigen Worten bestehen, und die recht wohl wissen, daß sie ihre Großthaten ohne Furcht für Leib und Leben und — Pension in aller Behaglichkeit und Gemüthsruhe verrichten können.

Wie auf die Festrede ein unendliches Hoch gedonnert hatte, so ergoß sich auf die Absingung der (vielleicht etwas wäßrigen?) Gelegenheitspoesie ein „unerschöpfliches Meer von Jubel". Herr v. Itzstein kann sich gratuliren; alle Elemente, die ganze Natur setzen sich in Bewegung und bringen ihm ihre Huldigung dar; Himmel und Erde und Meer, Donner und Blitz, Feuer und Wasser contribuiren zu seiner Verherrlichung, und es wäre in der That kein Wunder, wenn der Kopf ihm dabei etwas schwindlich geworden wäre. Es war daher ein Glück, daß um diesen allzupoetischen Aufruhr jubelnder Elemente zu beruhigen, Herr Buchhändler Hoff das Wort ergriff, um die Herrschaft der nüchternen Prosa wieder walten zu lassen. Sein Toast auf die „Volkspartei" ist, nach der Abendzeitung, ein Muster ächter „Volksberedtsamkeit", und in der That, eine solche Partei war eines solchen Toastes, einer solchen Beredtsamkeit vollkommen würdig. Kein Redner kann sich rühmen, so durchaus populär gesprochen zu haben. Man hätte glauben sollen, das von ihm behandelte Thema von der Volkspartei sei ein bereits so erschöpftes, daß sich nichts Neues mehr darüber hätte sagen lassen; ihm aber ist es gelungen, diesem Cadaver wieder neues Leben einzuhauchen, indem er ihm den Odem seines Geistes einblies. Man weiß nicht, was man mehr an Herrn Hoff bewundern soll, den psychologischen Tiefblick, mit dem er Herzen und Nieren der seiner Partei nicht angehörigen Abgeordneten geprüft hat, oder die meisterhafte Weise, wie er seine Entdeckungen zur Enthusiasmirung seiner Zuhörer zu benützen weiß. Wer, außer Herrn Hoff, hat bisher gewußt, daß die Conservativen nur ihr liebes Ich, nicht das Volk vertreten? Und diese glorreiche Enthüllung einer bisher unbegreiflicher Weise noch nicht entdeckt gewesenen Thatsache führt der bescheidene Mann noch mit einem „vielleicht" ein; er zuerst hat herausgebracht, daß diese Rotte der Conservativen nur nach Titeln, Rang und Würden hasche, daß sie kein Herz hat fürs Volk. Aber er

ist auch ein gereister Mann und weiß, daß, wo in Deutschland von der Intelligenz, von der Ausdauer der badischen Kammer die Rede ist, nur die Volkspartei damit gemeint wird. Diese höchst wichtige Endeckung, die die Conservativen völlig zermalmen muß, ist abermals sein Verdienst; und wer wird es nun noch wagen, zu behaupten, daß diese Letzteren auch nur einige Intelligenz besäßen? Wer wird noch glauben, daß das badische Volk, daß das deutsche Volk einem badischen Conservativen auch nur die geringste Achtung zolle? Herr Hoff glaubt's nicht, und sein Auditorium auch nicht; ein mit drei Ausrufungszeichen versehenes kraftvolles Nein beurkundet, daß das Auditorium mit dem geistreichen Redner einverstanden ist. Und es wird auch nicht so sein, ruft Herr Hoff aus, und ein abermaliges Nein, doch nur mit Einem Ausrufungszeichen, accompagnirt ihn. Aber warum hier nur Ein Ausrufungszeichen? Ist man der Zukunft weniger gewiß? Nein, sie sind es nicht! ruft Herr Hoff nochmals aus, und Bewegung und starker Eindruck folgte diesem furchtbaren Ausspruch des unerbittlichen Schicksals.

Großer Redner, der durch den einfachen Ausspruch solcher kleinen Sätzchen; Ich glaube nicht, es wird nicht sein, nein sie sind es nicht, solche wunderbare Wirkungen hervorbringt, Nein's in erster und dritter Potenz, Bewegung und starken Eindruck! Aber wie kann es auch anders sein, wenn solche Offenbarungen unerhörter Weisheit plötzlich zu Tage treten? Ja, es ist nur Ein Gott, und Herr Hoff ist sein Prophet! Aber Herr Hoff ist nicht blos ein Volks-Redner, er ist auch angethan mit dem Rüstzeug der Gelehrsamkeit. Er beruft sich auf das alte Athen, wo geboten gewesen, bei politischen Fragen Partei zu nehmen, und fragt dann: „Sollten wir, die wir die Buchdruckerkunst lange nach den Griechen erfunden haben, eines solchen Gesetzes bedürfen? Sollten wir nicht von uns selbst dieser Naturnothwendigkeit, diesem Naturgesetz genügen?“ Wie schön weiß hier Herr Hoff seine Kunde der alten und der neuen Zeit zu vereinigen! Er weiß nicht blos,

was in Athen Rechtens war, er weiß auch, daß wir die Buchdruckerkunst lange nach den Griechen erfunden haben. In wiefern freilich grade der Umstand, daß wir die Buchdruckerkunst erfunden, und zwar lange nach den Griechen, was der Redner als eine besondere Ehre hervorzuheben scheint, jenes alte Gesetz überflüssig machen soll, ist nicht ganz klar, und es ist wohl ein beneidenswerther Vorzug volsparteilicher Intelligenz, in dieser Combination von Gedanken einen vernünftigen Sinn zu erkennen. Mit großem Nachdruck erhebt sich der Redner sodann gegen diejenigen, welche sich zur Tugend anrechnen, unparteiisch oder vielmehr gleichgültig zu sein, damit aber nur gestehen, daß sie nur vegetiren. Ein sonores I—a, I—a! verkündet die Sympathieen des Auditoriums mit sothanem Weisheitsspruch. Zur Höhe seiner Volksberedtsamkeit erhebt er sich aber in der vom genialsten Humor eingegebenen Stelle, wo er die dem Juste-milieu Anhängenden zu Halbmenschen förmlich und feierlich, mit Zustimmung seiner verehrlichen Zuhörer, degradirt, und dadurch verblümt und fein zu verstehen gibt, daß die unbedingten Gegner seiner Partei so zu sagen gar keine Menschen mehr seien; unter welche Arten des Viehs wir aber zu rubriciren seien, hat er aus Schonung uns verschwiegen. Wir überlassen uns der Hoffnung, daß, wie einst der große Robespiere den lieben Gott, nachdem er abgesetzt worden war, wieder einsetzte, so Herr Hoff und sein Convent den armen Conservativen und Anhängern des Juste-milieu die entzogene Menschenwürde wieder verleihen werden; vielleicht ist diese Degradation nur ein Besserungsversuch, ein Dienergrad in der repubikanischen Dienerpragmatik, der die Conservativen zu Volksmännern umwandeln soll.

Größte Heiterkeit erregte mit Recht der unübertreffliche Witz des Hrn. Hoff, wo er den von ihm paradicirten Halbmenschen den dummen Einfall in den Mund legt, sie meinten: „daß wenn man aus einem Fisch einen Vogel machen wolle, man ihm nur einen Flügel zu machen brauche, da-

mit er wie ein Aar gen Himmel schwebe." Kann es etwas Geistreicheres geben, als seinen Gegnern solche Abgeschmacktheiten in den Mund zu legen? Wir glauben dies nicht, sagt er alsdann, nämlich nicht, daß man auf diese Weise einen Fisch zu einem Vogel machen könne, und legt dadurch sich und seinen Leuten gewiß ein rühmliches Zeugniß volksmännischer Intelligenz und Pfiffigkeit ab, wir glauben vielmehr, daß am großen Schwungrad der Zeit Jeder sein kleines Rädlein drehe, er sei auch noch so gering im Volk, wenn er nur den rechten Ernst und Willen, nur die Gesinnung dazu hat. Welch erhabener fast lyrischer Schwung ächt volksthümlicher Beredtsamkeit: „Wir glauben nicht, daß ein Fisch ein Vogel ist, wir glauben vielmehr, daß am Rad der Zeit jeder sein Rädlein dreht!" Diese Stelle ist allein für die künftigen Commentatoren der politischen Rede des Hrn. Hoff eine Uebung ihres Scharfsinns in Enthüllung ungeahnter Schönheiten, die aus scheinbarem Unsinn sich entwickeln lassen, und wobei gezeigt werden kann, in welchem wunderbar raschen Schwung das Gedankenrad im Kopf des Hrn. Hoff sich gedreht haben muß, um von dem einen Gedanken zu dem andern zu kommen in so unbegreiflicher Schnelligkeit! Jammerschade, daß wir von den übrigen Leckerbissen Hoff'scher Beredtsamkeit nur den Küchenzettel erhalten, indem der Bericht in der Abendzeitung blos summarisch angibt, über welche Gegenstände der geniale Redner sich noch verbreitet hat, nämlich über die Rechtszustände Frankreichs und Englands, über O'Connel und Jordan, Weidigs Grab, die deutsche Censur u. s. w.; es wird dann versichert, daß der Redner all dies mit Ernst, Eifer und großem Beifall ausgeführt. Was den Eifer und den Beifall betrifft, so war die Versicherung überflüssig, in Bezug auf den Ernst aber nicht ganz, da es sonst vielleicht Leute gegeben hätte, welche gemeint, Herr Hoff habe, als verkappter Conservativer, die Versammlung mystificirt, und durch seine Kapucinade die Volksberedtsamkeit lächerlich machen wollen. Nur den Schluß

seiner Rede sind wir noch so glücklich zu vernehmen; er läuft darauf hinaus, daß er die Bezirke, „die sich bisher noch kalt verhielten", auffordert, solche Abgeordnete zu schicken, von denen er, der Herr Hoff, Gutes gesprochen habe. Nun, das werden sich die bisher kalt Gebliebenen gesagt sein lassen; denn wer sollte nicht warm werden, wenn die zauberischen Töne solcher Beredtsamkeit an sein Herz schlagen. Ja, dessen kann Herr Hoff versichert sein, daß da, wo seine Rede Anklang findet, und ihr erhabener Sinn ergründet wird, sie sicherlich den geeigneten Eindruck machen wird.

Nicht minder interessant und geistreich, und zugleich von dem heiligen Salböl religiöser Weihe triefend ist die Rede des Herrn Gottschalk, „des bekannten wackern Volksabgeordneten" aus Schopfheim an der Schweizergränze, und wir bedauern aufrichtig, daß wir nicht so glücklich sind, seine Rede ganz und unverkürzt in ihrer reinen Naturschönheit bewundern zu können. Aber auch aus der Kralle erkennen wir, wenn nicht den Löwen, so doch ein Thier der allgemeinen Gattung, zu der jener gehört. Derselbe Geist christlicher Liebe und tiefen ächtdeutschen Gemüths, derselbe Geist bescheidener Demuth und Selbstverläugnung, der mit heiliger Gebehrde und Thränen in den Augen Gott für die Gnade dankt, daß er ihn nicht werden ließ, wie andere Leute, derselbe Geist schwärmerischer Liebe für den verirrten Nebenmenschen, die bekämpfen zu müssen, er unendlich bedauert, dieser nämliche Geist, dessen heiliges Rüstzeug auch sonst Hr. Gottschalk ist, beurkundet sich auch hier in dieser Rede bei dem heiligen Itzsteinfeste. Im Namen der Eintracht, der Liebe und der Freundschaft tritt er, wie ein Engel des Friedens, mit seinem himmlischen Gruß in die Versammlung so vieler Männer. Und was hat sie hier versammelt? Ist es ein Commando? fragt er, oder eine Speculation? Ist's Gunstbuhlerei beim Hrn. v. Itzstein? O nein, all dies nicht,

„denn er unterstützt Jeden, der nur das Rechte will, und wenn er ihn in seinem Leben nie gesehen hätte.“ Hr. Gottschalk hat Recht. Kein Commando hat diese Bürger zusammengeführt; denn Hr. v. Itzstein weiß, wo das Commando an seinem Ort ist und wo nicht; Speculation? Auch nicht, in dem Sinne wenigstens nicht, daß Hr. Gottschalk und Andere eine Geschäftsspeculation damit verbänden; o nein, aber er und die andern betrogenen Betrüger wissen nicht, daß sie selbst die blinden Werkzeuge einer andern Speculation sind, die mit ihrer Geistesbeschränktheit getrieben wird. Wenn endlich der Redner sagt, Hr. v. Itzstein wolle keine Huldigungen, denn er unterstütze Jeden, der das Recht für sich habe, so ist hierbei zu bemerken, daß die Radicalen vor allen Dingen danach fragen, ob einer zu ihrer Partei gehöre, und nicht ob er das Recht für sich habe.

So haben sie bei den scandalösen Wahlprüfungen von 1842 gehandelt, indem sie Wahlen beanstandeten aus Gründen, die sie in andern Fällen gar nicht berücksichtigten, wo es sich um einen von ihrer Partei handelte; so haben sie häufig die Rechte und Bedürfnisse solcher Wahlbezirke nicht geachtet, die nicht in ihrem Sinn gewählt hatten, um dadurch diese Bezirke zu strafen und ihrer Wahlbeherrschung zu unterwerfen, und wenn sie in neuerer Zeit auf einmal gar liebevoll auch anderer Bezirke sich annahmen, so weiß man wohl, in welcher Absicht es geschieht. Wie man im Anfange des Landtags schwankende Parteigenossen erst durch Drohbriefe einzuschüchtern und dann, als dies übel abzulaufen drohte, durch Schmeichelworte wieder zu begütigen suchte, so wird diese Praxis auch in anderer Sphäre jetzt geübt; man zieht die Kralle zurück und streichelt mit der Sammetpfote. Und wenn Herr Gottschalk allen Gedanken von Schmeichelei und Gunstbuhlerei abzuwehren sucht, so liefert freilich dieses großartige Fest ein lautredendes Beispiel, was einerseits der Unverstand beschränkter Parteimenschen an maaßloser Schmeichelei zu leisten, andrerseits der Freisinn und die puritanische Strenge

eines liberalen Parteihauptes von Schmeichelei und unterthänigsten Huldigungen zu ertragen vermag. Das wahre ächte Verdienst, der wahre Character des Mannes von Geist und Bildung verschmäht eine auf thörichter Verblendung des urtheilslosen Haufens beruhende Vergötterung, und die gedankenlosen Lobhudeleien, wie sie hier von halbgebildeten Wortführern trüben Parteigeistes dargebracht werden. Letzteren ist es an sich nicht zu hoch anzurechnen, wenn sie in der Form ihres Ausdrucks gegen die Regeln des guten Geschmacks sich verfehlen und Hr. Gottschalk hat insbesondere Ansprüche auf Nachsicht, indeß sollte, wer mit solcher Zuversicht und Selbstgefälligkeit wie er auftritt, doch auf der andern Seite die Selbstverläugnung nicht so weit treiben, daß er in der Ertase seiner Begeisterung sich geradezu lächerlich macht bei allen denen, die nicht auch dem platten Unsinn Beifall klatschen, wenn er nur im Interesse der Partei vorgebracht wird. Es gibt doch noch Leute in der Welt, die ihren Verstand zu Rathe ziehen und nach dem Sinn der Worte fragen, die an sie gerichtet werden.

Was ist es denn, was uns hier versammelt, ruft der begeisterte fromme Mann aus. „Ich sage ja, es ist das Commando, es ist das höchste Commando, das Commando aus unserm Innern! (Beifall). Das Commando des Höchsten, was uns belebt und beseelt, der Geist Gottes, der in uns wohnt (Beifall). Dieses Commando ist die Kraft, die in Zukunft die Welt beherrschen wird, wenn wir Alle Männer sind und bleiben. Das ist die Kraft, daß wir uns nicht scheuen, dem Manne, der es verdient, die Achtung zu zollen, die Kraft, die über alle Waffen geht. Mit ihr und Consequenz werden wir siegen. Wenn wir diejenigen, welche diesen Trieb des Bessern, der Redlichkeit, nicht haben, verachten, dann ist dies der Gewaltstreich, den wir machen können.“ Der Redner sagt dann, daß die so Denkenden Feinde haben, politische Jäger; allein er wolle diese Letzteren nicht mit „diesen“ Waffen an-

greifen, sondern er sage: „Herr vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.“ (Stürmischer Beifall.) Allein diese gütige Nachsicht dauert nicht lange; denn im nächsten Moment schon will der Redner sie bekämpfen, freilich nur, wie es einem so gottesfürchtigen Manne ziemt, auf dem Wege der Liebe. So weit Hr. Gottschalk. Wer bewundert nicht den rhetorischen Klimax im Anfang der angeführten Stelle und die Weihe der Kraft, die aus dem demüthigen Gottesmanne spricht, der nichts von Pietismus und Jesuitismus wissen will, in aller Bescheidenheit aber sich selbst und den übrigen frommen Wallfahrern das Zeugniß ausstellt, daß sie Organe des göttlichen Geistes seien, der Kraft, die einst die Welt beherrschen werde, wenn sie alle Männer seien und blieben. Hier möchte man ausrufen: „Herr vergib ihm, denn er weiß nicht, was er thut!“ Ist es nicht eine wahre Blasphemie, wenn auf diese Weise der Name Gottes gelästert wird? Ist es nicht ein an Wahnsinn grenzender Unverstand, wenn der trübste unlauterste Parteigeist gedankenloser Menschen sich hier selbst mit dem göttlichen Geiste identificirt und von der Herrschaft der Welt träumt? Ist es nicht die Verkörperung des reinsten Pharisäismus, wenn allen, die nicht zur politischen Fahne der Partei schwören, alle Redlichkeit abgesprochen und die Verachtung derselben als ein Werk christlicher Liebe gepredigt wird? All dies könnte Indignation erregen, wenn nicht der wohlmeinende wackere Volksabgeordnete durch die lächerliche Weise, wie er seinen Gallimathias in den unbehülflichsten Worten und Wendungen den Waffen der Kritik preisgibt, diese selbst entwaffnete, und sie zwänge, ihm wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, daß, wie er „als Oberländer und Hauensteiner“ ausruft: Es gibt halt nur e'n Mann'em, sie ihm anerkennend zuruft: Es gibt halt nur einen Gottschalk! Gott erhalte ihn zum Besten Badens, zum Besten Deutschlands, zum Besten Europas, zum Besten der Welt, damit er für und für das Evangelium seiner christlichen Liebe predige und das Reich Gottes auf Erden immer fester begründen helfe!

Auf Hrn. Gottschalk folgte Altbürgermeister Helmreich aus Schwetzingen mit einem Toast auf die Wahlmänner von Rastatt-Ettlingen, Lahr und Villingen, in welchen drei Bezirken v. Itzstein im Jahr 1842 gewählt worden war. Die Rede ist ziemlich harmloser Natur; v. Itzstein wird der Nestor der deutschen Freiheit genannt, und der Redner gibt damit eines Theils einen rührenden Beweis, wie tief die klassische Bildung selbst unter die schlichten Bürger sich verbreitet hat, und wie gut sie ihren Homer kennen und zu rhetorischen Zwecken zu benutzen wissen, was für die Freunde der klassischen Studien sehr beruhigend ist, anderntheils einen Beweis seiner tiefen politischen Bildung und Geschichtskenntniß liefert. Ihm folgte auf der Rednerbühne Hr. Hecker mit der Versicherung, daß er keine Rede halten wolle, die lange vorher überlegt sei; ihr Inhalt widerlegt diese Versicherung wenigstens nicht. Auch hier müssen wir aber bedauern, daß uns nicht vergönnt ist, das Ganze zu bewundern, sondern daß wir nur eine magere Skizze und Andeutungen erhalten; inzwischen ist wenigstens soviel gegeben, um daraus beurtheilen zu können, in wiefern des Redners That seinem Vorsatz, ohne Ueberlegung zu reden, entsprochen habe. „Unser Fest ist bedeutungsvoller, als mancher glaubt, unser Fest wird Manchen in unruhige Bewegung setzen," ruft der Redner aus, und ein gedankenschwerer Gedankenstrich folgt auf sein bedeutungsvolles Wort. Derselbe Gedanke kehrt weiter unten wieder, wo es heißt: es ist ein größrer Tag, als mancher denken mag; es ist eine Demonstration deutscher Herzen 2c. 2c., ein wichtiger geschichtlicher Tag für unser kleines Baden, unser deutsches Land, ein geschichtlicher Tag für unser Volk auch jenseits des Oceans u. s. w. Es ist wirklich schwer, sich des Lachens zu enthalten, wenn man sieht, wie der kreisende Berg sich abmüht, eine oratorische Maus zu gebähren, wie alle Blasebälge der Rhetorik in Athem gesetzt werden, um eine erbärmliche politische Farce zu einem welthistorischen Ereigniß auf-

zublasen, um der Welt weiß zu machen, es handle sich von etwas mehr, als einem Wahl-Manöver im Interesse des badischen Radicalismus. Auf dem Dampfschiff seiner Begeisterung fliegt der Redner des kreisenden Bergs selbst über den „brausenden Ocean" in das heilige Land der Freiheit und vernimmt ahnungsvoll den Wiederhall des großen Tags in Mannheim. Nun, seine Ohren reichen sehr weit, und wir wünschen, daß die süßesten Töne demokratischen Jubelgesangs zu Ehren des großen „Vaters" diesseits des Oceans sie entzücken mögen; sehr laut aber wird dieser Jubel nicht werden, wenn blos die mitschreien, welche Heil in Amerika nicht blos gesucht, sondern auch gefunden haben. Wer beklagt aber nicht die Verblendung dieser Auswanderer, die ein Land verlassen mögen, wo die göttliche Vorsehung des Vaters Itzstein für ihr Wohl, ihre Freiheit und ihr Recht den rastlosen Kampf kämpft! Wie, werden sie nicht eilen, in die theure Heimath zurückzukehren, um den „alten Kämpen" zu unterstützen, wenn der Ruf des großen deutschen Nationalfestes in Mannheim zu ihnen dringt, und sie sehen, welche Fortschritte der Geist der Freiheit in Baden und Deutschland macht! Ja, der Redner ist wirklich der Meinung, daß es für die deutsche Nation „etwas Ehrenvolles und Neues sei, einen Mann zu feiern, der länger als ein Menschenalter für sein Volk gekämpft." Wenn irgend wo, so hat der Redner hier bewiesen, daß er ohne lange Ueberlegung sprach; oder will er behaupten, daß noch nie in Deutschland wahres Verdienst seine Anerkennung gefunden habe? Schwerlich! Aber das ist Gott sei Dank wahr, daß Beispiele ähnlichen ekelhaften Parteitreibens, politischer Taschenspielerkünste und der ins Große getriebenen Kunst, dem gaffenden Publikum optische politische Nebelbilder vorzugaukeln, wie bei diesem Weltfest in Mannheim geschah, noch nicht vorgekommen sind; und daß dieses Fest für Deutschland in seiner Art etwas Neues ist, ist allerdings zugleich ehrenvoll und es steht zu hoffen, daß der erwachende gesunde Sinn des enttäuschten Volkes, nach-

dem es den Spielern in die Karten gesehen, dafür Sorge trage, daß dieses Mannheimer Fest einzig in seiner Art bleibe. — Erhaben ist die Art und Weise, wie der Redner dem Gefeierten noch eine lange Lebensdauer in prophetischem Geiste weissagt: „wer für die Menschheit kämpft, wer für eine ewige Idee begeistert ist, der wird nie alt, er wird nie sterben, er geht auf zu neuem Leben in der Saat, die er gesäet — darum wird Itzstein nicht von uns abgerufen werden und — wir haben ihn nothwendig.“ Goldene Worte, würdig, auf das Grab des Vaters Itzstein eingegraben zu werden in Erz, wenn er nicht dieser Ehre verlustig ginge durch die Gewißheit, die Hr. Hecker ihm gibt, daß Itzstein nicht von dieser Erde abgerufen wird, denn er ist ja von Begeisterung für die ewigen Rechte der Menschheit beseelt. Im Anfang schien der Redner seinem Vorsatz, ohne Ueberlegung zu sprechen, hier etwas untreu zu werden, denn es ist wirklich ein vernünftiger Gedanke, daß wahres Verdienst auch noch über das Grab hinaus wirkt, und in diesem Sinn das geistige Leben das physische überdauert. Hr. Hecker aber hat seinen Fehler bald verbessert, er sah ein, daß diese Wahrheit viel zu trivial und nicht neu sei, zu sehr nach Ueberlegung schmecke, darum ging er über diese Schranke hinaus und dekretirte dem Vater Itzstein auch noch eine unbestimmte Fortdauer seines physischen Daseins, wofür derselbe seinem lieben Sohn, an dem er Wohlgefallen hat, gewiß zu innigstem Danke verpflichtet sein wird. Schade nur, daß Hr. Hecker nicht früher gelebt hat, er hätte keinen Patrioten und Volksfreund sterben lassen und Deutschland trüge nun nicht die Schmach, versunkene Gräber edler Volkskämpfer bejammern zu müssen. Rührend ist es, wie der Redner am Schlusse seiner Rede in religiösen Worten sich ergeht und vom Segen edler Menschen als dem schönsten Lohn beharrlichen Strebens spricht; auch hat es sattsam Beifall gedonnert. Ja, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! wer den Wind säet, wird den Sturm erndten! Aus der Saat, die ihr Volksschmeich=

ler, zu eurer eignen Verherrlichung und Vergötterung streut, wird weder jemals Heil für das Vaterland, noch ein mehr als ein ephemerer Ruhm für euch selbst emporsprießen! Euer Ruhm ist eine kümmerliche Treibhauspflanze, mühsam gepflegt in der Wärme künstlicher Aufregung des Volks, aber alsbald hinwelkend, wo die Sonne der Wahrheit mit ihren Strahlen sie trifft; für das Licht kämpft ihr, wie ihr sagt, aber eure Stärke besteht in Werken der Finsterniß, in lichtscheuen Umtrieben, Verdächtigungen und Wahrheitsfälschungen; und während Wahrheit und Recht und Freiheit auf eueren Fahnen steht, ist euch kein Mittel des Trugs und der Täuschung zu schlecht, um eure heiligen Zwecke zu erreichen; als Freiheitsfreunde preißt ihr alle, die euren Despotismus unterstützen, als Sclaven denuncirt ihr dem Volke alle die, welche, ohne dem Volke zu schmeicheln, sein Wohl und sein Recht vertheidigen gegen jeden Angriff; zu keiner Zeit aber war es nothwendiger, aus dem Acker, wo die Freiheit emporblühn soll, das Unkraut zu entfernen und die Schmarozerpflanzen, die verderblich wuchernd sich ausbreiten und dem Gedeihen wahrer Freiheit ein unüberwindliches Hinderniß sein würden. Darum furchtlos, treu und beharrlich im Kampf gegen die falschen Propheten! Die eurem Unwesen entgegen treten, die handeln im Geist jenes großen Mannes in Worms, der ebenso für Glauben, Religion und wahre geistige Freiheit kämpfte, als ihr Gleißner für Unglauben, dem alle Religion nur Muckerthum ist, die entgegen treten einer Knechtung des Volksgeistes, die ihr als die neue Religion der Freiheit den Unmündigen tagtäglich predigt.

Die Rede des Abg. Weller angeknüpft an einen Toast auf Erstarkung des Sinns für Recht, Freiheit und Ehre des deutschen Volks, auf die große freie Zukunft Deutschlands, gibt in der vorliegenden Skizze zu keiner Bemerkung Veranlassung; man kann im Allgemeinen ganz mit ihr übereinstimmen; zu bemerken ist dabei freilich, daß der Redner von

seinem politischen Standpunkt aus mit seinen Worten andere Begriffe verbindet.

Der zunächst folgenden Rede des Abg. Rindeschwender, die „fein und rhythmisch" gewesen, wird nachgerühmt, daß sie von Geist und Witz gesprudelt habe. Sie begleitete einen Toast auf die Besserung der Deutschen, denen empfohlen wird, das Herz nicht vor dem Verstande vorwalten zu lassen. Leider ist uns das Vergnügen versagt, am Humor des Hrn. Abgeordneten, der ihm allerdings zu Gebot steht, uns laben zu können, denn die wenigen uns mitgetheilten Worte seiner Rede geben keine Veranlassung, den ihm nachgerühmten Geist und Witz bewundern zu können. Interessant wäre uns auch gewesen, zu ersehen, worin das Rhythmische im Vortrag des Hrn. Abg. bestanden. Die mitgetheilten Proben sind in ungebundener Rede, das Wort rhythmisch aber deutet auf Verse hin und es wäre uns angenehm gewesen, ein neues bisher noch nicht gekanntes Talent an Hrn. Rindenschwender bewundern zu können. Oder sollen die Prädicate „fein und rhythmisch" nur der Weise des Vortrags, nicht der Form der Rede selbst gelten? In diesem Fall bedauern wir, die Rede nicht gehört zu haben, denn wir können uns zur Zeit keine Vorstellung machen, wie man eine prosaische Rede rhythmisch vorträgt. So muß Alles sich zu einigen, um diesem Feste die Weihe des Außerordentlichen und Ungewöhnlichen zu geben; wer wird sich noch wundern, daß es so großartige Eindrücke hinterließ?

Wir sind am Ende unserer Kritik der einzelnen Vorträge angelangt, denn die Abendzeitung bricht in ihrem Bericht ab, ohne den Schluß gegeben zu haben. Wir bedauern aufrichtig, daß ihr Hindernisse in den Weg gelegt wurden, alle Reden in größter Vollständigkeit geben zu können, denn wir sind der festen Ueberzeugung, daß alle, die nicht unbedingt in den Banden des Parteigeistes gefesselt liegen, einen wahren Ekel bekommen müssen vor dem Treiben einer Faktion,

die um ihr Ansehen beim Volk aufrecht zu erhalten, sich genöthigt sieht, zu den gemeinsten Künsten sich selbst lobpreisender Marktschreierei ihre Zuflucht zu nehmen, und indem sie Andere in Gesinnung und Geistestüchtigkeit zu verdächtigen strebt, durch die Geistlosigkeit ihrer nach Form und Inhalt verwahrlosten Declamationen mehr als die schärfste Kritik es zu thun vermochte, sich selbst ein Zeugniß der Armuth des Geistes und der Gemeinheit der Gesinnung ausstellt. Je toller sie es treiben, desto besser; warum das unterdrücken, was am besten geeignet ist, ihre Blößen zu enthüllen? Man thut ihrer „guten Sache" wahrlich den besten Dienst, wenn man einen verhüllenden Schleier über die Blößen ihrer mißgeborenen Gedanken wirft und erweckt bei dem Volke nur die Meinung, als würden hier Wahrheiten unterdrückt, denen die Regierung nicht fest ins Auge zu sehen vermöge. Wir glauben nachgewiesen zu haben, wie schaal und gehaltlos, wie fern der geschichtlichen Wahrheit der Thatsachen diese armseligen oratorischen Stümpereien theils halb-, theils ganz gebildeter Schwätzer sind; wenn schon das Gedruckte der Kritik solche Blößen darbot, wie weit verderblicher und darum wie weit leichter noch zu widerlegen muß das Ungedruckte gewesen sein! Nein, laßt sie immerhin solche Feste feiern und sie mit aller Anstrengung ihrer Lügen dem staunenden Volke die Weihe ihrer Kraft und die unerreichbare Größe ihrer Verdienste schildern; wer durch solche plumpe Windbeuteleien sich bethören läßt, der ist unheilbar erkrankt, mehr ein Gegenstand des Mitleids, als des Zornes und Hasses. Der besonnenere Theil des Volkes, der wahrhaft unabhängige freigesinnte Bürger, der nach Thatsachen frägt und urtheilt, nicht nach Advokatengeschwätz, wird mit Unwillen einer Partei den Rücken kehren, deren Würde der Gesinnung, deren Wahrheitsliebe in der Weise sich bethätigt, daß ihr kein Mittel zu schlecht ist, um dem Gegner zu schaden, und welche die Haltlosigkeit ihrer Stellung am besten dadurch beweist, daß sie überzeugt ist, gar nicht bestehn zu können, wenn sie dem Gegner auch

das kleinste Verdienst einzuräumen genöthigt wäre. Eine große Demonstration hat einer der Redner dieses Fest genannt, eine Demonstration, die manchen unruhig machen werde! Guter Mensch! Die Fürsten Deutschlands werden ruhig schlafen und schwerlich für ihre Throne zittern! Die alten Scandinavier dachten sich bekanntlich den Donnergott Thor als einen Jüngling mit rothem Bart; mit Böcken am Wagen fährt er am Himmel hin und bläst er in seinen rothen Bart, so entsteht Donner und Ungewitter. So fährst du, gewaltiger jung-deutscher Thor mit den Böcken deiner Beredtsamkeit am Himmel Deutschlands hin, und so oft du in deinen rothen Bart bläsest, donnert und blitzet es gar gewaltiglich; da gibt es furchtbare Demonstrationen und Manifestationen göttlicher Kraft; aber die Erde geht ruhig ihren Gang und das donnernde Ungestüm der liberalen Götter löst sich in sanften Erguß reichlicher Wasserbäche rednerischer Floskeln auf. So wird auch das welthistorische Ereigniß des Itzsteinfestes mit allem Pomp seines Theaterdonners, mit allem Wetterleuchten seiner Kolofoniumblitze, mit allen Platzregen göttlicher Beredtsamkeit doch die Welt nicht aus den Fugen reißen; ja sollte auch dem oder jenem seiner Heroen das Kunststück gelungen sein, was dem Frosch in der Fabel nicht gelang, wer wird ihm dies glänzende Resultat geistigen Aufblasens nicht gönnen, wer ihn um diese That auf dem Wege des Fortschritts beneiden? Aber man thut euch Unrecht, Verehrteste, wenn man euch Schuld gibt, durch euere Demonstration Einfluß auf die Schicksale Deutschlands üben zu wollen; dazu seid ihr viel zu bescheiden, und habt eine viel zu geringe Meinung von euerer Kraft; nicht ein deutsches Nationalepos sollte euer Fest sein, sondern nur eine badische Idylle à la Voss, zur Feier des 70. Geburtstags eueres Vaters; als gemüthliche Deutsche habt ihr geschmaust und getrunken, geredet und gejubelt zu seinen Ehren, und am Ende war nichts beabsichtigt, als durch diese Auffrischung des Volksgeistes bei den nächsten Wahlen einige Stimmen zu erlangen,

damit euere prekäre Majorität endlich zu einer festen werde, und ihr im Stande wäret, euere Pläne zur Volksbeglückung einmal ins Leben führen zu können. Denn habt ihr einmal die Majorität, so muß ja Alles geschehen, was ihr wollt, Regierung und erste Kammer müssen sich euch fügen und eine neue Aera des Völkerglücks wird beginnen. So wenigstens wollt ihr dem Volke es glauben machen. Wer aber heller sieht und euer Treiben durchschaut, wer einen klaren Blick in die Verhältnisse zu werfen im Stande ist, der wird sich die Frage stellen: was wird wohl das Resultat sein, wenn die angebliche Volkspartei in den Wahlen den Sieg davon trägt? Er wird eine Vergleichung anstellen zwischen den Männern, die jetzt an der Spitze der Verwaltung stehen und zwischen den Häuptern der Opposition.

Was wird das Resultat dieser Vergleichung sein? Wird er wünschen können, daß jemals die Verwaltung in die Hände der Opposition übergehe? Keiner wird diese Frage bejahen, wenn er unbefangen urtheilt. Schenkt er freilich den politischen Prunkreden der Opposition Gehör, so wäre unser Ministerium nur ein Werkzeug in den Händen der Reaktion, dem System des Fortschritts abhold, ein Feind der bürgerlichen Freiheit. Zieht er aber die Thatsachen zu Rathe, so ergibt sich ihm als Resultat seiner Beobachtung, daß, wenn man auch im Einzelnen mit der Regierung über Dies oder Jenes nicht einverstanden sein mag, sie doch im Ganzen und Großen die Anerkennung verdiene, dem Systeme des besonnenen Fortschritts auf dem Wege der Reform in jeder Weise zu huldigen. Wirft er einen Blick auf den Staatshaushalt, so sieht er einen Mann an der Spitze der Finanzverwaltung, dem selbst die Opposition das Zeugniß imponirender Ueberlegenheit mehr als einmal in Worten und thatsächlich ausstellen mußte, einen Mann, der um die musterhafteste Ordnung im Staatshaushalt, um die Hebung des Staatskredits und der Nationalwohlfahrt die eminentesten Verdienste hat; wer unter den Finanzmännern der Opposition könnte ihn er-

setzen? Auch die Talent= und Kenntnißreichsten derselben mußten mehr als einmal vor ihm die Segel streichen. Sieht er auf die Verwaltung des Rechts, so muß auch hier anerkannt werden, daß mit größter Gewissenhaftigkeit in allen Zweigen derselben die Heiligkeit des Gesetzes gewahrt, und in der Weiterbildung des materiellen und formellen Rechts den Forderungen der Zeit die gebührende Rechnung getragen wird, wie die Vorlagen auf diesem Landtage vorzüglich beweisen. Was das Ministerium des Innern betrifft, so ist die Vortrefflichkeit dieses Collegiums allgemein anerkannt; die größte Geschäftstüchtigkeit, Sparsamkeit und humane Gesinnung zeichnen es aus. Die Kriegsverwaltung ist anerkannt musterhaft und hat mehr als einmal die schärfste Prüfung zu ihrem Ruhm bestanden. Wo zählt die Opposition auch nur Einen in ihren Reihen, der an die Spitze dieses Departements treten könnte? Was endlich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so steht an der Spitze ein Mann, der eben so sehr durch hohe Geistesbildung als edlen Character und Feinheit der Formen sich auszeichnet. All' dies aber schützte ihn nicht gegen Rohheit politischer Rabulisten; er erfuhr dieselbe Anfeindung wie sein Vorgänger, gegen den vorzugsweise die Angriffe und der Haß der Opposition sich gerichtet hatten. Man hätte glauben sollen, ein friedliches Verhältniß mit der Regierung werde hergestellt werden, nachdem Herr v. Blittersdorf abgetreten war; wenigstens sprach die Opposition immer aus, daß sie geneigt sei, die Hand zum Frieden zu bieten, wenn nur er aus dem Ministerium ausscheide. Sie sah ihren Wunsch erfüllt, und was geschah! Traten an die Stelle früherer Gehässigkeit der Geist der Versöhnung, die Vermittlung? Mit nichten! Vor wie nach war die Regierung die Zielscheibe maßloser Angriffe, und auch die gutmüthigste Milde des Characters schützte nicht vor den unwürdigsten Ausfällen. Die Opposition hat dadurch bewiesen, daß sie nur in der schroffen Stellung einer feindlichen Haltung gegen die Regierung, in groben Ausfällen gegen

diejenigen Minister, die sie glaubten ungestraft hudeln zu können, ihre Bestimmung suche.

Haschend nach der Gunst und der Bewunderung des großen Haufens, der brutale Rohheit nur zu gern mit edlem Freimuth verwechselt, konnte die Opposition sich nicht entschließen, die elende Popularität, die hiedurch erworben wird, aufzuopfern und einen ehrenvollen Frieden an die Stelle dieses erfolglosen Freibeuterkriegs treten zu lassen. Was aber würde das Land gewinnen, wenn die Verhältnisse so wären, daß das gegenwärtige Ministerium mit einem aus der Opposition gebildeten je vertauscht werden könnte? Weniger als nichts, denn weder der Charakter noch die Intelligenz der Häupter der Opposition bietet eine Bürgschaft dafür, daß unter ihrer Leitung das wahre Wohl des Landes besser berathen werde, als unter den jetzigen Trägern der öffentlichen Gewalt. Herrschsucht und Leidenschaft haben sie in größerem, Intelligenz und praktische Geschäftstüchtigkeit stets in geringerem Maaße gezeigt, und, wie es in andern Ländern die Erfahrung zeigt, ist mit dem Wechsel der Personen nicht immer ein Wechsel des Systems verbunden. Liegt aber zu Tage, daß die Praxis in Frankreich und England, wonach, wenn die Minister die Majorität verlieren, sie abtreten und die Opposition an ihre Stelle tritt, nie in Deutschland nach der Lage der Dinge üblich werden wird, so ergibt sich hieraus klar, daß ein solches systematische Opponiren ohne Aussicht auf den in andern Ländern üblichen Erfolg, vollends ein widersinniges und die wahren Interessen des Landes gefährdendes ist. Wo sollte es auch hinkommen, wenn unser Baden wie z. B. Frankreich solchen fast jährlichen Ministerwechseln unterworfen wäre? Das Land würde erliegen unter der Last der Pensionen, oder will man etwa, um dem Lande die Wohltbat zuzuwenden, daß es die Beute ehrsüchtiger Parteihäupter wird, unsere Staatsdienerpragmatik und die sich daran knüpfende Stetigkeit und Sicherheit der Verwaltung und ihres Personals aufopfern? Schwerlich! Selbst

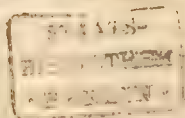
die volle Preßfreiheit würde nicht vor den verderblichen Folgen dieses Tausches schützen. Ohne Preßfreiheit haben wir eine musterhafte Ordnung im Staatshaushalt, und die tadellose Integrität und Unbestechlichkeit der Verwaltung, während Frankreich im Genuß der freiesten Presse ist, aber anerkanntermaßen durch sie nicht gegen die gröbsten Mißbräuche in der Verwaltung geschützt wird.

Oft genug hat die Opposition selbst es ausgesprochen, daß sie ja nicht daran denke, je ans Ruder zu kommen; aber sie beharrt auf ihrem System; sie erkennt hie und da das löbliche Streben der Regierung an, aber sie befeindet sie nichts desto weniger als eine reaktionäre; sie kann nicht leugnen, daß unendlich viel Gutes für das Land geschehen ist, aber sie stellt trotzdem die Regierung als im directen Gegensatz gegen das Interesse des Volks dar, und verhetzt das letztere, indem es ihm für und für von einer ihm feindlichen Regierungspartei vorpredigt. Ist das die Stellung wahrhafter Patrioten? Kann das die Stellung einer deutschen Kammer sein? Wer hat noch je geleugnet, daß eine wohlmeinende Opposition wie in der Natur der Dinge, so im Interesse des Landes selbst liege, aber diese Opposition braucht keine systematische, braucht nicht die Prärogative einer Partei zu sein. Jeder Mann von ehrenhaftgm Character wird solcher nur auf objective Gründe fußender Opposition Achtung zollen und ihr beitreten, wo er sich von ihrer Wahrheit überzeugt. Die conservative Partei in der Kammer hat bewiesen, daß auch sie eine abweichende Meinung von der Regierung haben kann und zu vertreten weiß, aber für und für wird sie eine solche Opposition bekämpfen, die nur zur Befriedigung selbstsüchtiger Zwecke gemacht wird. Ausländisches Parteiwesen auf deutschen Boden zu verpflanzen, hält sie für keine Aufgabe eines deutschen Patrioten; welschen Wortkram auswendig zu lernen und fremde Institutionen sklavisch nachzuahmen, für eine Aufgabe, die nur den Armen an Geist geziemt; sie ihrerseits wählt sich die schwerere, wenn auch für den Augenblick

undankbarere, die Geschichte, nicht die Journale zu studiren, und erkennt im Geist, der aus jener, nicht im Geist, der aus den Organen des Parteigeistes oder aus Hrn. Gottschalk spricht, die Stimme der Gottheit, deren Rufe sie folgt, um durch Vermittlung des Alten und Neuen die in der Entwicklung der Zeit organisch entstehenden neuen Formen des Daseins mit ins Leben rufen zu helfen. So glaubt sie wahre Freiheit besser zu fördern, als dadurch, daß man in politischen Bacchanalien mit lallender Zunge, ihren heiligen Namen mißbraucht, und in wüstem Geschrei ihr einen Kultus weiht, vor dem der Genius des Vaterlandes trauernd und zürnend sich abwendet. Männer des badischen Volks! Im Namen der Freiheit, im Namen der Verfassung ruft man euch auf, freigesinnte, unabhängige Männer in die Kammer zu wählen! Aber von welcher Seite ertönt dieser Ruf? Werdet ihr in Reden und Trinksprüchen, die fast in jedem Wort einen Frevel am gesunden Menschenverstand oder an der Heiligkeit konstatirter Thatsachen enthalten, die Stimme der Wahrheit und der reinen Vaterlandsliebe erkennen? Werdet ihr dazu beitragen wollen, einer Regierung, die durch die Vorlage der wohlthätigsten Gesetze, durch die größte Offenheit und Redlichkeit im Staatshaushalt, durch Milde und Humanität, selbst gegen Irrende Ansprüche auf euere Achtung wie auf die von ganz Deutschland hat, Hindernisse in den Weg zu legen? Werdet ihr in jedem, der an Geist und Kenntnissen verwahrlost, mit geläufiger oder stotternder Zunge euch die beliebten Schlagworte von Freiheit und Verfassung, von Volkspartei und Regierungspartei vorschreit, für einen Patrioten, jeden, der in eurem wohlverstandenen Interesse eine wohlmeinende Regierung unterstützt, und dem Treiben angeblicher Freiheitsfreunde entgegentritt, für einen Verräther, einen Knecht der Gewalt halten? Werdet ihr die lautredende Stimme der Geschichte aller Völker und aller Zeiten geringer achten, als das Geschwätz der Thoren, den Wahnwitz der Fanatiker, die Arglist der Heuchler? Werdet ihr die für eure wahren Freunde hal-

ten, die euch schmeicheln, oder die, welche euch warnen vor den Fallstricken, die die Schmeichler euch legen? Schwerlich werdet ihr dieses thun. Die Erfahrungen der letzten Zeit werden nicht spurlos an euch vorüber gegangen sein. Ihr werdet keine Wahlbeherrschung von Seiten der Regierung euch gefallen lassen, aber ebensowenig von Seiten angeblicher Freiheitsfreunde, die durch lächerliche Ammenmährchen euch gegen die Regierung zu reizen, durch Zudringlichkeit und Einmischung in den Wahlact selbst euch zu beherrschen trachten. Blickt um euch her mit ruhigem und unbefangenem Auge; was erblickt ihr in Baden, was im übrigen Deutschland? Liegt wirklich über unserm Vaterlande die Nacht der Barbarei, das Joch des Despotismus? Könnet ihr nicht frei athmen auf deutscher Erde und seid ihr gehemmt in Entwicklung geistiger und materieller Bestrebungen? O nein! Noch ist unser deutsches Vaterland die heilige Stätte freier Wissenschaft und Kunst, wenn auch nicht jeder litterarische Mordbrenner die Brandfackel an alles Bestehende legen darf, wenn auch Religion, Staat und heilige Sitte und Familienrecht des Schutzes der Gesetze genießen; den materiellen Interessen wird überall der größte Vorschub geleistet, ein freies Bürgerthum entwickelt sich in selbstständigen Gemeindeverfassungen immer mehr; überall mit Einem Wort sehet ihr Fortschritte und Reformen unaufhaltsam vorwärts schreiten, ohne daß Blut und Verheerung und die scheußliche Tyrannei der Freiheitswüthriche die vaterländischen Fluren besudeln. Bewahren wir unserm Vaterlande diese Wohlthat friedlicher Reformen; halten wir fern von ihm die Herrschaft und den Despotismus angeblicher Freiheitshelden; Tyrannei der Fürsten ist in unserer Zeit eine Unmöglichkeit geworden; vor der Tyrannei der Demokraten wird Deutschland sein guter Genius bewahren! Es wird geschehen, wenn auch ihr euch als mündige Männer beweis't, euch nicht bethören laßt durch Schmeichler, noch einschüchtern durch Drohungen und Mißhandlungen in Wort oder Schrift, wenn ihr den Schein zu unterscheiden

wisset vom Wesen, und die Menschen beurtheilt nach den Mitteln, die sie anwenden, euch zu gewinnen. Habt die Vergangenheit im Auge, schaut der Gegenwart scharf ins Angesicht, und ihr werdet einsehen, was der Zukunft frommt.





Frankfurter Journal.

Mittwoch, (Zweite Beilage zu № 295.) 11. December 1850.

Deutschland.

△ **Kiel**, 5. Dec. Zu den wichtigsten Vorlagen der Regierung an die Landesversammlung gehört auch ein Gesetz über die Reform des Justizwesens. Auf keinem Gebiete des Staatslebens ist auch so viel Mißbrauch abzustellen, so viel alter Schutt aufzuräumen, so viel chaotische Verwirrung zu sichten, als in der Gerichtsverfassung. Es gibt hier zu Lande, wie von Juristen angegeben wird, vierzehn verschiedene Gesetzgebungen. In den Städten gilt das Lübische, auf dem Lande das sächsische Recht; die Ditmarsen haben ihre eigene auf altgermanischem Herkommen beruhende Gerichtsordnung. In Altona gibt es noch eine abgesonderte jüdische Jurisdiction. Die Gutsherren haben in dem Bezirk ihrer Güter eine eigene selbstständige Gerichtsbarkeit, die sie durch einen Justitiar verwalten lassen. Jede von den einigermaßen bedeutenden Städten hat ihr besonderes Stadtrecht, welches seine eigenthümlichen Formalitäten und lokalen Modificationen hat; so gibt es ein Flensburger, ein Tönninger, ein Friedrichstädter Stadtrecht u. s. w. In den Städten gilt in Betreff der Eigenthumsverhältnisse gewöhnlich Gütergemeinschaft (zwischen Mann und Frau), auf dem Lande Gütertrennung; was das letztere angeht, so gibt es verschiedene Districte, wo die Primogenitur den Maßstab bei Erbschaften abgibt, wieder andere, wo der Jüngstgeborne der Erbe des Gutes wird. Natürlich bilden die Advocaten, welche in diesem Irrgarten von Gesetzen die Fäden der Entwirrung, und in diesem Chaos von Rechtsformen das Licht allgemeiner Vernunft- und Billigkeitsgrundsätze in Händen halten, eine eben so zahlreiche als einflußreiche Kaste. In wenig Terr[illegible]rien wird so viel prozessirt, als hier, obgleich der Prozeßgan[illegible]rn so schwerfällig und schleppend, als kostspielig ist. Auf diese[illegible] von mittelalterlichem Urwald bedeckten Boden sollen [illegible]zeugnisse der modernen Vernunft und Gesittung: eine [illegible]setzgebung und Strafprozeßordnung, Oeffen-

Rendsburg, 8. Dec. In dem Obercommando der Armee ist eine Aenderung eingetreten, wie aus nachstehenden Proclamationen hervorgeht:

1) „An die Armee! Die Statthalterschaft macht der Armee bekannt, daß in der Person des commandirenden Generals ein Wechsel eingetreten ist. Der General-Lieutenant v. Willisen hat das Commando niedergelegt, dasselbe ist dem General-Major Frhrn. v. d. Horst übertragen worden. Die Statthalterschaft dankt dem scheidenden General für seine mit großem Muthe und unermüdeter Thätigkeit geleisteten Dienste und spricht gegen die Armee die Erwartung aus, daß sie ihre erprobte Tapferkeit, ihre Disciplin, ihre Ausdauer in Ertragung aller Beschwerden des Krieges auch unter dem neuen Führer bewähren wird. Auf der Armee beruht die Hoffnung des Landes. Rendsburg, den 7. Dec. 1850. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlow. Beseler. Krohn."

2) „An die Armee! Die hohe Statthalterschaft hat mich von dem Oberbefehl der Armee entbunden. Es zeigte sich eine Differenz der Ansichten, die nicht anders zu lösen war, als durch meinen Rücktritt. Ich scheide mit der Ueberzeugung, auch bei diesem letzten und schwersten Schritte nur meine Pflicht gethan zu haben. Ein commandirender General kann und darf nur seiner eigenen Ueberzeugung folgen. Der Abschied ist ein schwerer für mich. Nach so großen gemeinsamen Erlebnissen, zumal im Unglück, fühlt man sich festgebunden und reißt sich nur mit Schmerzen los. Ich danke der Armee für Alles, was sie unter meinen Augen geleistet hat. Wer die Verhältnisse, die erschwerenden Umstände kennt, wer die Schwierigkeiten, besonders den Mangel an Offizieren gesehen, mit dem täglich zu kämpfen war, der muß gestehen, daß [illegible]

Die Schlacht [illegible]

jener Zeit wie auch jetzt, daß der Prinz baldigst in seiner Heimath eintreffen wird. „Faedrelandet" benutzt nun die Gelegenheit, über die Reise des Prinzen zu berichten, um die Bemerkung zu machen: „Ob der Prinz in der Verbrechercolonie ein passendes Asyl für seine noble Familie (er ist nämlich der Sohn des Prinzen von Noer) gefunden hat, wird nicht gemeldet." — Die Erklärung des Schonerfahrer-Collegii auf die demselben vom Senate vorgelegten Propositionen, in Betreff der Organisation einer Kaufmannschaft, deren wir in unserm Jüngsten erwähnten, lautet im Wesentlichen folgendermaßen: Das Collegium erklärt sich dagegen, daß sämmtlich commerzirende Collegien, mit Einschluß der Krämercompagnie zu einer Corporation der Kaufmannschaft vereinigt werde, ist vielmehr der Ansicht, daß Großhändler und Krämer auch hier, wie an andern Orten, als 2 getrennte Corporationen neben einander bestehen, und eine Vereinigung zu gemeinsamer Berathung und Beschlußnahme in einer Handelskammer finden können, in welcher beide verhältnißmäßig vertreten sind. Als Bedingung für die Abtretung seines Vermögens zur Bildung eines Gesammtvermögens der Kaufmannschaft stellt das Collegium die oben bezeichnete Trennung der Großhändler und der Krämer, und spricht sich schließlich ganz entschieden gegen die Anstellung eines Präsidenten der Handelskammer aus, welcher seine Thätigkeit hauptsächlich seinem Amte widmen, also auch entsprechend honorirt werden soll.

Bremen, 9. Dec. Die „Gefion" ist auf der Weser angekommen. Bereits gestern Morgen vernahm man in Bremerhaven starkes und regelmäßiges Schießen, welches man für Begrüßungsschüsse der „Gefion" hielt. Laut Lootsenbericht ist denn die „deutsche Kriegsfregatte „Eckernförde" gestern Nachmittag unterhalb Wremen geankert." Ueber die Fahrt der Fregatte, die vom 23. Nov. bis 8. Dec., also 15 Tage, gedauert hat, haben wir noch keine nähere Nachricht. (Wes.-Z.)

Das Comite zur Unterstützung der kurhessischen Offiziere zeigt in einem dritten Verzeichnisse den Empfang von 996 Thlr. 15 Gr. an. Im Ganzen sind bis jetzt 4985 Thlr. 45 Gr. eingegangen.

§ CB **Berlin,** 8. Dec. Dem provisorischen Fürsten-Collegium ist in diesen Tagen die vertrauliche Mittheilung der Ol[illegible] [illegible] macht worden. Es ist dieß Seitens der [illegible] geschehen, um die zur Union [illegible] Conferenzen von [illegible] Oesterreichs

Mancher sagen — in dieser Zeit allseitigen Andrangs und in der eigenen Noth? Hier sagen wir mit Tell: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. Vertraue Gott und rette den Bedrängten!" Es gilt, das Vaterland zu ehren in seinen herrlichsten Söhnen. Da bleibt kein Bruder zurück." Kaum war dieser Aufruf bekannt geworden, so wurden auch schon namhafte Beiträge eingesandt. Es ist erstaunlich, was Weimar seit Jahr und Tag zur Unterstützung edler, patriotischer Zwecke für Opfer gebracht hat und wie bereitwillig noch immer freiwillige Gaben dargebracht werden! — Während in diesen Tagen Fröbel aus Rudolstadt wieder eine kleine Schaar Auswanderer auf der Eisenbahn nach Hamburg geleitete, kehrte jüngst eine von hier ausgewanderte Familie aus Amerika wieder in die Heimath zurück. Sie entwirft ein schauriges (!) Bild von den dortigen Zuständen und dem Elend, in welchem die meisten der ausgewanderten Landsleute sich befinden. Bemerken müssen wir jedoch, daß der Aufenthalt dieser Familie in Amerika nur von ganz kurzer Dauer war, und daß sie das dortige Leben wahrscheinlich nur von der Schattenseite aufgefaßt hat. Allerdings wird der Entschluß zur Auswanderung von den meisten deutschen Landsleuten unter Umständen ausgeführt, die einen unglücklichen Ausgang fürchten lassen. Wenn sie ein zur Auswanderung verlockendes Schriftchen — und deren gibt es viele — gelesen haben, dann glauben sie auch schon Amerika mit seinen industriellen und klimatischen Verhältnissen in- und auswendig zu kennen und halten jede weitere Belehrung für überflüssig. An eine gründliche Lektüre, wie sie die in Rudolstadt bei G. Fröbel erscheinende „Allgemeine Auswanderungszeitung" bietet, welche die umfassendsten Originalberichte deutscher Auswanderer nach eigener Anschauung enthält, wird natürlich nicht gedacht. Und doch gibt es keine Schrift, welche nach allen Seiten hin die Auswanderungsfrage mit mehr Gründlichkeit, Klarheit und Unparteilichkeit bespricht und über alle Verhältnisse und Zustände der vereinigten Staaten mehr Licht verbreitet, als eben diese Zeitung. Deßhalb sollte Jeder, welcher die Absicht hegt, nach Amerika auszuwandern, erst diese Zeitung zur Hand nehmen; er würde, wenn er glaubt, daß Amerika das Land sey, wo Milch und Honig fließt, durch manche darin enthaltene Berichte gewiß bald anderer Meinung werden.

* **Eisenach,** 9. Dec. Der Rückzug der preußischen Armee aus Hessen hat begonnen; das 19. und 31. Infanterie- sowie ein [illegible] — Die Sol-

Fol.

Mannheim den 22ten Mai 1846

NOTA von H. L. Hohenemser & Söhne

für Herrn Hofgerichtsrath von Stosteni [illegible]

f 100 — bad 3½ % Eisenbahn Oblig. 6 No 14731				
à	f 95	00		
Zins vom 1 Januar 4 Mts 22 Tg	1	23	f 96	23

Hallgarten am
14 Juli 41.

Verehrter alter Freund!

Im Auftrag meines Freundes, Hoffmann von Fallersleben, der einige Monate bei mir zugebracht hat, soll ich Ihnen das anliegende Paket senden – Es enthalten, wie er mir sagte, 12 Buch seiner Gedichte und er bittet Sie, dieselben zu 18 Kreuzer für das Buch an ihre Bekannte zu verkaufen und den daraus gelösten Betrag seiner Zeit mir zu geben, weil ich ohnehin schon Geld für Hoffmann angelegt habe. –

Indem ich diesen Auftrag vollziehe, bitte ich Sie dem [illegible] Hoffmann zu entsprechen.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr v Itzstein

Auch für Ihren Schwager Schulz ist ein Stück beigelegt. Sie werden mir melden, ob ich ihm senden soll.

Hallgarten am 7t Juli 1847

Verehrter Herr!

Als Hoffmann von Fallersleben, den Sie gut kennen, nach mehrmonatlichem Aufenthalt bei mir nach seiner Heimath reiste, um die herbste Stunden zu kommen, hat er mir aufgetragen, Ihnen beifolgende Stück seiner Gedichte zuzustellen – Er wünscht, daß Sie dieselben – es sind 12 Stück zu 18 kr. p. Stück an bekannte von Ihnen verschleissen und mir den Ertrag seiner Zeit überliefern, da ich schon hier für ihn, das früher von mir gesammelte Geld ausgeliehen habe und verwalte. Ich zweifle nicht, daß Sie dem Wunsche Hoffmanns entsprechen werden.

mit besonderer Hochachtung

aufrichtiger Itzstein

Mannheim 14t febr. 47.

Ein v. Holzendorf und ein Lüttelbrode ist gestern abgegangen, was du in deinem jüngsten Schreiben gewünscht hast – versteht sich, daß ich mir Abschrift zu unserer behalten habe, da auch den Freunden, welche sie gelesen genommen wurde.

Ich hoffe dich nun bald hier zu sehen; bitte dich aber dem H. Gustav Struve ~~an Minn~~ herzlichst Lebewohl von uns zu sagen! Er wird, ich hoffe dies, bei seiner Tüchtigkeit und Verstand glücklich sein, und auch seine Deutschen Brüder, die der Regierungs Wirtschaft aus dem Vaterlande treibt, wohlthuend, berathend, und helfend wirken. Ich, in den hoch vergnüglichen Jahren, kann nicht mehr hoffen, ihn nochmals zu sehen. Also, ihm lebe wohl! Ihm Glück und Segen!

Gestern vormittag, als ich eben im begriffe war, Abends 8 Uhr zu H. Bekum und Pfeilsdorf zum Nachtessen zu gehen, trat der Prinz, zierlich gekleidet, v. Hundel.

-berg kommend bei mir ein. — Ich eröffnete ihm, daß ich aber [illegible] äußern und erfuhr von ihm selbst, aber in den [illegible] Gesprächen seines Onkels, [illegible] und [illegible] daß er in Heidelberg bei Welcker, Gervinus, [illegible] wegen Bildung eines [illegible] gesprochen und andern Tages nach Darmstadt reiste. — [illegible] suchte er um einen kurzen Urlaub, daß derselbe nach Amerika gehe — Das aber unsere [illegible] gehalten haben [illegible] -werdung. — Er aber sei bei mehreren bekannten.

Daß S. Majestät der König v. Preußen kein Geld nöthig hat, weißt du mit Freunden erfahren haben. Wer es glaubt, dürfte irre gehen — Aber! doch nach Berlin die Verfassung [illegible] bestimmen. Jedenfalls ist die ganze Sache von der höchsten Wichtigkeit und wenn die Stände wie Männer handeln, dann ist Großes zu erwarten.

Dem Mannheimer Journal Redacteur, dessen Haltung allgemein [illegible] erregt, schrieb ich einen ernsten Brief wegen Verschiedenem in neuester Zeit Vorgekommenen, brachte auch einen Aufsatz, — versteht sich, ohne Nennung des Namens — und — werde ihm [illegible], welche ihm schon bei der Verwaltung des Hospitals geschehen sind.

Fräulein Pfister dankt dir herzlich für deine Grüße und [illegible] sie freundlich gern mit der Bitte, sie auch dem gesamten [illegible] zu empfehlen — und, wie sich von selbst versteht, vorzüglich die [illegible].

Von hier kann ich nichts Neues melden, als die [illegible] Haltung der [illegible] Katholiken, indem [illegible] der bisherige Pfarrer [illegible],

1) weil er ein Judenmädchen, die getauft sein will, er aber die Taufe für überflüssig hält.

Aber welche gefragt hat, werden auch die übrigen gebildeten Landleute u. Bürger dieß schon glauben,

2) weil er nicht alle Sachen predigen, sondern auch [illegible] halten will.

3) weil er das Abendmahl gerade in der Kirche zu nehmen für unerläßlich hält; es kann doch in andern Häusern, selbst in Gasthäusern geschehen.

4) weil er u. einige Collegen, z. B. [illegible], eine freie Kirche gründen will. —

Damit sind nun die meisten des Volks nicht einverstanden, deshalb hat er seinen Dienst schon niedergelegt.

Lebe wohl.

Dein
[illegible signature]

Tagesordnung
auf
Donnerstag den 11 ten Febr. 1846
Vormittags 9 Uhr
38te öffentliche Sitzung.
II. Kammer.

MANNHEIM
7. Febr.

An Herrn

Hoffmann von Fallersleben

in

Weinheim

im [illegible]

frei

bei Hl Carl Wenzel

[illegible]

6/4



Bingen am 16ten [illegible] 185[illegible].

Lieber Herr Euler!

Ich bin so eben von Mannheim hieher zurück-
gekehrt, getraue mir aber [illegible] für Sonntag,
da ich am Sonntag in Mainz [illegible]
[illegible] [illegible] ist und [illegible],
[illegible] [illegible] und [illegible] andere
vom Stadtbaumeister in [illegible] Erscheinungs-
empfehlen möchten.

Ich muß Sie daher freundschaftlich bitten,
[illegible] Herrn Gunst [illegible] dem [illegible]
Professors nicht zu besuchen. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] keine Gefahr
[illegible]. Alles Uebrige [illegible] mündlich.

Ihr ergebenster

[illegible]

Herrn

Chr. Euler

in

Citissime!
franco

Ruppertsberg



Mannheim 29t May 47.

Ich melde meinem lieben Freunde Hoffmann, daß ich gestern, Nacht 10 1/2 Uhr, von Hillgarten wieder angekommen bin. Ich wurde durch nothwendige Arbeiten, die ohne meine Anwesenheit sehr schläfrig betrieben worden wären, in Hillgarten zurückgehalten worden – Die Zeitungen konnte ich noch gestern bekommen, – Noch ist dringende Arbeit auf dem Gute zu schaffen – die schnelle und starke Wärme der Luft treibt Alles gegen Erwarten früh hervor.

An Fräulein Christine ist beiliegender Brief für dich angekommen und

da er, dem Aussehen nach einen
guten Bauch an sich enthält, den
der Ankäufer schnell zu erhalten
wünscht, so finde ich dies denselben
verzeihlich.

Grüße herzlich Stallbaum und
sage ihm, daß es mir sehr leid ge-
than habe, ihn und die Gervinus
und Häußer nicht bei mir im
Hotelgarten zu sehen. Es hat mir
jener Besuch einen sehr fröhlichen
Tag verschafft.

Lebe wohl, grüße mir Lagg.
dessen Gattin und Hertzberg sowie alle
die andern Collegen u. Freunde
Fräulein Schirr grüßt - Lebe wohl herzlichst
dein Ophelia

Bemerkungen

1832. – Der Schluß des Landtags v. 1831 erfolgte im nächsten Dezember d. Jahres, und die Deputirten der Stadt Mhm wurden alsbald zurück und wurden sehr feierlich [illegible] von der Stadtbehörde und den Bürgern [illegible] empfangen.

(I)tzstein blieb, wegen Geschäften noch einige Tage in Carlsruhe zurück, und trat seine Reise nach Mhm am 3t oder 4t Jan. 1832 an.

Commandant [illegible] hatte [illegible] Dieser fuhr damals nach der Landstraße, mehrere Bürger aus dem Ober-Amt [illegible] Schwetzingen [illegible] und begleiteten ihn; in jedem Orte, durch welchen die Reise ging, [illegible] mit Jubel empfangen, und mit einer [illegible] abwechselnde u. eine mehr zunehmende Menge der Bürger zu Pferde nach Schwetzingen, wo die Behörde ihn empfing und die ganze Bevölkerung mit anhaltendem Hoch ihn bis zur Stadt begleitete.

Dort in dem Saal [illegible], [illegible] die Behörde der Stadt u. mehrere Bürger [illegible], wurde ihm ein [illegible], als Anerkennung seiner Verdienste u. als Ausdruck der Zufriedenheit u. Liebe seiner Committenten ein sehr schöner silberner Pokal überreicht.

Nach aufgehobenem [illegible] ging der Zug nach

menschen; die mehrere Etagen und
~~mehrere Etagen~~
gestreckte Gänge zu Schichte bildet
In den untersten Etagen sieht der ~~[illegible]~~
Untersuchende Schichtenzug[?], der selben
[illegible] fest haltend allein – Am
höchsten der Etagen (Schichten) mit [illegible]
Antheilen des Gesteins u. mehreren
andern Etagen – [illegible]
Welt [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]
enthaltend – In der Gemeinde [illegible]
[illegible] fanden sich dort aber
mehr den Jüngern [illegible] zu Schiefer
Schichten zu [illegible], Steinen
[illegible] Salz [illegible] angezündet
und ~~[illegible]~~ [illegible]
[illegible] Gehalt [illegible]
[illegible] ~~[illegible]~~ des Gesteins [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]
Menschen [illegible], [illegible]
in der Nacht [illegible]
[illegible] auch dort der Zug [illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
~~[illegible]~~ [illegible]
~~[illegible]~~ [illegible]
[illegible]
An den [illegible]
in den [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

Herrn Hoffmann's 2 Rede i. Ständehaus, als Alterspräsident 1863.

4 Als Alterspräsident der II. erkläre ich die erste Sitzung derselben für eröffnet. Die edlen, werthen Kollegen, übernehmend in diesem Saale Kraft des verfassungsmäßigen Auf=trages und derselben Schritt für das allgemeine Beste, Sie alle, Alle, heiße ich willkommen zu der gemeinsamen Arbeit.

Unser erstes Geschäft ist die Prüfung der neuen Wahlen, u. ich bitte Sie, dieselben mit Eifer, aber auch mit besonderer Umsicht und mit Ernst, ohne Rücksicht auf den be=stehenden Parteien vorzunehmen –

Daß Sie bei den darüber statt findenden Berathungen dieselbe würdevolle Haltung beobachten werden, welche die bad: II. stets beobachtet hat, dessen darf ich gewiß sein.

Lassen Sie sich, Verehrte Herren! von der sorgfältigen Wahlprüfung nicht abhalten durch die früher oft gehörte u. oft [illegible], nachwirkende u. der jüngsten Zeit, in öffentlichen Blättern aufgetauchte Phrase, daß die Majorität zu ~~[illegible]~~ viele Zeit auf die Wahlprüfungen verwendet u. damit des Volks Gut zur Ungeduld verwendet haben. Es ist diese Phrase entweder aus einer ganz irrigen Ansicht hervorgegangen oder sie wurde in offenbar böser Absicht verbreitet.

Das badische Volk, Ehre ihm, hat in seiner größten Mehrheit vollkommen den hohen Werth seines kostbaren Wahlrechts erkannt u. weiß, aber auch die von ihm gewählten Kammern, daß nur aus gesetzlichen, freien u. nicht von Oben diktirten Wahlen eine wahre Volksvertretung, wie sie die Verfassung und das Wahlgesetz wollen, hervorgehen u. nur mit solchen

dem ächten Geiste einer Repräsentativ Verfassung entsprechenden.

Auch haben beide Kammern durch ihre bei dem Feste v. 22t Aug. d. J. bewiesene lebendige Theilnahme u. durch ihre höchst ehrenhafte Haltung laut ausgesprochen, wie theuer ihnen die Verfassung u. ihre durch dieselbe geschützte Rechte seien. – Die Kammer wird niemals [illegible] eine [illegible] Zeit für Wähler halten, welche die Kammer dazu [illegible], durch sorgfältige Prüfung der Wahlen eine volle Vertretung zu erhalten, die hinreichende Kraft und Willen hat, ihre großen Pflichten im Geiste der Verfassung furchtlos zu erfüllen. –

1843.–45.

Am 13t Febr. – 20t Dez. 1843 kündigt Welcker seine Motion an: S. K. Hoheit den Großherzog ehrfurchtsvoll zu bitten, die gegenwärtigen Ständeversammlung zu der, die Strafrechtspflege, das Strafgesetz u. die Gerichtsverfassung betreffenden, den beiden Kammern zur Berathung und Zustimmung übergebenen Gesetzen auch noch einen Gesetzesentwurf über Einführung der Geschwornengerichte vorlegen zu lassen, um diese in [illegible] Punkten [illegible] höchst wichtigen Gesetze in Übereinstimmung bringen zu können.

Welcker begründete seine Motion am 8t März 1844 u. der 24t März, worauf der Antrag nach langer Verhandlung einstimmig der Motion in der Abtheilungen zur Berathung u. [illegible] einer Comm. u. Berichterstattung beschloss. – Die Absicht des Motions Stellers war u. seine [illegible] ergriffen, der Gegenstand sollte mit der Berathung der Gesetzes Vorlagen gehen, was nur [illegible] [illegible] – [illegible] leider, wurde der Bericht erst in der Sitzung v. 14t Febr. 1845 erstattet und konnte die

~~[illegible]~~

der nach Berathung des Berichts von der 2t Kammer gefassten Beschluss nicht einmal der 1t K. mitgetheilt werden. ~~[illegible]~~

Der Antrag der Comm. war für den Entwurf [illegible] Geschwornen Gerichten, d. [illegible]; ~~[illegible]~~ wegen Kürze der Zeit um für ~~[illegible]~~ Niederlegung der Bitte und Erwartung zu Protokoll, dass auf dem nächsten Landtage zur Ergänzung der Strafprozess-Ordnung ein Gesetzentwurf vorgelegt würde, wonach Schwurgerichte in Strafsachen eingeführt wird.

Der Kammer nahm diesen Antrag mit 36 gegen 14 Stimmen an. ~~[illegible]~~ Zu bedauern ist, dass auf diesem Landtage der Absicht [illegible] Antrags nicht erfüllt werden konnte. [illegible] ~~[illegible]~~

~~M. in 26t Sitzg 1te Seite 46 [illegible] [illegible] der [illegible]~~

[illegible] und Gebiets-[illegible].

~~[illegible] Antrag in 26t Sitzg~~

~~[illegible], [illegible]~~ Antrag in der öffentl. Sitzung

v. 21t Aug. 1846.

„die Kammer erkläre zu Protokoll: die Gr. Reg. wolle auf dem geeig-
" neten Wegen die zur Sicherung der deutschen Nationalehre
" u. der Nationalfreiheit wesentliche Erklärung der Hohen Deutschen
" Bundesversammlung erwirken, daß die Anerkennung eines allgemeinen deutschen
" Nationalbürgerrechts für alle Deutschen im Art. 18 der Bundesakte
" u. insbesondere die Ausübung ihres Rechts in jedem
" Bundeslande unter den gleichen gesetzlichen Bedingungen, wie
den Landesbürgern Grundeigenthum erwerben u. besitzen
" [illegible], wie sich [illegible] selbst [illegible] zu [illegible] zweck
das Land zu jeder Zeit betreten u. ihr Eigenthum bleibend
" bewohnen zu dürfen, auch das [illegible], [illegible] sofort
nöthige [illegible] zu [illegible], daß jeder Deutsche unter Beobachtung
der allgemeinen Landesgesetze in allen Bundesländern un-
gehindert reisen u. zeitweise sich aufhalten können.

Ersatzantrag in 26t Sitzg v. 21 Aug. 46

die Kammer möge beschließen die Gr. Reg. zu ersuchen, die [illegible]
Reg. zu erklären, daß man die [illegible] der [illegible] Landes
[illegible] v. [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible]

und demnach fortbestehende Beschränkung des Aufenthaltes der Badenbürger in den preuß. Staaten nicht allein als feindliche Verletzung des durch die Bundesakte garantirten Rechtes der bad. Staatsbürger sondern auch als Beeinträchtigung der Würde des souveränen Regenten Badens ansehen müsse; daß sie von der zuversichtlichen Erwartung hege, daß die großh. Reg. mit Nachdruck u. mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln dahin wirken werde, daß die von der K. pr. Reg. gegen die genannten Staatsbürger verhängte Maßregel alsbald aufgehoben werde.

Nach längerer Berathung wurde der Ausdruck: „des souveränen Regenten" umgewandelt in den Ausdruck

„des souveränen Staates"

die ganze K. Versammlung in dieser Sache „Einstimmigkeit" beschloß.

Itzstein erklärte dann: „Wenn wir Sonnabend haben und ich in dieser Sache mitstimmen, obgleich für unsere Staatenverhältniß so geschah es darum, weil es sich hier um die Ehre des Landes u. um einen für die Rechte aller Deutschen Bürger wichtigen Grundsatz handelt.

Die Anträge des Abgeordneten Welcker und Sander wurden einstimmig angenommen.

M.

Welcker brachte in der 26. Sitzung v. 1. Juli den Antrag [illegible] in der K.

Er begann damit habe der K. ein Ereigniß in das Gedächtniß zurückzurufen, welches mit Staunen das badische und ganze deutsche Land erfüllt hat, ein Ereigniß, das mit Staunen u. empörtem Gefühle sogar das Ausland wahrgenommen hat. — Ich bringe diesen Punkt hier zur Sprache, weil es sich darum handelt, die Ehre des Landes gegenüber den deutschen Mitstaaten u. gegenüber dem Auslande zu vertreten. —

Es ist eine Volkssache über diese Angelegenheit sprechen. Er – Es handelt sich hier um die Ausweisung unserer Collegen v. Itzstein u. Hecker aus dem preuß. Staat, die am 28. Mai 1845 erfolgte — Er stellt dann obigen Antrag.

Abschrift

Wir, Bürgermeister und Gemeinderath und Bürgerausschuß der Gr. bad. Hauptstadt Mannheim, beurkunden hierdurch, daß wir dem

Großherzoglichen Hofgerichtsrathe Herrn von Itzstein

in dankbarer Anerkennung der von ihm [illegible] in seiner Wirk=
=samkeit als landständischer Abgeordneter bei vielfachen Gelegenheiten
gegen unsere Stadt bethätigten günstigen Gesinnungen das Bürgerrecht
in unserer Gemeinde unentgeldlich ertheilt haben.

Zu dessen Beurkundung ist gegenwärtiger Bürgerbrief ausgefertigt
und mit dem größeren Rathssiegel versehen worden.

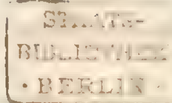
Mannheim den 15ten März 1835 (55)

Hutten Bürgermeister

folgen nun die 14 Unterschriften des Gemeinderaths und Bürgerausschusses, sodann jene des Rathschreibers

Schaubauer.

Abschrift Schreibens d. Moriarty an Steffens



Hochwohlgeborener Herr!

Aus anliegender Schrift werden Sie ersehen, daß ich mir die Freiheit genommen habe, der Lebensbeschreibung meines großen Landsmannes und Verwandten ihren Namen vorzusetzen.

Es dürfte mir vielleicht als [illegible] zur Entschuldigung dienen, daß ich nach sorgfältigem ~~[illegible]~~ Untersuchungen keinen Würdigeren und nach meiner Ansicht [illegible] im ganzen deutschen Reiche finden konnte.

Verzeihen Sie also dem Ausländer die von ihm genommene Freiheit und dem aufrichtigen Bewunderer die ihm vielleicht lästige Huldigung und gestatten Sie, daß er mit Gefühlen der ausgezeichnetsten Hochachtung verbleibe

Euer Hochwohlgeboren
ergebenster
C. Moriarty

Berlin 27t Sept. 1843.

1/1 fl. —— 40

20 ... —— 30

20 ... 30

... —— 30

24 Rampf... —— 52. 48

12 —— 27 24

... —— 56

... —— 63

1/6 (10 C) —— 17. 30

1/6 (10 C) —— 17. 30

380 12

301

24 fl. 64 18

446

Wein 54 fl.

500

C. Nro K. V.

Betreffend:

An

Großherzoglich He

des Stadtkre

Ber

des Kirchen-Vors

Z

Anlagen a

Der Bürger Michael Moog zu Eichtersheim
hat dem Herrn von [illegible]
ein Kapital auf Hypothek zu 4½ % 700. fl.

darauf fällige Zinsen

1. April 1846 – 1. April 1847.	——	31. fl. 45 X
1. April 1847 – 1. April 1848.	——	31. 45.
1. April 1848 – 1. April 1849.	——	31. 45.
1. April 1849 – 1. April 1850.	——	31. 45.
1. April 1850 – 1. April 1851.	——	31. 45.
		158. fl. ~~45. X~~ 30.

Darauf hat Moog bezahlt

1. April 1847.	——	30. fl. 30. X
15. April 1849	——	20. fl. "
29. Juni 1849.	——	8. fl. "
Klagekosten	——	1. fl. 53. X
		60 fl. 23 X

60 fl. 23 X

Hat also Moog an Zinsen noch zu bezahlen 97. fl. ~~22~~ 7 X

Die von Moog eingeschickten Zinsen
sind 60 fl. 23 X
die Klagekosten ab 1. 53.
58. fl. 30 X

Außerdem hat er noch [illegible] 15. fl. für [illegible] ein
73. fl. 30 X

10. Ducaten in 1/6 ————	17 fl. 30 X
48 Kronenthaler ————	129. 36.
36 Ducaten in 1/1 ————	63. fl.
In 24 X Stücken ————	60.
12 Kronenthaler ————	36. 24.
32. Ducaten in 1/1 ————	56.
10. Ducaten in 1/6 ————	17. 30.
In 24 X Stücken ————	30.
60 Guldenstücke ————	60.
	(2)
	470
	451. 16.

Vierhundertsiebenzig Gulden.

18. 44.

451 fl. 16 X

107 fl 15 X

12 fl

9 fl 35 X

514 fl 9 X

Fräulein

Johanna Kapp

bei seiner Hochwürden Herrn Ober Consistorial-
Rath Kapp

in

Carlsstraße No 5. München

Lieber Hoffmann!

Du hast eine Adresse für Fräulein Ra[illegible]
verlangt, und sie ist an mich gekommen, um
sie dir zu geben –

Übrigens lege ich dir dieselbe hier
bei.

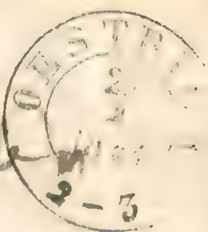
Grüße Deine Frau von mir und zugleich
von
auch Fräulein Pfister.

Dein ergebenst [illegible]

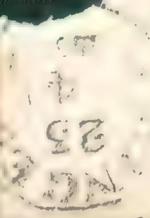
Dein J. A. [illegible]

Halle am 23.
April 1851.

An
Herrn Professor
Hoffmann
zu Bingen
an der Brücke







2

III^te Rechnung über die, dem Professor Hoffmann von Fallersleben gehörenden Gelder vom 1^t Jan: 1846 bis dahin 1847.

	fl.	kr.
Einnahme		
Rest aus der 2ten Rechnung v. 31 Dez 45.	88.	18
Summe für sich		
II. Zinsen von angelegten Kapitalien		
Capital 700 fl. — M: Moog v. Ladenburg Zins v. 1 April 1845/46 zu 4 1/2 %	31.	30
100 fl. 100 fl. 100 fl. — Coupons von angekauften bad. Eisenbahn-Scheinen		
100 fl. 100 fl. — Verzinslichen [illegible] angekaufte Eisenbahnscheine No. 5347. 13412 13418. 8346. 14231.		
Juli 1 — Zinsen v. 1 Jan. bis 1 Juli 46 zu 3 1/2 %	8.	45
Jan. 1. 47. — Zinsen v. 1 Juli 46 bis 1 Jan. 47	8.	45
Summe	49	—
III Vom Ertrag von mehreren Geschenken		
März 19. Von einem unbekannten Ausländer f. [illegible] Abendzeitung v. 19 März 46.	1.	30
April 7. Von den Deutschen in Lyon	46.	40
April 23. Durch [illegible] bei dem Stiftungsfeste in Heidelberg	40.	
dto von jenen in Schwetzingen	30	
Summe	118.	10

	fl	kr
Die Einnahmen sind also:		
I Vorrath aus letzter Rechnung —	88.	18
II Zinse von ausstehenden Capitalien —	49.	
III Geldbeiträge der Mitglieder [illegible]	118.	10
Summe	255.	28
Ausgaben.		
I Neu angelegte Capitalien — —	95.	
April 24. 1 bad: Eisenbahnschein à 100 fl zu 3 1/2 % No. 5347, gekauft zu — —	95.	15
Zinsen bezahlt	1	7
Mai 22. ein dto. No: 14231. zu [illegible] — —	95	
	1.	23
Summe	192.	45.
II Ausgaben für Briefe und Geldgefälle [illegible] — — — — —		19
Die Ausgaben sind also — 192 fl 45 und weiter 19; Summe 193 fl 4	Summe für sich	
Vergleicht man die Einnahmen von —	255.	28
mit den Ausgaben von —	193.	4
so bleibt baarer Vorrath —	62.	24

Die Vorhandenen Mittel sind also:

1/ Capital auf Hypotheken zu 4 1/2 % —	700 fl
2/ Capitalien zu 3 1/2 % —	500 fl
welche jedoch als Eisenbahnscheine nicht für den vollen Betrag von 500 fl gekauft wurden, aber auch nicht für die ganze Summe bei gefallenen Preisen abgegeben werden können. — jedoch, wie sie sich [illegible] zu verkaufen sind und das Capital auf Hypotheken zu 4 1/2 % angelegt werden soll.	
3/ baarer Vorrath —	62 fl 24
Summe	1,262 fl 24

Mannheim am 3t Jan: 1847.

[illegible]

A. v. Itzstein

Mannheim 3 Juni
44.

Ich muss dich wieder quälen – Damit ich deinem Freunde in Breslau wegen seiner Angelegenheit schreiben kann, wie es gegangen kam, muss ich seine Adresse haben.

Walsch [?], der Du diese Zeilen mitbringt, wird nach deiner Antwort, wahrscheinlich die Adresse, wenn Du sie ihm sogleich gibst, mir überliefern, und ich dann sogleich schreiben.

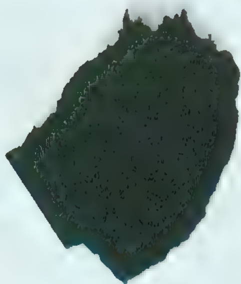
Grüße Alle, auch den Herrn bei Rugge [?] und Stelzer [?].



[illegible]

An
Herrn Professor
Hoffmann von
Fallersleben
in
Heidelberg

bei gefälligst
Welker.



Mannheim 3t Mai

Ich habe, als ich bei Freund [illegible] war, Ver-
[illegible]
[illegible] Mai in Heidelberg [illegible] den 25ten [illegible]
[illegible] – Ich bedaure es [illegible],
weil er darin meldet, daß er [illegible]
[illegible] wenn ich nicht wäre, [illegible]
haben und [illegible] nicht [illegible] werden
[illegible] – Ich will deshalb [illegible]
[illegible], damit er [illegible], warum
ich nur 25 fl. für ihn bekommen –
[illegible] Heidelberg [illegible]
[illegible] Einladung und
[illegible] – Aber [illegible]
[illegible], mit dieser [illegible],
mit [illegible] Musik und [illegible].
[illegible] nicht [illegible], als der [illegible] bekannte
[illegible]
und [illegible] in die [illegible]
zu [illegible] und [illegible]

hastige zärtliche Rede gehalten haben soll,
die großen Beifall gefunden hat,
dann [illegible] eben den [illegible] und den
Aufschwung des Vaterlandes.
Ich hoffe, daß dieß nicht geschadet, denn es
würden nur böse [illegible].

Grüßen Sie mir herzlich [illegible] und Ihren
Töchtern, denen wir so viele [illegible] [illegible]
[illegible] haben.

Ihr

(V)



Mannheim am 21 April
47.
Der Brief, den du mit 2 Beutel(?) finden wirst ist mir heute vom Heidelberger [illegible] Schiff gebracht worden, mit 25 fl.
Ich sende ihn dir zur Einsicht, damit du mir Quittung(?) giebst, ob das Geld, wie ich glaube, für dich bestimmt ist.
Ich kenne in Heiligenberg keinen [illegible] M. Freund – doch wird das Geld für dich sein.
Ich wünsche von dir morgen oder [illegible] Antwort; denn ich [illegible] nach Hallgarten, um die [illegible] [illegible], und hoffe bis zum [illegible] [illegible] wieder hier zu sein.–
Grüße mir [illegible], [illegible] und die beiden [illegible], die in Hallgarten bei mir waren –
[illegible] habe ich [illegible] wegen [illegible]. Er sagt er, werde [illegible] [illegible] – Aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] erhalten, die den [illegible] und [illegible] zu [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] zu schreiben [illegible] dem Brief

Wien 18 April
47

Hast du, liebe Freundin, gestern die [illegible] Lebenskraft gefunden, so ist es heute auch der Teufel in traurige Verstimmtheit gerathen – Wie wird das hinausgehen? [illegible] gestern Sehnsucht voll auch Freude fände; und seit 8 Tagen ein Wetter, welches die Keime aller Pflanzen, also auch der Freude würde auf längere Zeit zurückhält!

Es freut mich unendlich, daß der Fürst(?) sind deshalb sich günstig für diese [illegible] und allgemein geachtete Familie gestellt hat.

Mathy(?) geht heute nicht nach Heidelberg; ich(?) wird dir 3 Exemplare der [illegible] und [illegible] die noch hier waren, senden –

Mathy wird hoffentlich wegen dem [illegible] von ihm auch nur [illegible] Angriff der Abendzeitung wirken –

Zu [illegible] gehörig, wenn es heute wegen diesen [illegible] und [illegible] möglich ist, sollest. – Gleich werde auch deinen Wunsche mit ihm reden und
ihn auch der Artikel wegen [illegible] [illegible]

Der Obermüller will ich ein Billet schreiben, um deinem Wunsche zu entsprechen.

Grüße mir herzlich Walter(?), der, wie ich hoffe, seinen Besuch heute nicht verderben wird, – und was sagt er zu der Sprache Seiner Majestät in Berlin, die gleich nach Gott kömmt?

Fräulein [illegible] grüßt dich

Deine
Stephanie(?)

An Herrn
frei.

Herrn Professor Hoffmann
von Fallersleben

bei Hl. Hofrath
[illegible]

in Heidelberg.



Lieder u. Melodieen, unter andern:

50 Fünfzig neue Kinderlieder.
Mannheim bei Friedrich
Bassermann 1845.

23 Fünfzig Kinderlieder.
Leipz. bei Mayer. 1846.

25. Vierzig neue Kinderlieder.
Leipzig bei Engelmann. 1847.

═══

Ein Landwehrpetschaft,
auf der einen Seite ein Todtkopf
mit der Umschrift: NUR TODT
ANDERS, auf der andern Seite ein
Schwerter mit der Umschrift:
VIEL FEIND VIEL EHR

Carlsruhe 17t. Feb: 1848

Lieber Hofmann!

Ich habe dir ziemlich lange nicht geschrieben! aber abgerechnet, daß ich deinen eigenen Lehren folgte, [illegible] die Hauptsache ist viel besser, daß man lange nicht schreibt, nimmt man bei solchen [illegible] mehr Lust zur Unterhaltung hat — also abgesehen davon [illegible] habe ich [illegible] zu thun daß zum Briefschreiben [illegible] fehlte —

Doch will ich gern bekennen, daß ich dir früher und [illegible] einen Brief hätte [illegible] sollen, daß der Druck des [illegible], in welchem meine Geschichte erscheinen sollte, vor dem selben Jenner nicht vorrücken kann — Ich habe dir durch [illegible] [illegible] eine Kiste [illegible], welche [illegible] gemacht, und [illegible] ist.

6 5

Die 50 Exemplare des besonderen Abdrucks 6 habe ich, [illegible] schon [illegible] bestellten Exemplare für mich erhalten — Den Betrag bringe ich dir [illegible] zu [illegible] und für die [illegible] bestellten [illegible] Exemplare sage ich dir herzlichen Dank. — Auch die 107 fl. 30 x welche [illegible] an mich [illegible] ich dir [illegible] — und deine [illegible] Sendung [illegible] ich [illegible] daher [illegible] in [illegible]

von? das Geld bei Meiningen selbst nach deiner
Anweisung zu empfangen und mir für in Mannheim
auf meine Rechnung [denn ich habe Geld bei Lammann
stehen, was ich nicht alsbald anlegen kann] zu schicken
und zu 3 1/2 % zu verzinsen bis ich eine bessere
Gelegenheit finde – Daß ich die 3 bad. Eisenbahn-
Loose zu 34 3/4 gekauft habe, womit die 50000 fl
gewinnen konnt, meldete ich dir ebenfalls – aber
Frankfurt? Schuster will die 50000 fl auch gewinnen
und hat deswegen auch 3 Loose gekauft & von
Mannheim und werde ich dir später die Nummern
deiner Loose nennen,
Meiningen hat mir gemeldet, er sehe freundlichst
und sehr freimütig [illegible], daß mein Verstorbener
Freund [illegible] bei [illegible] ihn und mir
auf dem Gute [illegible] bekannt machen wollen – Ich
habe deshalb Meiningen ersucht, mir gerade zu zu
[illegible], wenn ich nach dem Landtage mit
andern Freunden dahin gehen würde, ohne bedeutende
Umständlichkeiten mich zu überzeugen, daß mein
seine Bekanntschaft Freude machen würde und er
sich überzeugen und gewiß sein wünschte, freundlich
empfangen und gastfrei aufgenommen zu werden
Er schickte seine [illegible] sehr dankbar. Er
und es ist anzunehmen, daß es [illegible] werden,
wenn nach der [illegible] [illegible] [illegible].
Deine Unterschrift im Briefe des Schreiber, wird dir
und [illegible] jeder nicht ändern, denn ich bei allen

2)

kein Silberzeug besitzen, und gerade im Begriff sind neue Zugstränge zu kaufen, weil die Leitstränge ausgedient haben und verbraucht werden, wenn sie fest gemacht sind.

Ich erhalte sie aber, wie mir Luise schreibt, durch Hof dafür dein Diabolus, wofür ich dir herz-lich danke und denselben, wie ich nach Hause komme, durchsehen werde.

Schnelle verdient die ihr bewiesene Anerkennung und es soll mich freuen, von dem wackeren Manne ein Brief zu erhalten. – Denn, im Mecklenburgischen muß und wird es auch nach und nach besser und zeit-gemäßer werden, wenn Männer wie Schnelle endlich auch lebhafter unterstützt werden.

Gestern, in der Kammer, sie wenig entsprechend unseren Wünschen auch ausgefallen sind, werden uns Patrioten die Er-rungenschaften der Zeit, Mäßig und Gerechtigkeit, wie noch nie, zu bewahren und mit Ernst und Entschiedenheit als feste Stütze, Schirm und Schutz und eine Begeisterung der Bürger am Deutschen Lande zu verlangen – Versammlungen hat wegen letzten Punkts im hiesigen Verein gestellt und wie sie kräftig unterstützt der h. Presse finden wir auch allen freudig Zustimmung wie der Namen. Es gilt nun. Lebe wohl, lieber Schulze Grüße mir Schnelle und Müller.

Dein [illegible]

vert.

Am 10t. Dez. 1847 3 badische Eisenbahnscheine a 35 f Jahrgang 1845.

Serie 4723 No 236,123
S. – 4355 – No 217,746
S. – 3993 – No 199,646.

Ich schreibe sie, damit sie wissen ob die 50000 f. gewonnen werden am 29t. Febr. ist Ziehung

Alle grüssen Sie freundlich und auch die alte Lehnen

2 a.

Nach einem Briefe von [illegible]
vom 6. April 1847.
hatte J. von mir ~~in Händen~~ zu verwalten

1630 fl.

zu 4%

1847.	—	65. fl.	12 X
1848.	—	65.	12.
1849.	—	65.	12.
Zinsen		195 fl.	36 X

dazu kamen 17. Febr. 1848

107. fl. 30 X

zu 4%
Ostern 1849 – Ostern 1850.

	8. fl.	32.
Zinsen	204 fl.	8. X
(zu 3½.	7. fl.	28. X)



Der unterschriebene Königliche Preußische Professor August Heinrich Hoffmann, derzeit zu Bingerbrück bei Bingen wohnend, ertheilt hiermit dem Herrn Edmund Maurer, Rechtspraktikanten von Schwarzenhausen bei Kreuznach, unbeschränkte Vollmacht, zur Sicherung seiner an den Herrn Hofgerichts-Rath Adam von Itzstein zu Mannheim habenden Forderung an Geld, Victualien, Mobilien und Effecten alle gerichtliche und außergerichtliche Handlungen vorzunehmen, oder vornehmen zu lassen, wofür er vollkommene Genehmigung und Schadloshaltung verspricht.

Bingen den dreizehnten April 1800 und fünfzig.

Dr. August Heinrich Hoffmann.

Nach einer Rechnung über die H. v. F. gehörenden Gelder

1. Januar 1846 bis 1. Januar 1847

(von Schwesters Hand)

Kapital auf Hypothek zu 4 ½ % — 700 fl.

Kapitalien zu 3½ % — 500 fl.

(Eisenbahnscheine)

Baarer Vorrath — 62. fl 24 x

1262. fl. 24 X.

Nach einem Briefe Schwesters vom 6 April 1847.

bestand mein Vermögen aus 1630 fl.

wovon ich bezog die Zinsen zu 4 %

1847	—	65 fl. 12
1848	—	65. 12.
1849	—	65. 12
1850	—	65. 12.

macht 260 fl. 48

[illegible]

[illegible] 17. Februar 1848.

(Meiningen [illegible] Hannover) — 107. fl. 30.

[illegible] 3½%

Ostern 1849–[illegible] 1850. — 7. fl. 28.

Also im Ganzen 2015. fl. 46 X.

~~5[illegible]. 30.~~

~~1 53~~

~~43~~

1½ fl.

~~17[illegible]~~ fl. 30

[illegible] 30

17. fl. 36

48 [illegible] = 129. fl.

36 [illegible] = 60. fl. 63.

210 fl.

60 fl.

270 fl. 6 X

12 [illegible] — 36. 24.

32. [illegible] — 56. 30 X

10. [illegible] — 17.

Mannheim d. 26t. Dez: 1846.

Dein Brief v. 21t Dez. ist – Dank der schnellen Post – am 24t hier eingetroffen mit seinen Beilagen und hat mich, wie meine hier befindliche Tochter, ihren Mann und Fräulein Schiller sehr angenehm überrascht. – Ueberrascht sage ich, weil Fräulein Schiller behauptete, daß sein nur so [illegible] =[illegible], weil du sonst keiner der fleißigsten Briefschreiber wärest! – Mache du das mit ihr aus, wenn du, wie auch sich alle Freunde freuen, hieher kommst.

Herzlichen Dank für die mitgetheilten Lieder. Jenes über das Hessische Religionsstrafgesetz gehe heute weiter 3 Zeilen, die du bezeichnet hast und [illegible] mit dem Notendruck. – Der alte Winter v. Heidelberg veranlaßt mich so eben und heute mich um eine Abschrift des Liedes und der Noten zu bitten, denn er scheint so sorgen wird, daß in wenigen Tagen Bürger und Studenten das Lied für die Halle auch singen sollen.

Entgegen meiner Andeutungen gestern habe ich
an den Minister v. [illegible] geschrieben, habe auch
[illegible] den Nachrichten aus [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] Jemand zu [illegible]
Zugleich habe ich Briefe aus [illegible] bekommen,
wie man sich ängstlich mit der [illegible]
daß ich in [illegible] [illegible] erwartet und
[illegible] würde; denn [illegible] hören
[illegible]. Man [illegible], wie
[illegible], daß die [illegible]
[illegible] Mode werden sollen.
Daß Hl. [illegible] gesund, angekommen
ist, freut mich. Ich denke ihr zu besuchen,
wenn ich wieder nach [illegible] komme.
Aber auf dem Hinfahren [illegible] wir
[illegible] und die Freunde freuen sich darauf, sich wieder
einmal hier zu sehen.

Freundschaftsbund ist sehr schön – ob es hier
in einem Blatte gedruckt werden darf, glaube
ich – die [illegible] fangen an ängstlich zu werden, das
[illegible] wegen dem [illegible].
Alle Freunde grüßen dich; lebe wohl. Dein [illegible]

Mannheim 15/1
Jan. 46.

Ich hoffe, daß die Mutter ganz wohl ist und daß sich auch die Denzlinger Familie diese Zeit des Schwingens wohl befindet. Deine Aufträge habe ich, so weit möglich, besorgt.

Wilhelm Lauder muß erst nach Offenburg schreiben, weil dort, bei seinem Associé Manches, die [illegible], berechnet werden müßte. – Er selbst weiß wenig davon, obgleich er wegen Verbreitung derselben in Untersuchung war. – Nur das sagte er mir, daß [illegible] Dangers schwerlich das für ihr bestimmte gesammelte Geld werde bezahlen können, weil dessen Vermögen gänzlich zerrüttet sei.

Auch die [illegible] Mathy weiß nicht die Zahl der an seinen Bruder gekommenen Exemplare – deshalb muß die Nachricht [illegible]

[illegible] [illegible] Beilage [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Weg [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] abgerechnet werden.

Marcus hier Halle, wie er mir sagte, 100 Exemplare – davon gab er dir 30 zurück, 36 hat er noch – die andern 34 sind verkauft oder verschenkt, die er dir aber bezahlen muß.

Betreff der Allemannischen Lieder betrifft, so besteht ein Vertrag, den er nicht lösen wolle – er meine, es sei bedungen, daß sie an die [illegible] zukommen – Warum die 2 Louisdor für den Bogen bedungen wären, so sei ihm dies lieber und besser für dich, weil die Allem: Lieder wenig Absatz gefunden hätten –

Du versichert, daß ich dir die Sachen gehörig besorgen werde. – Das Geld v. [illegible] habe ich, weil ich noch keine Gelegenheit fand, auf meiner [illegible] hin, heute einem Banquier zu 3½ %, jeden Tag wiederauflöslich gegeben.

Anliegenden Brief der Schwester sende ich dir zur Einsicht – ich habe ihn aber dir ab, um Antwort zu geben. Natürlich kannst du ihn ja benutzen. Dein [illegible]

Mein theurer treuer Freund! den 21. Jan 1849.

Dein Brief v. 5 Jan: d. J. [den ich leider! erst heute beantworten kann, weil die unzähligen Geschäfte zu [illegible] welche den ganzen Tag – und die Abend Sitzungen welche bis 11 und 12 Uhr Nachts in Anspruch nehmen, und, außerdem häufige Reisen nach Karlsruhe, fast unmöglich machen, zu thun was die Freundes Pflicht gebietet] hat mir unendlich Freude gemacht! – Ich bin fest geblieben in allen Stürmen der Zeit, habe mir gewahrt [illegible] die Grundsätze, die ich für die richtige erkannt habe, und habe auch nicht einen einzigen der Freunde beleidigt, die ich fast alle in die Kammer gebracht und eingeführt habe in das parlamentarische Leben, die sich aber auch täglich gut fanden bei mir zu Mannheim und bei mir in [illegible] –

Und diese Mehrheiten auch, wie Soiron, Mathy, [illegible] Bassermann, Welcker und [illegible] nicht mehr [illegible] schlafen auch und Manche in der [illegible] Parlament zu erwählenden Männer und schickten [illegible] Flugblätter, Kurz Fragen [illegible] Verwendung Mathy nicht wiedersprach, der aber auch gewiß der Nachfolger ist [illegible] um mich als [illegible] hinzustellen!!! – [illegible] [illegible] auf das [illegible] gewesen! [illegible]

Aber Du! edler treuer, warmer Freund, Du hast wieder auch festgehalten und bist der Mann geblieben [illegible]

als ich dich krank wußte und du durch dein tapferes geduldiges und nicht geduldiges Leiden den Geist des Landes Volkes für die Rechte des Bürgers, für Freiheit und feste Haltung erweckt hast!

Ich freue mich, daß wir noch Fräulein Schuster, die mein Schutzengel ist, um dich gesund und stark zu erhalten, und alles Unangenehme von dir abzuwenden, dich wieder in Hallgarten zu sehen – ich

Es will mir durchaus nicht mehr in Kopf gefallen! die Rechte hat das [illegible] und ihre Barone und Fürsten und Grundherren, samt Professoren und Männer, aber nur schlafend hängen an den Königen, u Fürsten, die keinen Sinn dafür haben, daß dem Bürger neben seinen Pflichten auch Rechte gehören, sind blind und ver-schmähen die Souveränität des Volkes!

Östreich und Preußen, wohl auch Bayern und Hannover kümmern sich nicht um die Beschlüsse und Verfügungen der Zentralgewalt des Einen großen Deutschen Vaterlandes; Sie thun, u werden thun, was ihnen beliebt. – Und nun beschließt das Parlament einen Kaiser – der einige Millionen kosten wird – zu ernennen, für die übrigen kleinen Staaten, welche für den Augenblick thun, als wollten Sie sich fügen!!! Ich will nicht wetten, daß jene Herren in Kopf nicht zur Wahl eines erblichen Kaisertum

oder Königs schreiten und dann wird das ganze Volk später als der gänzlichen Verfall des Parlaments für das deutsche, zerrissene Vaterland und für die Gesandtschaft mit welcher die National Versammlung für die [illegible] die [illegible] durch den Mangel an Arbeit und durch das [illegible] alles Verkehrs Verarmten, über den Bettler und [illegible] wohl über welchen Bürger [illegible] sich abmüht!!

Preußen und Östreich werden sich jedenfalls wiederfinden, oder, wenn beide sich auf irgend eine Weise sich Meinungen stellten, dann wird Anarchie erfolgen, was man und in Kopf ~~[illegible]~~ halb und halb gedacht hat. [illegible] die Vorlage eines Octroirten Gesetzes für das so gänzlich besorgte Deutschland – und, wenn das nicht entsteht, die Demagogen!

Was würde nun werden, wenn doch ein wohlwollend Recht und einer solchen Versammlung in's Leben trete; oder es wird mit dem octroirten Gesetze die National Ver-sammlung ganz aufgelöst; dann ist von der Hand auch anderer Weise geholfen, bis das Demokraten [illegible] überwachte und [illegible] Volk sich nach mehreren Jahren wieder ermannt oder ein Krieg; das unseligste Geschick für Süddeutschland und die Rheingegenden, für eine Zeit: lang alles [illegible] – vielleicht wenn noch eine tapfere Soldaten dahin bringt, daß er sich zum Diktator eines ganz großen

Deutschlands aufrichtet und eine Zeitung herausgibt bis die Fürsten ihn entfernen und der Wind in Deutschland dann einen andern Lauf geht!!

Daß man dich von Berlin ausgewiesen, ist nun in der jetzigen Zeit nicht befremdende Erscheinung; denn es herrscht natürlich nicht das Recht, sondern die Gewalt. Aber, wie ist es unbegreiflich, wie man Dich zu solchen Schritten sich wenden kann — und wenn ich auch mit dir glaube, daß deine Freiheit bei der Sache schon befestigt bleibt, so kann ich doch nie billigen, daß du den Schritt gethan. —

Dein Geld [illegible] ich jetzt [illegible], — und [illegible] dich ebenfalls der hier mitfolgende [illegible] auf [illegible] — Deine Schulden [illegible] ich [illegible] — Doch hoffe ich baldige Zahlung, so weit es in dieser traurigen Zeit geschehen kann.

Lebe wohl, theurer Bruder! — [illegible] Deine [illegible] ich den [illegible] Schwestern [illegible] Dein [illegible]

Mein geehrter Freund! Bei unserm Scheiden im Jahre 47. dachte ich nicht daß wir so vieles erleben müßten bis zum Wiedersehen — unsere alten Freunde hat eine traurige Erfahrungs reiche Zeit durchleben müssen, und Früher hatte ich bange Sorgen um ihn, aber nun nicht mehr er ist wieder recht kräftig, und ich freue mich wenn wir wieder im Hallgarten zusammen leben so einig und froh wie 1847. ich werde für jeden Moment sorgen: — Ich erzähle Ihnen täglich daß er [illegible] nicht [illegible] darf muß er zu täglich die [illegible] Licht von Augen haben, er hat es nun bei einem günstigeren Anlaß fort zu gehen. Dann können wir auch lange in Ihr[illegible] bleiben.

Das Gedicht werde ich suchen in eine Zeitung zu bringen, es ist sehr gut! Leben Sie wohl vergessen Sie ja nicht zu kommen zu Ihrer treuen Freundin L. G.

Reisekosten

für Herrn Professor Hoffmann nach Mannheim.

Am Samstag Nachmittag mit einem Wagen nach Kreuznach gefahren, um den Paß nach Mannheim zu expediren . . 1 Rth. – –

Am Sonntag eine Karte mit dem Dampfboot nach Mannheim 1 . 3. –

zu Mainz übernachtet, Verzehr 1. 10. –

alsdann mußte ich mir einen neuen Taschentuch kaufen, da ich vergessen ein [illegible] mitzunehmen . . . . –. 10. –

Am Montag früh das Cölner Dampfboot statt um 6½ Uhr schon um 6 Uhr ab und ich verfehlte es, mußte daher mit dem Düsseldorfer fahren u. eine neue Karte lösen . . . . –. 20. –

Logis und Verzehr in Mannheim 1. 15. –

Dem Hofgärtner Leonhard, der mich dreimal zu den Advokaten führte, mußte ich 1 fl. zahlen –. 17. –

Rückfahrt am Dienstag von Mannheim nach Bingen . . 1. 3. –

Verzehr am Dienstag . . . . . –. 20. –

Sa 8 Rth. 8 Sgr

für meine Bemühungen . 1 . 22 .

10 Rth.

[illegible] erhält [illegible] Dampfboot [illegible] Mainz nach Mannheim [illegible] ist.

[illegible]





Bingen am ... den ... 185

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Billet für Eine Person

von **Bingen** nach ***Mannheim*** à

14/4. 56

Vor-Deck.	Vor-Kajüte.
22 Sgr.	1 Thlr. 3 Sgr.
4 Platz.	**3** Platz.

Jeder Reisende hat 60 Pfund Gepäck frei, und ist die Dampfschiffahrts-Gesellschaft nur für die gegen Schein übergebenen Reise-Effekten verantwortlich. — Wünscht der Reisende die Fahrt zu unterbrechen, oder ist er dazu durch den Dienst genöthigt, so muss er sich die Unterbrechung durch den Kondukteur auf dem Billet bescheinigen lassen. — Wer ohne Billet betroffen wird, hat das Fahrgeld für die Strecke, welche das Schiff an demselben Tage durchlaufen hat, und für den Platz, auf welchem er sich befindet, unbedingt nachzuzahlen. — Ebenso ist derjenige zur Nachzahlung verpflichtet, der einen theuerern Platz benutzt, als auf den das gelöste Billet lautet. — Für das Ein- oder Aussteigen mit Nachen hat der Reisende dem Nachenführer 1 Sgr. oder 3 Kr. zu vergüten.

Ich bemerke dir, bezüglich auf die mir
hinterlassenen Aufträge:
1/ Die Bücher von Bossomaier Welthz und
Hof sind Dürthey nach deiner Abreise ex-
pediert an die bezeichnete Adresse abgegangen
2/ die noch anliegenden Briefe bezeichneten
308/55 habe ich erhalten und werde sie der
Bitte möglichst vorzüglich erledigen.
3/ Letzteren den Zeichen für deine Briefe ist
besorgt.

4/ 4. Deinen habe ich, die ich auch Deutschen
mit bestimmen, der doch einen Jubel der
[illegible] [illegible] erfüllt, gewiß aber
wegen der Medaille noch nicht geschrieben.
Doch werde ich es aber besorgen.
5/ Glücklich ist der Fall mit dem Gedanke
[illegible] der [illegible].
Grüße herzlich Carl [illegible], sie [illegible] den
Vater und die Söhne – aber [illegible]

nicht auch die Deinen –
Wenn der Schiffsdienst eröffnet ist, komme
ich noch hin und auch [illegible]
Kind geht es nicht hin. Aber für
~~[illegible]~~ Frau wie für Kind ist der Gewinn
der [illegible] Erinnerungen bemerkenswert
werth. – Wunderbar, daß in die [illegible]
zu Deutschen des Volk [illegible] und [illegible],
die [illegible] zu verzeigen, wenn an dem

nächsten Landtage die Preßfreiheit nicht
ergeben würde.
Ich sehe lang genug an das gebildete
[illegible] öffentliche [illegible] und
[illegible] versprechen sollte.
Fräulein Schüler grüßt herzlich
Wien 8. Jan. 46. [illegible]

BADEN

Herrn Hoffmann v. Fallersleben

[illegible]

[illegible]

MANNHEIM
23. JAN. 49.

6



BERLIN

14
10

Liebe Frau

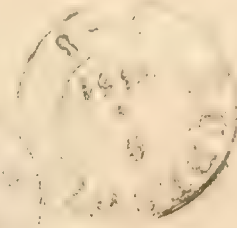
Ich muß Dir ersuchen, heute und durch mehrere
Tage nicht allein – und noch weniger mit ihrer Frau
und Schwester zu mir zu kommen.
Die Ursache ist, daß die Frau des Pfeiling
Ettmann heute mit ihrer Kinderdienst zu ihrem
Gut, mithin Fräulein Christine die Haushaltung
übernehmen und mit den Herrn Allinger besorgen
muß. — Es ist daher nothwendig, den mir so
angenehmen Besuch der Gattin und Schwester
mit Dir, allenfalls auf 8 bis 10 Tage
zu verschieben. –

In Eile, Dein J. A. [illegible]

An
Herrn Professor
Hofmann
via
frei der Binger Bank







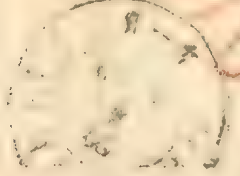
M. d. 28t Juni

Verehrter Freund!

Vor einer Stunde erhielt ich Ihren Brief u. Gratul: und ich eile zu antworten. Daß weiß ich nicht lieber ich weiß schon 8 Tagen nichts v. unserm Freund und lebe daher in großer Sorge.
Gehen Sie nicht bald nach Hall: Sie finden vielleicht Bescheid dort wo Sie kennen
Doch ist es ungewiß abgesehen wann es verhalte.
Hier geht es nicht gut. und so lange ich nichts von unserm Freund weiß kann ich nichts über meine Zukunft in Hallg: melden.
Wie es mich von hier fort drängt kann ich nicht aussprechen.
Ich schrieb vor 6 oder 8 Tagen nach G. wohin ich Brief von Heidelberg sandte Sie werden diese erhalten haben?
Wenn ich etwas gewisses weiß schreibt wieder Ihne tief betrübte L.
Grüßen Sie alles herzlich.







MANNHEIM
28 Jun. 49

An Herrn Carl [illegible]

in Geisenheim

im Rheingau.

franco

ßen geräumt worden; sie haben diese Stadt ganz **verlassen**, so daß dem Durchmarsche der Bundestruppen nach Rotenburg, welcher morgen erfolgen wird, nichts mehr im Wege steht. Heute schon haben sich diese in Bewegung gesetzt und sind in die benachbarten Dörfer von Hersfeld vorgerückt. *)

Stuttgart, 10. Dec. Gestern wurde nach dem St. A. von der nach der k. Verordnung vom 26. Nov. niedergesetzten Commission der Sturz der Staatsschulden-Verwaltungskasse vorgenommen. Die HH. Prof. Reyscher und Pfarrer Mack sind vor das Kriminalamt vorgeladen.

Karlsruhe, 9. Dec. Das heutige Regierungsblatt enthält die Verlängerung des Kriegszustandes und Standrechts auf weitere vier Wochen.

Aus der Pfalz, 9. Dec. Dem Vernehmen nach sollen nächstes alle Garnisonen wieder ähnlich besetzt werden, wie vor dem Ausbruch der jüngsten Krise. (Pf. Z.)

Schweiz.

□ **Bern**, 6. Dec. Ein sehr ernstlicher Gegenstand bewegte seit etlichen Tagen den Nationalrath. Es handelte sich um Zurücknahme des **Werbverbots für Neapel**; d. h. der Bundesrath, überzeugt von der Unausführbarkeit des betreffenden vorjährigen Beschlusses, will die schlimme Sache von sich ab- und auf die Cantone zurückwälzen. Die Militärcapitulationen sind in der Schweiz sozusagen nationalisirt; sie tragen Geld ein, schaffen geldlose Individuen über die Gränze, und bilden unentgeltlich Offiziere und Unteroffiziere für die eidsgenössische Armee. Gegenüber dieser einträglichen Praxis erhebt sich nun die Theorie der republikanischen Schweizerehre und das Princip staatlicher und bürgerlicher Moral, die unter dem Monarchendienste (namentlich dem neapolitanischen) empfindlich leiden. Dazu fällt noch der Beschluß vom 20. Juni v. J. in die eine Wagschale. Hierauf repliziren die Gegner, daß dieser nur im Drange damals obwaltender Umstände (des allgemeinen Freiheitsstrebens) gefaßt worden sey, und seine Zwecklosigkeit durch das neueste massenhafte Zuströmen zur Auslandsfahne trotz des Verbots sattsam bewiesen habe. Hunger und Elend seyen stärker als Grundsätze; [illegible]ssere Flüchtlinge, Märtyrer der Freiheit, hätten in neue[illegible] Zeit [illegible]chen Fürstendienst gesucht u. s. w. Das Halt[illegible] was die Männer der Praxis denen des Princips entgeg[illegible]ist, daß das Werbverbot den Hauptübelstand doch [illegible]selben [illegible]em [illegible]ie Schweizerregimenter demohngeachtet in [illegible] daß [illegible] nachtheiligen Folgen eines die nea[illegible]

Renten waren Anfangs matt, nahmen jedoch am Schluß wieder eine festere Haltung an.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung kam bis um $4\frac{1}{2}$ Uhr nichts von Belang vor. — Hr. Duvergier de Hauranne, welcher bei der jüngsten Ersatzwahl im Cher-Departement gewählt worden, nahm heute seinen Sitz ein, und zwar im rechten Centrum.

Baron Rothschild hatte heute Vormittag eine lange Conferenz mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Hrn. Bineau. Er soll demselben einen neuen Plan in Bezug auf die große Eisenbahnlinie von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon vorgelegt haben.

Der „Toulonnais" vom 6. d. meldet, daß in Toulon wieder eine Anzahl von Verhaftungen, im Zusammenhange mit dem Complotte, welches jüngst in dieser Stadt entdeckt worden, stattgefunden hat. In Toulon sind von der Militärbehörde umfassende Sicherheitsmaßregeln angeordnet worden.

Der Handelsminister Hr. Dumas beabsichtigt dem Vernehmen nach, in Kurzem eine Reise nach London zu machen, um sich persönlich mit dem Obercomite der Welt-Industrie-Ausstellung über mehrere die französischen Aussteller besonders interessirende Punkte zu benehmen.

Hr. Mon wird heute Paris, wo er seit einiger Zeit seinen Aufenthalt genommen, verlassen, um sich nach Madrid zurückzubegeben. Es heißt, er sey durch Depeschen der Königin von Spanien zur Rückkehr nach Spanien veranlaßt, und es sey nicht unwahrscheinlich, daß er das Finanzportefeuille übernehmen werde.

* **Madrid**, 4. Dec. 3pCt. Rente $34\frac{3}{16}$. — Das ministerielle Abendblatt „El Popular" versicherte gestern Abend, daß das am 1. Januar fällige Semester der 3pCt. Rente sowohl in Spanien, wie im Auslande pünktlich und ohne die geringste Verzögerung werde bezahlt werden.

Berlin, 10 Decbr. Seeh.-Prämiensch. —; Staatsschuldsch. $81\frac{1}{2}$; Köln-Minden $93\frac{3}{4}$; F.-W.-Nordb. $33\frac{5}{8}$; poln. 500 fl. Loose $79\frac{1}{4}$.

* **Paris**, 9. Dec. Franz. 5pCt. R. 94. 30; franz. 3pCt. R. 56. 70; Actien d. Bank v. Frankreich 2320. —; Versailles (r. U.) 150. —, (l. U.) 150 —; Marseille-Avignon 185. —; Nordbahn 462 50; Paris-Strasburg 341. 25; 5pCt. Piemont. (a.) 83. 85, (n.) —. —; belg. 5pCt. $98\frac{1}{8}$; belg. $4\frac{1}{2}$pCt. —; belg. $2\frac{1}{2}$pCt. —; belg. Bankact. —; 3pCt. span. —; 3pCt. span. inl. 34; röm. Anl. (a.) $75\frac{1}{2}$ (n.) 76.

* **Madrid**, 3 Dec. 3pCt. R. $33\frac{1}{4}$ au compt., $33\frac{5}{16}$ auf Zeit; 5pCt. R. 13[illegible] [illegible] Sch. [illegible]

Pension 1500. fl. 22. X
Jahrzeh.

Literarische Anzeigen.

Augsburger Postzeitung

7093 Die

erscheint mit Neujahr 1851 in Großfolio
Seit Jahren hat dieselbe bekanntermaßen de
Interessen des Katholicismus in's Aug
sprechen zu können, welche an ein größeres
Deutschlands und einer großen Zahl katholi
danken der Herstellung eines großen conserv
lang umgegangen und jede Erscheinung vo
und ohne Einseitigkeit besprochen wird, n
gesetzte Theilnahme an dem Unternehmen g
bleibt der bisherige Preis unverä
Bayerns mit geringer Erhöhung je nach de
tung auch als das billigste erscheint. Wir
des Auslandes entgegen, und glauben
kein Casino oder sonstiger Verein, in welch
schauung, ausschließen werde.

größern Journale Deutschlands.
Beziehung vorzugsweise die Rechte und
eiben. Um aber den Anforderungen ent
ewährtesten conservativen Publicisten
ung gesetzt, welche insgesammt den Ge
ine Thatsache von zeitgeschichtlichem Be
, Politik, Literatur rc. mit Sachkenntniß
che Abschließung von Verträgen ihre fort
hen Beigabe eines gewählten Feuilletons
, ohne weitern Postaufschlag, außerhalb
icht seiner Größe und selbstständigen Hal
nt aus allen Theilen Deutschlands und
n Lesezirkel von irgend einer Bedeutung,
g, als ein Hauptorgan conservativer An

und die Redaction.

7094 Im Verlage von Heyer's Unive
sitäts-Buchhandlung (Ernst Hei
mann) in Gießen ist erschienen und du
alle Buchhandlungen zu erhalten:

Curtman, Dr. W. J. G., Direct
des Schullehrer-Seminars zu Frie
berg, **Geschichtchen für Kind**
vorzuerzählen von Müttern, Geschw
stern und Lehrern. **Fünfte v**
mehrte Auflage. Preis 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

6919. Ueber das Vermögen des Mar
Klein und seiner Ehefrau Magdale
geb. Christ, von Geisenheim, ist der
cursprozeß erkannt. Es wird deßhalb zur Li
quidation dinglicher und persönlicher Ansprüche
Termin auf
Freitag den 20. Dezember d. J.,
Morgens 8 Uhr,
anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Aus
schlusses von der vorhandenen Masse.
Rüdesheim, den 26. Nov. 1850.

---

icherungs-Gesellschaft,
rei Millionen Gulden,
; und übernimmt auch Kapitalien auf
stgesetzt sind.
Gesellschaft in Frankfurt a. M. und
4502

Dampfschifffahrt.
) an fahren die Boote täglich:
chen), **Düsseldorf** *(Berlin u. s. w.)*
$6^1/_2$ Uhr Zuges von Frankfurt,
heim *(Amsterdam)* u. **Rotterdam**
. . . . nach **London**
nnheim.

Nähere Auskunft und **Billete** nach allen Stationen bis **Rotterdam** und
nach **London** bei
bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher,** bei den HH. *Gogel, Koch & Comp.*
Herrn **Aug. Schönling,** Rossmarkt, und im ...
4962

Regelmäßige Packetschifffahrt

Itzsteiniana
12. Febr. 1851

457. 16.
605
926

Aufruf.

Seitdem dem Badischen Volk durch seine Verfassung gesetzliche Rechte gegeben sind, war

Adam von Itzstein

einer ihrer wärmsten Vertheidiger.

Er vereinigte mit dem heiligsten Eifer für Wahrheit, mit der reinsten Liebe zum Volk einen kräftigen umfassenden Geist und eine Seelenstärke, die jede Prüfung, eden Wechsel der Zeiten ruhig überdauerte.

Schon mehr als zwanzig Jahre betrachtet Deutschland mit Stolz **Sein** edles segenreiches Wirken in unserer Volkskammer. Schon mehr als zwanzig Jahre spricht die ganze politisch gebildete Welt Seinen Namen nur mit Liebe und Ehrfurcht aus.

Diese allgemein verbreiteten Gefühle der Liebe und Verehrung durch ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit kund zu geben, ist ein Bedürfniß für jeden Deutschen Mann, zunächst aber für jeden Bürger Badens der sein Volk der Freiheit würdig achtet.

Zu diesem Zweck eine gemeinsame Berathung sämmtlicher mitwirkenden Badischen Bürger zu veranstalten war nicht möglich. Es haben deßhalb die unterzeichneten Bürger und Wahlmänner von Mannheim, welche die Idee in Anregung bringen wollen, auch den Plan vorbereiten und dessen Ausführung übernehmen zu dürfen geglaubt.

Sie sind nach reiflicher Erwägung zu folgender Entschließung gelangt:

Nur einfach und prunklos wie der **Mann** dem es gilt darf das Zeichen unseres Dankes seyn. Wie die Bedeutung desselben nur in der allgemeinen Anerkennung welche es ausdrücken soll, zu finden ist, so muß bei der Wahl auch Dasjenige den Vorzug verdienen, was die allgemeinste Verbreitung zuläßt. Mit dem Ruhm des **Mannes** soll dies Liebeszeichen von seinen Mitbürgern ihm dargereicht, auf alle kommender Geschlechter sich vererben.

Als des Gegenstandes würdig und den Zwecke wohl entsprechend erachten wir die Prägung einer Denkmünze, nach der Weise des käftigen Mittelalters als Kunstwerk ausgearbeitet, mit passender Allegorie und Inschrift, in Gold für den **Gefeierten** in Erz dagegen zu weitester Verbreitung.

Die Kosten sollen durch freie Beitrige des ganzen Badischen Volks bestritten werden. Des Reichen Beitrag soll den Armen nicht zurückhalten. Dem Werth des **Mannes** entspricht nicht die Größe der Gabe, sondern nur die Größe der Theilnahme, die Namen vieler Freunde seyen die reichste Ausstattung des Geschenks. Jeder, auch der kleinste Beitrag ist willkommen, wogegen der größte einen halben Gulden nicht übersteigen darf.

Mannheim im August 1842.

Friedrich Bassermann senior, Peter Bischoff, Wilhelm Bodani, Elias Eller, Thomas Eller, Lorenz von Fischer, Heinrich Hoff, Joseph Moll, Carl Nestler, Heinrich Rös, Leonhard Sieber, Wilhelm Söncker, Alexander von Soiron, Carl Zieger.

Zollstation [illegible] Obereinnehmerei [illegible]

Abschrift der Eingangszoll-Quittung Nro 139

[illegible] von [illegible] zahlt für [illegible]

Tarif.			Anzahl der Colli.	Einheit.	Quant.	Zollbetrag.	
Abthlg.	Satz					fl.	kr.
IV.	3.	[illegible]	1.	[illegible]	6		
		sage [illegible]		im Ganzen			24

Die Waaren sind für [illegible] von [illegible] bestimmt und werden vom Fuhrmann nach [illegible] gebracht. Für den Zollbetrag quittirt [illegible] am 10ten [illegible] 1832. Der Zoller [illegible]

Vorstehende Abschrift ist gleichlautend mit dem Originale, welches bei der heute vollzogenen Controle abgegeben wurde.

[illegible], den 10ten [illegible] 1832.

Accisor

[illegible]

Verehrter deutscher Mann!

Mit unbeschreiblicher Theilnahme haben wir Dein bisheriges landständisches Wirken vernommen, und mit vollem Rechte dürfen wir ausrufen: Glücklich ist das Land, das solche Volksvertreter besitzt. Aber auch nicht undankbar werden sich biedere Bürger dem großen Manne gegenüber zeigen, der schon seit 20 Jahren als Volksvertreter sein Leben dem Wohle des Volkes widmet — denn selbst in dem sonst politisch todt genannten Odenwalde erheben sich Stimmen der herzlichsten Dankbarkeit gegen Dich, du edler deutscher Mann welche von dem glühendsten Enthusiasmus beseelt sind, und wenn

beikommende Erinnerung ein schwacher aber herzlicher Beweis ist. Wir haben zwar nicht auf materiellen Werth gesehen, wir wollen Dir dabey nur zu erkennen geben, dass wir deinem Systeme für gesetzliche Freiheit mit innigster Wärme anhängen. Mit gerechter Entrüstung blicken wir dagegen auf jene Männer hin, die es wagten dich bei des Volkes Gunst zu verdächtigen, die leider sich verwerflicher Mittel bedienten um das unbegränzte Vertrauen zu Dir zu schwächen allein die Achtung der Guten ist Dir geblieben und die öffentliche Stimme fällt das Urtheil zu Deinen Gunsten.

Was Du als rüstiger Vorkämpfer des großen Deutschlands gewirkt hast, ist mit unauslöschlicher Schrift in unser Gedächtniß eingeschrieben, und mit dankbarer Anerkennung freuen sich die deutschen Männer der Stadt Eberbach, dir ihre innigste Verehrung darbringen zu können.

Geruhe beikommenden Pokal als Zeichen unserer herzlichsten Anhänglichkeit an Dich anzunehmen, ihn mit köstlichem Nektar zu füllen und auf das zukünftige Wohl des biedern deutschen Volkes zu leeren. Möge es Dir durch jenen König der dort oben im Himmelsdome thront, gegen den die Gewalt aller Erdenkönige nichts auszurichten vermag, vergönnt sein noch recht lange für Freiheit Wahrheit und Recht zu kämpfen, damit wir recht bald aus dem jetzigen Dunkel der Zeit in das helle Licht der Zukunft schauen werden.

Empfange Du nun, so wie alle jene tapferen Männer, welche dir so kräftig zur Seite stehen, jenen herzlichen Dank von uns, der sich nicht mit Worten austragen läßt, wirke Du fort in Verbindung jener Biedermänner, damit unser Vaterland recht bald wieder jenes Glück sich erwerbe, das es schon einmal besessen.

der Genius des Glückes sei der stete Begleiter deines ruhmvollen Lebens und lasse Dich noch recht lange im Besitze des Feuer-Eifers, welchen Du immer gezeigt hast, wenn es sich um das Volkes Wohl handelte.

In dieser Hoffnung verharren in tiefster Verehrung:

Eberbach im Juni 1842.

Die freien Bürger von Eberbach.

Joh: W: Leutz. Ch. Bußemer jun. A. Bohrmann Gemeinderath [illegible]
Jacob Schmidt Wilh. Maurer Johannes Maurer Schlosser.
Daniel Konrath Joh: Ph: Albert Hiob Albert.
Gg: Kappes Joh: Gg: Conrath Wm: Krach.
J. Renner. Joh. Ph. Dilo Johannes Maurer
J. Bernauer. Daniel Knauth L: Koch
Geo: Knauth Carl Konrath. J. F. Koch
Joh. [illegible] J: Müller. Karl [illegible]
G. H. Seibert. J: G: Neuer. K: Lentz
Abraham [illegible] Jacob Kappes J: Gg: [illegible]
[illegible] Neumayer
Georg Loeb Hiob Seibert
Mathias Knauth [illegible] Johannes [illegible]
Hiob [illegible] L. Neuer
Hiob [illegible] Gg [illegible]
J. M. Geist
Ph: Friedrich Albert
Joh: Philipp [illegible] Jakob [illegible]
Friedrich Rom Ludwig Kaiser [illegible]

Konrad Bachstreck

Michael Müller

Daniel Dilo

Friedrich Zollach





Herrn von Itzstein

im Pariser Hofe

Adresse der Offenbacher 50 Bürger
bei Uebersendung eines silbernen
Pokals an

v Itzstein

dahier

[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mein lieber Herr [illegible]!

[illegible]

Deutsche Reichs Regentschaft

Abtheilung des Auswärtigen.

Sämmtliche Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes werden ersucht, den Abgeordneten zur verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung,

Herrn Johann Adam von Itzstein

aus Mannheim

ungehindert reisen und passiren zu lassen und ihm Hülfe und Beistand zu leisten.

Freiburg am 26ten Juni 1849.

Namens der deutschen Reichs-Regentschaft

der

Vorstand der Abtheilung des Auswärtigen

Vogt

Unterschrift des Reisenden

J: A: Itzstein

Gangel.

Möge doch unaufhaltsam gehen die deutschen Ströme, durch das gesegnete Vaterland ihrem Ziele zu; keine Gewalt vermag sie aufzuhalten! Der Versuch es zu thun würde Zerstörung und Verwüstung zur Folge haben. Nur wo sie sich theilen, wo sie sich spalten, da schwindet ihre Kraft. — So auch, der Strom der Zeit! Wer vermag es, ihn zu hemmen? Er eilt vorwärts trotz der Fesseln, welche die Presse und das freie Wort binden, trotz der ängstlich alles überwachenden Polizei, trotz des [illegible] und der drückenden Niederträchtigkeit; und er wird zum Ziele führen, wenn die öffentliche Meinung, wenn die Völker sich einigen zu einem kräftigen Ganzen. — Ob ich es erlebe? ich zweifle! aber die jungen Männer, welche dermalen mit dem Strome der Zeit vorwärts schreiten und nicht ermüden dürfen, es zu thun werden es.
Auch mein junger Freund Carl Vogel wird, wie ich hoffe, auch Zeuge des weiteren Sieges sein, und dann meiner als des Mannes freundlich gedenken, der auch [illegible] mit gewirkt hat, dem Ziele näher zu kommen.

Hallgarten im Rheingau d. 12.
October 1844. A. v. Itzstein.

Abschrift des Albumblatt
von C. Vogel in [illegible]

Reise=Paß

außerhalb der Grenzen des Herzogthums Nassau.



Gültig für ~~Jahr~~ sechs Monat ~~Tag~~.



№ 351. des Paßregisters.

Beschreibung des Reisenden.

Stand Gutsbesitzer (?)

verheirathet Wittwer

Alter 74 Jahr

Größe { 5 Schuh / 5 Zoll }

Farbe der Haare weißgrau (?)

Schnitt derselben kurz

Form der Stirn hoch

Farbe der Augenbraunen grau

" " Augen blau

Bildung der Nase gebogen

" des Mundes mittel

Zähne erhalten (?)

Bart grau

Kinn oval

Gesichtsform oval

Gesichtsfarbe blass (?)

Besondere charakteristische Zeichen

—

Unterschrift des Reisenden

J: A: Itzstein

Dessen Begleitung

Die seine Haushaltung (?) besorgende Fräulein (?) [illegible] [illegible] des [illegible] †.

Es werden alle Civil= und Militär=Behörden ersucht, Vorzeiger dieses Herrn Adam (?) von Itzstein

gebürtig von Mainz (?)

und wohnhaft zu Hallgarten

hiesigen Amtes, ungehindert reisen und ihm obrigkeitlichen Schutz angedeihen zu lassen.

Derselbe ist Willens von hier ~~über~~ in die deutschen Bundesstaaten (?)

~~nach~~ zu reisen.

Derselbe hat sich bei der unterzeichneten Behörde, welche zur Ausfertigung der Reise=Pässe für angesessene Unterthanen in das Ausland von Herzoglicher Landes=Regierung ermächtigt ist, persönlich gestellt, und es ist gegenwärtiger Reise=Paß nach Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften ertheilt worden.

Geschehen zu [illegible] den 5ten Novbr. 1847

Herzoglich Nassauisches Amt. [illegible]



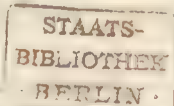
v. Gagern

M. Itzstein peut résider
temporairement à Strasbourg
Strasbourg le 6 Décembre 1849
Pour le Préfet
Le Secrétaire gal délégué
[illegible]

Cap. 21 Juli
42 An die freien Bürger der Stadt Eberbach.

Sie haben mir, verehrte Männer, zu meiner höchsten Ueberraschung, durch den Abgeord-
=neten Bestimmann einen silbernen Pokal überreichen lassen als Anerkennung meines
beharrlichen Strebens für Freiheit, Wahrheit und Recht.
Machte mich diese unerwartete, ehrenvolle Auszeichnung sehr tief ergreifen, so war es
dies bei mir und den anwesenden Freunden noch mehr der Fall bei Verlesung ihrer
von 50 achtbaren Bürgern unterzeichneten Adresse, in welcher der Geist wahren
Patriotismus lebt, der Geist des ächten Deutschen ~~[illegible]~~ athmet.
All unsere Patrioten blicken hin hinaus auf das große Vaterland, in ihm erkennend
unser aller gesammt Vaterland und ihr erkennend, erkennend, die Grundfesten zur
gesetzlichen Freiheit, ~~[illegible]~~ Erreichung der dem Volke zugesicherten Rechte, und
Gründung einer festen, glücklichen Zukunft. —
Sie haben mich, verehrte Männer! durch die wohlfreundliche Anerkennung meines
Strebens und durch die herzliche, wahre und volle Sprache, in der es geschah,
zu tiefem Danke verpflichtet; Ich lege denselben einstweilen hier schriftlich
nieder, bis es mir möglich wird, ihn mündlich auszusprechen. —
Ich werde, so lange Sie der Herr gewährt, nie wanken in dem Streben nach Recht
und Wahrheit, in dem Kampfe für gesetzliche Freiheit, für Heilighaltung der

Verfassung und für das Interesse meiner Mitbürger.
Es sei dieß die Aufgabe meines übrigen Lebens, dem ich meine Kräfte widmen werde. –
Entfernt und von Hindernissen aller Art zurückgedrängt schien mir meines ernsten Ziel bei der geringen Theilnahme des Volkes oder nur geschäftlichen Sinn an der heiligen Sache.
Aber der Geist, wie er sich in Ihrer Adresse ausgesprochen hat, wie er nun vorhanden ist in unserm engern und weitern Vaterlande, wird er sich verbreiten, wird fort und fort berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, giebt Muth und Kraft den Männern, welche das Volk zu seinen Vertretern erwählt und führt den Erfolg zum Ziele.



Empfangen Sie nochmals meinen aufrichtigsten Dank für die ehrende und werthesten Auszeichnung ~~und freue mich der Überzeugung, daß Sie ich~~ dieses hohen Interesse ~~darstellen~~ zu würdigen weiß und sie habe mit der so beglückenden Adresse als ein ~~theures Zeichen~~ theures Andenken bewahren werde, damit auch meine Nachkommen den ~~würdigen~~ ~~Sinn~~ edlen Ebenbilde ~~mit~~ deutschen Sinn ~~erinnern~~ mögen.
Cassel 26 Juli 42.

[Signature]

Legitimations-Urkunde.

Dem Herrn Hofgerichtsrath u. Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung Adam von Itzstein aus Mannheim, welcher in die Schweiz geht, um eine Erholungsreise zu machen, wird gegenwärtige Urkunde zu seiner Legitimation ertheilt u. auf den Grund persönlicher Bekanntschaft ausgefertigt.

Freiburg den 25 Juni 1849.

Gr. Badisches Stadtamt.



Gösbauer

Kennzeichen

Alter 73 Jahre /: drei u. siebzig :/ Gösbauer

Größe } Schuh 5
Zoll 5.

Gesicht } Form länglich
Farbe blaß

Haare weißgrau

Stirne hoch.

Augenbraunen grau

Augen blau

Nase gebogen

Mund mittler

Bart grau

Kinn oval

Zähne defekt.





Seiner Hochwohlgeboren

dem Herrn Hofgerichtsrath u. Abge-
ordneten zur deutschen Nationalver-
sammlung
Adam von Itzstein

Dahier
[illegible]



Monsieur

Heim Commandant de la

Garde Nat^ale

Mr Schrotz est prié de remettre le
présent à Mr Itzstein



Nro. — Kirche zu Weisse auf einem Gut

Hallgarten — zu Weisse an allen Kreisstädten,

Schwester französisch — zur Weisse über Strassburg

und einem Gut von dem H. Statthalter in Colmar

— Um [illegible] meines [illegible] zu [illegible] [illegible]

[illegible]



№ 581.

Herr Hofgerichts-Rath von Itzstein zu Mannheim

hat seine **Legitimations-Urkunde** als Abgeordneter zur constituirenden National-Versammlung,

Karlsruhe 3ten Juny 1848.

bei unterzeichneter Commission heute überreicht.

Frankfurt a. M. den Mai 1848.

Die Vorbereitungs-Commission zur constituirenden National-Versammlung.

Kimdenau.

DÉPARTEMENT
du
Bas-Rhin.

ARRONDISSEMENT
de
SCHLESTADT.
Canton
DE BARR.

Nous Maire de la Ville de Barr,

Certifions

que Monsieur d'Itzstein (Adam) Conseiller à la cour suprême de Mannheim, grand duché de Bade, y domicilié, a séjourné à Barr depuis six mois, et que pendant tout ce temps il a tenu une conduite paisible et éminemment honorable.

En foi de quoi le présent certificat lui a été délivré.

Barr 14. Septembre 1850.1.

Le Maire
Ch. Dietz



Zum neuen Jahr
1843
an
Herrn von Itzstein

von

M. Hammerschmidt.



Leipzig:
Otto Wigand.

Wer die Naturfreiheit aufgegeben, strebt durch Bildung zur vernünftigen empor; in beiden lebt der Reiz des Selbsthandelns. Unter einem weisen Regenten ist die glückliche Entwicklung der gesetzlichen Freiheit am ersten möglich, weil er weiß, welches Selbststreben von Seiten des Volkes dazu gehört und wo sich solches zeigt, er ihm nicht leicht hindernd in den Weg tritt

1.

Den heitern Rhein ich werd' ihn nicht erheben,
Wie auch sein Thau in goldner Schaale glänzt,
Die milde Götterstirne prangt mit Reben —
Nicht wird der Liebsten Urne heut bekränzt —
Hoch weht mein Ziel auf ungewohnter Bahn,
Zum Höchsten strebt die Jugendkraft hinan.
Mein Vaterland! Mein theures Vaterland
Einst stark und groß, für Dich bin ich entbrannt.

2.

Erlischt die Flamme auf dem Erdensitze,
Die lieblich grünt und blüht in bunter Pracht,
Dann streut ein Gott mit Vatermilde Blitze,
Und neue Lebensglut wird angefacht;
Doch sinkt ein Volk bis ihm die Fessel lieb,
Wer weckt in Sklaven neuen Freiheitstrieb?
Der beßre Mensch, der Gutes wirkt und denkt,
Er wallt mit jenem, der die Sterne lenkt.

3.

Nennt mir den Besten in den deutschen Gauen,
Ihn den die hochbesveerte Weisheit führt,
Von goldner Harfe soll ihm Wonne thauen,
Nennt mir den Mann den Heldentugend ziert!
Dir Itzstein, Heil! an Deiner Führerhand
Erstarkt in Tugendkraft das Vaterland.
Dank edler Greis! wie klang Dein Wort uns neu:
„Ich will, ich will, mein Vaterland sei frei.“

4.

Ein freies Volk mag fallen oder steigen,
Ihm stand die Menschheit hoch, sein Ruhm bleibt groß!
Wer bringt der Bildung Licht Barbarenreichen?
Wem dankt der Mohr sein freies Erdenloos?
Wer beut Verbannten Trost und Schutz in Noth?
Wer reichte Deutschlands flücht'gen Kindern Brod?
Wenn England Macht und edlen Reichthum preist
Ob seiner Flagge weht ein großer Geist.

5.

Gleich Britten tragt der Bildung Friedensstempel,
Wo hoch am Kampfesziel die Ruhe wohnt;
Erst weihet selbst euch ein zum heitren Tempel,
Worin die hohe Göttin Freiheit thront.
Weh! glaubt der Mensch an eigne Würde nicht,
Den Geist, der menschlich Großes heilig spricht;
Das Recht erstirbt, die Freiheit wird zum Spott,
Vor niedrem Erz kniet er, der Erdengott. — —

6.

Die edle, große That bringt frohe Tage,
Malt Hoffnung auf des Lebens dunklen Grund,
Und lauschend hört, gleich buntverwebter Sage,
Der Knabe sie bei Tisch von Vatersmund.
O Wald! o Flur! seid wieder laut gegrüßt,
Ein edler Zweig Tuisko's Stamm entsprießt.
Der Freiheit Licht erweckt des Sängers Lied,
Durch Völkernacht still trauernd Braga zieht.

7.

Reicht mir die Harfe nun damit ich steige
Mit Itzstein auf zu seines Ruhmes Höh'n,
Dort wo sein Name strahlt im deutschen Reiche
Mag ihm des Harfners Spiel zur Seite stehn.
Bezeug' es Jeder, wer verdient es mehr,
Daß ihn erfreut des Sängers Lob denn er.
Er liebt sein Volk, sein Pfeil schwirrt mächtig hin,
Bis er erzielt, was einst versprochen Wien.

8.

Wohl schmeichelnd weht von außen milder Frieden,
Es grünt und blüht der Eintracht goldner Baum,
Nicht schreckt das Ohr des ehrnen Kampfes Wüthen,
Es schwelgt das Herz in manchem süßen Traum:
Doch, holde Eintracht, hilf, wenn Schrecken kehrt,
Was Frieden knüpft, theilt leicht des Krieges Schwerdt.
Erst wenn im Frieden Freiheit uns entzweit,
Stehn wir vereint durch Liebe stets im Streit.

9.

Will denn kein Fürst die Redefessel brechen,
Die unsre Freiheit noch im Leben trägt,
Wo sie schon frei von der Tribün darf sprechen,
Gesetzen folgt, die sie sich zugewägt.
Stehn wir wohl nie als mächtige Nation,
In Allem gleich um unsrer Fürsten Thron?
Deutschland sei eins, im Ganzen lebt die Kraft,
Ruft aus Paris der Vendome-Säule Schaft.

10.

Der freie Mann wallt stolz auf Gottes Erde,
Scheut nicht den Kampf für Wahrheit, Recht und Licht,
Und wie der Held geschmückt mit Helm und Schwerdte
Im Kampfgewühl um edle Palme ficht:
So ziehst Du hin bepanzert in den Strauß,
Dein starkes Herz verschmäht der Feigen Graus,
Ragst hoch vor allen Degen im Gefecht,
Im Freiheitskampf für Wahrheit, Licht und Recht.

11.

Dich liebt wer fern der Heimath flüchtig irrte,
Dich liebt Hanover, dem sein Anker brach,
Dir naht die Armuth mit der Lebensbürde,
Die Bürgerfreiheit, wenn bedeckt mit Schmach.
Verzeiht Dein Volk die Opposition,
Es liebt die Freiheit wie der Fürst den Thron.
Da reift der Fluch, wo feile Volksvertreter,
Der Fürst Despot, Minister Volksverräther.

12.

Der Beste wird für Andre Alles wagen,
Steht's noch so fern, was ihm die Brust verheißt;
Die Saat des Großen reift in späten Tagen,
Was hoch und schön schuf längst ein edler Geist.
O Götter! schützet Ihn mit milder Hand,
Bis wir betreten das verheißne Land,
Dann führet ihn, auf seinen höchsten Tag,
Daß er mit heitren Blicken sterben mag.

13.

Wohlan! mein Lied, schon leuchten die Gestaden,
Frisch weht der Wind, der Lotse naht dem Bord,
Wie liefst du aus mit Waaren überladen,
Wie eilst du leicht, im Fluge nun zum Port.
Ja weile selbst bei Itzsteins Freunden nicht
Um deren Haupt die Jungfrau Kränze flicht.
Ein theures Haupt verschönt die Liebe gern,
Doch steht dem Sänger oft das Liebste fern.

14.

Noch zaudre dort an Rottecks stillem Grabe,
Von dem ein sanfter Hauch der Ruhe weht,
Woran der blondgelockte, deutsche Knabe
An Vaters Seite lieblich lauschend steht:
„Entblöße gern in Demuth hier dein Haupt,
„Wo Rottecks Grab der Frühling schon umlaubt,
„Wo so viel Werth in heil'ger Stille ruht,
„Ein hoher Sinn, und edler Bürgermuth.“

15.

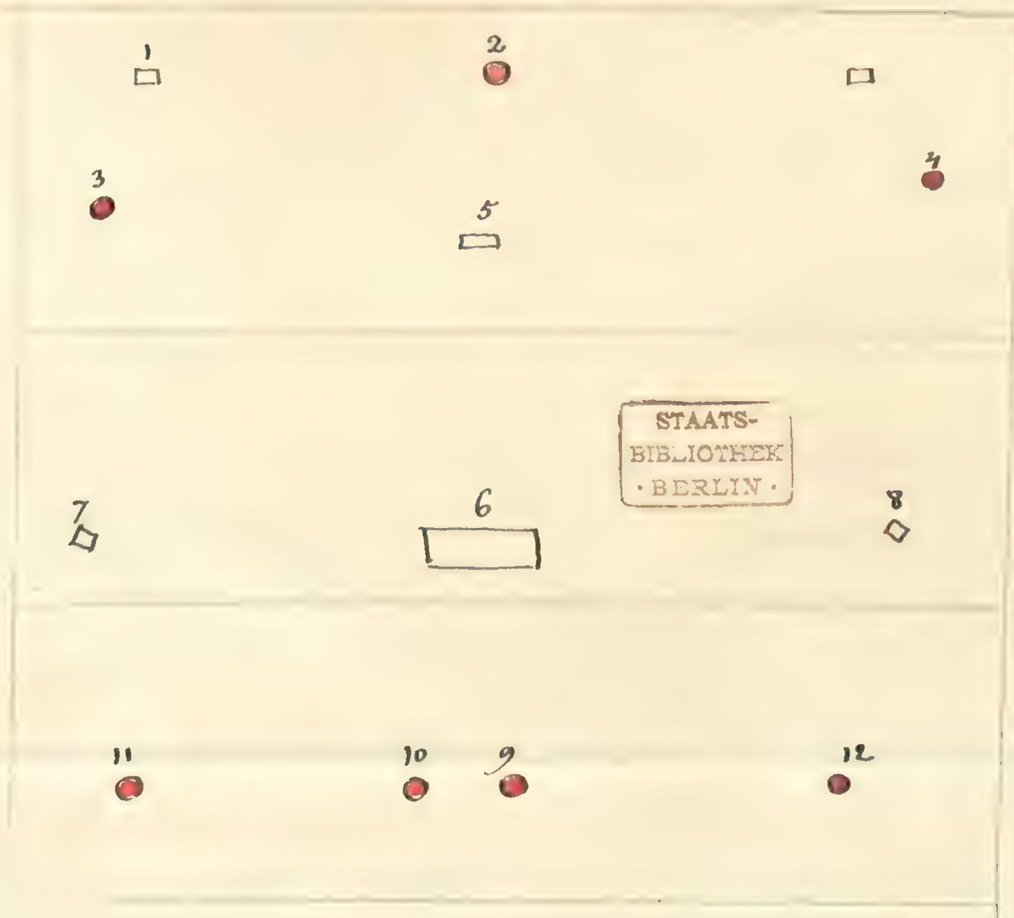
Den feigen Selbstling nennt die Nachwelt nimmer,
Ob Gold ihm strahlt, ob weit sein Machtgebiet,
Ihm ruft das Grab, der Wind zerstreut den Schimmer
Und von der Erde bald sein Name flieht:
Doch wer gerecht, durch edle Thaten groß,
Der lebt im Lied, den freut sein Erdenloos,
Er leuchtet vor in Kraft und Mäßigkeit
Und beut der Hütte die Zufriedenheit. — —

16.

Dem ziemt es reiche Becher Dir zu schenken,
Dem zu erhalten, Itzstein, treu Dein Bild,
Mir schuf die Kunst zu Deinem Angedenken
Dies Lied, mit Braga's süßem Thau gefüllt.
Am Nektarkelch mit Leben reich geschmückt,
Aus bunter Pracht, das Wort der Deutung blickt:
„Halt fest am Recht, brauch stets der Wahrheit Pfeil
„Zu Deinem Ruhm und Deines Volkes Heil.“

Vater Itzsteins Ehrenpreise

1. Januar 1847.



1. Eine Schnupftabaksdose mit Symbolen, inwendig auf dem Deckel mit goldenen Buchstaben:

   Dem badenschen Volksvertreter Adam von Itzstein
   von gleichgesinnten Männern aus Chemnitz in Sachsen.

2. Großer silberner Becher:

   Die Bürger von Mainz ihrem Itzstein
   dem teutschen Volksfreunde.

   Badens Landtag $18\frac{30}{31}$.
   Was er für Badens Wohl gethan,
   bringt Heil dem teutschen Vaterland.

3. Vergoldeter Becher:

Dem hochverehrten
Adam von Itzstein
für sein kräftiges Wirken
am Landtag

Seine dankbaren Verehrer
in Rastatt
1831.

4. Vergoldeter Becher.

Im ersten Feld:

Dem
Abgeordneten
Adm v Itzstein
dem
edlen Kämpfer
für
Licht, Recht
und Wahrheit.

Im zweiten Feld:

Von
Verfassung
treuen
Bürgern und
Einwohnern
Freiburgs
1842.

Im dritten Feld:

Fahre fort
zu wachen
über unsere
Verfassung

Notiz: – Festgaben – zum 25. [illegible] 22. [illegible] 1843 [illegible]

5. Die bekannten Itzstein-Medaillen in einem goldenen u. einem silbernen Exemplare, 1844.

Vorderseite:

Adam von Itzstein Vertreter der Volksrechte

Rückseite (Clio):

Verfassung Vaterland

C. Christensen. F. 1842.

6. Ein grünes Sammetkissen mit silbernem Schildchen (?).

Auf dem Bande die Inschrift:

Dem Nestor
deutscher Freiheit
Ad. v. Itzstein

Die freien Männer
des 31. Wahlbezirks
19. August
(1842)

7. Das Ehrenbürgerrecht der Stadt Mannheim v. 15. März 1835. ~~Nebst~~ beiliegender Abschrift.

8. O'Connells Leben von Moriarty; Zueignungsexemplar vom 27. Sept. 1843. – mit folgendem Schreiben Moriarty's.

9. Silberner Becher:

DER XXXI WAHLBEZIRK
SEINEM ABGEORDNETEN

Auf dem Deckel:

OB CIVEM SERVATUM

† O'Connells mit deren Denkschrift an die Königin von England. – Von E. A. Moriarty
[illegible]
[illegible]

10. Silberner Becher:

Auf dem Deckel:

Die Bewohner des Amtsbezirks MULLHEIM
DANKBAR Dem Abgeordneten von ITZSTEIN

Am Becher:

Nur die unverletzte Verfassung
macht ein Volk selbstständig und stark.

Auf dem Deckel, welcher die [illegible] in der Hand hält:
[illegible]
d. 26 May 1831

11. Silberner Becher:

Dem Abgeordneten
v. ITZSTEIN
die dankbaren Bürger von
LAHR

1831.

12. Silberner Becher:

Dem unermüdeten Kämpfer für
Freiheit Wahrheit u. Recht
A. v. Itzstein
gewidmet von
dankbaren Verehrern der Stadt
Eberbach

(8. Juli 1842.)

[illegible], am
31t October 1851.

Hoffentlich bist du gesund und bei den alten guten
Launen. —
Ich und [illegible] schicken Freundeswohl; [illegible]
habe jetzt viele Arbeit, weil ich gern viel gelernt [illegible]
angenommen haben, [illegible] sehr gern [illegible]
in [illegible] bestehen — und noch sind die Arbeiten nicht
fertig — [illegible] noch einige [illegible] —

Dein Album würde ich dir schon längst
zugesandt haben, wenn ich eine Gelegenheit
dafür gefunden hätte — Wie ist es Dr. Ber-
-trum so gerathen, [illegible] zu bringen [illegible]
Dein Buch, [illegible]

Grüße Deine Frau und deinen [illegible] von uns
herzlich —
Leider [illegible] der ehemaligen [illegible]
wegen der [illegible], [illegible] Reisen, [illegible]
und andern Menschen [illegible] wird, [illegible]
ist mir nicht zu erklären. — [illegible] zu [illegible]
[illegible] sich mit Allem, vielleicht noch dieses Jahr,
[illegible] — Lebe wohl. Alle grüßen dich herz-
-lich —
Dein alter [illegible]
F.

An

Herrn Hoffmann von

Fallersleben

Neuwied

In Cöln wollte man, um öffentliche
Störung [illegible], zwar einen
[illegible] der Namen Schusterei [illegible]
[illegible] [illegible]
wie die Ächtung einer [illegible] hervorrufe
die Schusterschaft nennen.

Es waren in Hallgarten vom 1ten [illegible]
5ten aug u 6ten

[illegible] aus Leipzig
Schaffrath aus Neustadt
Hensel II aus Zittau
[illegible] aus [illegible]
[illegible] aus [illegible]
Löwe aus Magdeburg
Rösler aus Oels
Wesendonck aus Düsseldorf
Dietsch aus Annaberg
Nauwerck aus Berlin
Würth aus Sigmaringen
Schilling aus [illegible]

~~[illegible] in Hallgarten~~

Tafel aus Stuttgart
Günther aus Leipzig
V[illegible], Mohr u [illegible]
[illegible] und Kolb } aus Speier

13ten aug u 14ten waren in Hallgarten
[illegible] aus [illegible]
[illegible] aus Plauen
Heisterbergk aus Rochlitz
Martiny aus Friedland
Mammen aus Plauen
Schlöffel aus Halbendorf in Schlesien
Hoffbauer aus Nordhausen.

[illegible]
[illegible]

Zimmermann und Stuttgard
Schönwald und Bern
Fürstenbach und Tübingen
Zeichsal und Speyer
Spatz und Frankenthal
Stahl und Mannheim
Brunck und Feuerfelden
Wechsel unter die Uhr
am 15t. Augt. 51. kam Steiner und Zeiner
wurde vor unserem Mittag 12 Uhr und
nie gesehen

Bemerkung

2) zum Itzstein bei Schwetzingen. [illegible]

[illegible]

Schwetzinger Schützengesellschaft erstellte sich auf ihrem Eigenthum, auf einer schönen Anhöhe der [illegible] in der Nähe und nah Schwetzingen gelegen, ein neues Schützenhaus bauen und ihm den Namen Itzstein zu geben.

Bei der Grundsteinlegung und Weihe des stehenden Gebäudes hat die Gesellschaft den Beamten eingeladen, der denn auch der Festlichkeit beiwohnte.

Das G. Ministerium sah darin und in der Benennung des Schützenhauses ein Verbrechen, versetzte den Beamten zur Strafe nach Schönau, einem in dem hintersten Theile des Odenwaldes liegenden Orte, verbot den Bau des Hauses und schloss die Schützengesellschaft auf 2 Jahre.

W. Itzstein erwirkte bei dem [illegible] Entscheid zu Gunsten des Beamten, der denn auch nach 1/2 Jahr [illegible] seine Strafstelle wieder verließ. Das Schützenhaus selbst wurde ein Eigenthum für die Schützengesellschaft, der es aber nicht gelang, die verhängte 2jährige Aufhebung zu verhindern. — Einige Zeit nach Ablauf dieser 2 Jahre, sandte Itzstein sein lebensgroßes Bildniß der Schützengesellschaft, die dasselbe in ihrem Hause aufhängte.

Der Reg. Direktor in Freiburg erhielt davon Kunde, befahl das Bild bei Strafe sogleich zu entfernen — und erklärte die Schützengesellschaft für eine aufgehobene!!

W. Itzstein ersuchte die Gesellschaft sein Bildniß wegzuthun; es kann ja nicht darauf ankommen, ob das Gesicht in dem Zimmer hänge, [illegible] die Liebe der Schützen trage es ja in ihrem Herzen. — Gegen die Aufhebung der Gesellschaft [illegible] aber wurde Beschwerde bei dem Ministerium mit Erfolg erhoben, — und sie geschah — die [illegible] Verfügung des Reg. Direktors wurde aufgehoben.



Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofgerichts Rath Dr. Strotein

Hallgarten

zur gefälligen Abgabe durch den
löbliche Agentur Oestrich

Bemerkungen:

1) Schreibzeug [illegible] von Chemnitz.
mit Symbolen — ~~[illegible]~~ die Gerechtigkeit
hält eine Waage in der Hand; in deren Schalen
auf einer Seite eine Krone - auf der andern
ein Bürgerhut liegt, die beide gleiches
Gewicht haben — Waage gedacht. ...

2) Silberner Pokal v. Mainz. —
[illegible] — Itzstein ist in Mainz geboren, seine
Landsleute fühlten sich deshalb ~~[illegible]~~ aufgefordert,
ihm diese Anerkennung zu geben.
Mainzer [illegible] Hindernisse machten es
ihnen unmöglich, den Pokal durch eine Deputation
~~[illegible]~~ übergeben zu lassen; sie sandten ihn daher
nach [illegible].

3) Die Bürger [illegible] beide Itzstein —
zu sich am ~~[illegible]~~ und empfingen ihn
feierlich — seine ansehnliche Gesellschaft,
~~[illegible]~~ welche aus ~~[illegible]~~ seinen Freunden, ~~[illegible]~~ und noch
~~[illegible]~~ [illegible] Freunden bestehend, hatten sich bei
der Übergabe des Pokals [illegible] —
~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible]

4) Der Pokal v. Freiburg wurde geschickt
mit folgender Adresse: ..

5) Medaille [illegible]

6) [illegible] und [illegible]
~~[illegible]~~ der [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] Itzstein [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] übergeben [illegible]
im J. 1842. ~~[illegible]~~ in Folge bedeutender [illegible]
der [illegible] und der [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] allgemeinen
~~[illegible]~~ [illegible] nicht [illegible] [illegible]. —
[illegible] [illegible], [illegible] von
und manche andere [illegible] Bürger ~~[illegible]~~ wollten und hatten
dieses auffallende und Aufsehen erregende ~~[illegible]~~ [illegible]
und diese [illegible] wird von ihnen [illegible] [illegible] nicht
billigen — Die übrigen [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible],
[illegible] Liebe und Achtung der [illegible] demselben durch
eine zahlreiche Deputation zu überbringen [illegible]!

W

9t Jan. geantwortet
1) für das Buch gedankt
2) gemeldet, daß ich keine Actie habe – das Geschäft darüber nach Freilage gemeldet – (?).

Hochgeehrter Herr!

Indem ich soeben an die Actionaire, wie sie von Fröbel & Co Musiksendungen zu erwarten haben, eine neue Ankündigung machen lasse, und zu diesem Zwecke ein diese Namen enthaltendes Buch durchlaufe, finde ich Sie nicht unter denselben. Ihr Name steht mit den Actien No 539, 540, 541, ist aber wieder durchstrichen und ich finde keine Änderung an ihr notirt. Mein Gedächtniß ist mir in dieser Angelegenheit nicht mehr treu, die Eintragung im Buche ist nicht von meiner Hand, und sämmtliche Briefe, welche die Namen enthalten, liegen in Zürich. Ich habe deshalb soeben an Herrn [illegible] geschrieben und ihn um Auskunft gebeten, will aber Ihnen selbst auch meine Ungewißheit mittheilen.

Unter den Büchern welche den Actionairs soeben zugeschickt werden, ist eins dessen Verfasser ich selbst bin, und das ich Ihnen als Zeichen meiner Verehrung und zur freundlichen Erinnerung übersende. Es ist die Neue Politik von C. Junius, die Ihnen unser Freund Grohe in meinem Namen zustellen wird. Das Buch enthält das Beste was ich zur Zeit seiner Entstehung gewußt habe. Damit bei Ihnen einigen Beifall zu finden würde mir eine große Freude sein.

Mit inniger Hochachtung grüßt Sie

Ihr ergebener
Julius Fröbel.

No 2. Zwingerstraße Dresden d. 18. Dec. 1846.

beantwortet 18 Apr.
[illegible] und [illegible]
[illegible]
Darmstadt 16. April 1846.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hochverehrtester Herr Hofgerichtsrath.

In der Hoffnung, daß Sie meiner noch nicht vergessen haben, trage ich Ihnen sogleich das Nöthige vor.

Vielleicht vor zwei Jahren erhielten die Curatoren der Weidig'schen Kinder nach langem Sollicitiren, diejenigen Gedichte, welche Weidig während seiner Haft verfaßt hatte, von Georgi aber zurückgehalten worden waren.

Hr. Kreisförster Weidig – derjenige der Curatoren, mit dem ich schon von früher befreundet war – theilte mir Abschrift der Gedichte zur Einsicht mit, in Folge dessen ich ihm unverweilt antrug, die in der Druckerei bei Hrn. Hoff in Mannheim – in Commission – erschienenen „Reliquien Weidig's" enthaltenen Gedichte verbunden mit den 18 mitgetheilten neu, zum Besten seiner Curanden in Druck zu geben. Ich erbot mich dabei, wie dieß bei den Reliquien ebenfalls geschehen, zur Besorgung der Herausgabe, u.s.w.

Hr. Kreisförster Weidig trug jedoch Bedenken, auf meinen Vorschlag einzugehen, und zwar aus einem Zartgefühl, das ich an sich achten mußte, das aber, meiner Meinung nach, im Gegenstande sich ganz und gar vergriffen hat. Er meinte nämlich: nachdem man das Publikum veranlaßt, die in den Reliquien enthaltenen Gedichte bereits zu kaufen, könne man ihm dieß nicht nochmals in anderer Form zumuthen. – Allerdings hätte diesem Bedenken dadurch ausgewichen werden können, daß man blos die 18 Gedichte drucken ließe, aber das Bändchen würde dadurch umfänglich sehr klein, und zugleich gänzlich höchst unvollständig geworden. Also ließ ich die Sache die Zeit her

auf /

auf sich brauchen.

Aber nun drängt es mich, Sie, hochverehrter Herr, der sich mit unermüdlicher Thätigkeit um die Weidig'schen Waisen besorgt zeigt, in Kenntniß von jenem Umstande zu setzen und Sie zu fragen, ob Sie nicht auch meinem ursprünglichen Gedanken beipflichten? Abgesehen davon, daß den Weidig'schen Waisen etwas durch das kleine Capitälchen zuwachsen wird, gelangt dadurch ein neues, vollständigeres Bild Weidigs, von ihm selbst gezeichnet, ins Publikum, was um so wichtiger scheint, weil die Gegner Weidigs namentlich auch neuerlich unterließen, auf ihn ~~[illegible]~~ alle [illegible] ihre Steine zu werfen.

Schließen Sie meinem ursprünglichen Gedanken bei, so wäre die weitere Frage, ob die Schrift einem Buchhändler blos zum Druck oder in Verlag gegeben werden sollte, in welchem ersten Falle dann die Freunde der Weidig'schen Waisen den Absatz besorgten. Bei der [illegible] war der erste Weg mit recht gutem Erfolg gewählt worden.

In dem einen wie in dem andern Falle möchte übrigens Ihr Herr Buchhändler Hoff nicht zu übergehen und er jedenfalls mit seiner Meinung und seinen Vorschlägen zu hören seyn.

Sind letztere zu einer bestimmten Gestalt gelangt, dann aber ist freilich die Genehmigung der Auctoren nöthig. Ich zweifle aber kaum an derselben, wenn die Eventualitäten bereits klar vorgelegt werden können und Sie sich ebenfalls dafür aussprechen.

Ich lege die erwähnten 18 Gedichte zur gütigen Einsicht bei. Es ist schon etwas viel Zeit verwendet; deshalb möchte, was etwa geschehen soll, richtig bald zu geschehen seyn.

Mit dankbarer und gesonderter Hochachtung

Ihr ganz ergebenster Diener

K. Buchner,
Justizrath.

Hochgeehrtester Herr,

Längst schon bin ich ein eifriger Beobachter Ihres Wirkens gewesen, Ihres furchtlosen, beharrlichen und darum segensreichen Wirkens für Menschenrecht und Menschenwohl.

Manchen schweren Kampf habe ich Sie kämpfen sehen gegen Vorurtheil, Willkühr und Gewalt. — Sie sind bestanden in dem Gotteskampfe trotz der Gefahren die Sie umstürmten; Sie sind bestanden, ungeachtet des vermißten Beistandes Ihres vereinigten Freundes, des unvergeßlichen Rotteck. Und sein verklärtes Auge sieht nun mit Wohlgefallen den gewaltigen Fortschritt; Er segnet das Werk seines zurückgelassenen Freundes und feiert bereits den Triumph ihres gewissesten Sieges, des Sieges der Menschheit!

Ja! Hochgeehrter, deutscher Mann, mit Kraft bauten Sie sich auf den Geist des deutschen Volks, auf seine erstarkte Ueberzeugung, daß eine kräftige Vertretung ihm gebühre. — Es ist das freudigste Vertrauen, womit das deutsche Volk auf die muthvollen badischen Männer blickt, die, im Bewußtsein ihres Rechts und ihrer Kraft, sich öffentlich geloben, festzuhalten an dem Er-

rungenen

und die noch fehlenden Garantien beförderlich zu erstreben.

„Lebende Kammer wird sie werden"! Dies Hoffnungswort, erklungen aus der Brust eines ächten deutschen Mannes, es klingt wieder in den Herzen aller Gleichgesinnten und ist ihnen eine Bürgschaft des frohern Gelingens.

Freies Wort, freie Presse! Dies Losungswort erschalle fortan von der Donau bis zum Rhein und, der Sieg wird dem Volke sein. Jeder, der bekümmerten Arbeiter wie der Begüterte, wird sich dessen erfreuen und seine Wohlthaten empfinden.

Der Fortschritt der Freiheit ist unläugbar. Zeugniß davon giebt der bedeutungsvolle Sieg, den die badische Kammer in den letzten Verfassungskämpfen davongetragen; Zeugniß auch ein neueres Weltereigniß, nämlich der Sieg des irischen Volkes über seine Unterdrücker. — Es leben O'Connell, v. Itzstein und Alle, die gleich ihnen, der Wahrheit dienen und dem Recht!

Dieser freudige Ruf hochgeehrter Männer, erschallt, wie aus der Brust jedes Menschen- und Vaterlandsfreundes, so auch aus dem tiefsten Innern eines einfachen Bürgers, der, als Kaufmann auf einen beschiedenen Wirkungskreis und als Familienvater auf den Zirkel der Seinigen beschränkt, wenig Zeit und Gelegenheit findet, um an den

staatlichen

Angelegenheiten thätigen Antheil zu nehmen; der aber nichts destoweniger Alles aufmerksam verfolgt, was auf deutschem Boden und im Auslande, Bemerkenswerthes sich ereignet und dem nichts entgeht, was nur irgend Bezug hat, auf öffentliche Zustände. Und wie nun Alles, was den Fortschritt bekundet, auf ihn den freudigsten Eindruck macht; so waren es denn auch Ihre am 23 Sept. gesprochenen Worte, die sein Herz mit den lebhaftesten Gefühlen der Freude und des Dankes erfüllt haben. – Diesen Gefühlen Worte zu geben, Ihnen hochgeehrter Mann, meine Huldigung darzubringen, dies ist für mich ein Bedürfniß, dem ich nicht zu widerstehen vermag. Entschuldigen Sie daher die mir genommene Freiheit und genehmigen Sie die Versicherung meiner innigsten Hochachtung und

Ergebenheit
Engler.

Braunschweig
d. 10t. Octbr. 1844.

Sr. Hochwohlgeboren
Herrn Joh. Adam v. Itzstein
fr.
Mannheim

BRAUNSCHWEIG 10 10

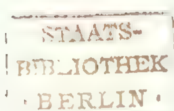
MANNHEIM 13 DEZ

Hochwohlgeborner Hochzuverehrenster

Herr Hofgerichtsrath

Werthgeschätzter wackrer

Volksvertreter.



Sie haben unserem bisherigen [illegible] unermüdlich Ihre rege Theilnahme geschenkt.

Sie haben Ihre bis in die bewährteste Anhänglichkeit an deutsches Land und Volk, Ihre völlige Hingebung, mit der Sie immer die Angelegenheit der Bürger zu einer Sache machen, und Ihre Persönlichkeit dem Allgemeinen unterordnen — mit einem Worte: Ihre hohe Vaterlandsliebe, konnten uns nicht entgangen werden.

Wir haben aber mehr an Sie vermögt. Wir haben Sie, den unermüdlichen Erhalter der Gerechtigkeit, der Volksrechte und Volksselbstständigkeit gebeten, an dem hohen Ehrenwürdigtage des 22ten August in unsre Mitte zu kommen; Sie sind versammelten braven Bürgern durch Ihr unschätzbaren

Sacrament zu begleiten — — dann an
das [illegible], an dem Ort der Wiege
unserer Verfassung, den beiden Männern,
das nächste Glück der größten Hälfte zu
seiner würdigen Feier erheischt.

Wir haben Sie gebeten, mit Ihren
Fürwörtern die Heiligkeit und hohe
Bedeutung des Gemeinwesens an unser
Herz zu legen, und zu stärken und
stählen an der treuen Festhaltung ihrer
Königin.

Sie haben diese beiden Wünsche
und Bitten nicht abgelehnt, — Sie
bieten uns die Erfüllung derselben
hoffen.

Di[e] edlen [illegible] [illegible]
Männer, [illegible] Verfassungs-
kundigen Freund, erwarten Wir die

Gelegenheit zum weiten Wirken. Bilden Sie uns Ihre, durch lange Erfahrungen gereiften Lehren und Unterweisungen, um den Angehörigen künftig zu erhalten, zu verbreiten, deutlich mit, wo Sie uns den Weg der Wahrheit, nicht nur durch das Gute lehren, indem Sie uns voranleuchten mit eigenem Beispiel, und zu wichtigen Wahrheiten uns erheben und reißen, unser Gezimmertes Leben, zu erkennen und befestigen.

Ihr Werk wie Ihr Beispiel Kommende werden einen Segen bringen.

Ich würde noch viel Vieles sagen — wo ich aber nicht zu viel für die Kirche und die Wissenschaft unser Unterlassen; für die

Aufrechthaltung und Vervollkommnung der Würde und der Geltung des heiligen Volks=Rechts — für unsere eigenen Rechte und für die [illegible] unserer [illegible] mit vereinigtem Willen.

Hochverehrter, geliebter Freund des Volkes — erfüllen Sie unsere Bitten, ein herzlich frohes Willkommen schallt Ihnen aus allen Herzen entgegen.

Im Renchthal am 24ten July 1843.

Oberkirch



Franz Anwalt.

Max Schrempp.

Chr. Fischer, Sohn

J. Geldreich.

Zachmann

Better

Mast.

Joseph Geldreich

Michael Doll
Jakob Armbruster
V. Braun
Joseph Weißhaupt
Fr. Anton Dürrenberger
Anton Kiefer
Kaspar Mebus
Carl Engelhardt
Joseph Oesterle
Joseph Dorn
Emil Aug. Braun
H. Gelbrich zum Ochsen
J. A. Borsig
H. Oehrich zur Linde
C. Bulling
Kaspar Conrad
J. Köhler

Wilh. Weinbrenner
H. Baumann
Jäger
Balthasar Huber
Ph. Stoeckle
J. Blust
C. Zink
Beyerle
Peter Strauß
Graf Schlossermeister
Louis Schweizer Kaufmann
Anton Kirch
Ch. Meringer
Ludwig Weinbrenner
Josef Huber
Heinrich Weitzel
Ignaz Schmid

[illegible]
Jos. [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

J. Stöckler

[illegible]

Dr. Hauser,

51

Oppenau

[illegible] Bürgster
Mayer zum Adler
Rud. André
[illegible] zum Engel
And. Müller [illegible]
[illegible]
[illegible]
Lorenz [illegible]
Melchior [illegible]

Georg Lamm
Leopold Glas
Joseph [illegible]
Joseph Wolf
Anton [illegible]

Ludwig [illegible]
Ignaz Schatzmann
Anton Zimmer
Leopold [illegible]
Joseph [illegible]
Joseph [illegible]
[illegible] Engler
Christian [illegible]
Anton Meister
Konrad Weinacht
Joseph [illegible]
Lorenz [illegible]
Anton Lamm
Joseph [illegible]
Georg [illegible]
[illegible]
Anton Zimmer
Joseph Zimmer
Anton [illegible]

Andreas Camoralter
Anton Dietrich
Xaver Vogel
Georg Zeigl
Alois Mair Kaufmann
Joseph Zeigl
Josef Klaubert
Martin Gautsch
Peter Huber Landwirt
Raimund Holler
Joseph Lehner Schlosser
Ludwig Holler
Heinrich Sieringer
Johann Holzer
Thomas Schmid
Hermann Peter
Anton Andreas Hatter
Alois Lanker
Joseph Faist
Leopold Schuh

Georg Schramm
Anton Huber Weißgerber
Joseph Huber zum Berg
Anton Braun
Anton Braun
Fidel Schwinger
Carl [illegible]
Ignaz Markl
Felix [illegible]
Joseph ~~Sammann~~
Viktor Lechler
Landolin Schmid Metzger
Zölestin Naumann Bäcker
Joseph Schwarz
Raimund Wanderer
Fidel Geiger
Kaspar Dietz
[illegible]
Michael Huber
Joseph Geiger
Hermann Abel

[illegible]
Georg [illegible]
[illegible]
Lorenz Bayer
Georg Romker
Ludwig Walter
Peter Hofner
Joseph Huber
Thomas Huber
Georg Huber
Michel Morgner
Mathias Breiner
Mathias Kreitler
Joseph Hadasch
Xaver Gantner
Bilarius Hinrecht
[illegible]
Balthasar Walter
[illegible]
Anton [illegible]
Xaver Braun
Lorenz Bayer jung 86
Von der Gemeinde Weiherhof
Gustav Huber

Joseph Hieninger
Joseph Huber
Bürgermeister Braun v. [illegible]
K. Walterspiel v. Holm
Franz Anton Huber von Unterthal
Joseph Wörnner
[illegible]
Bürgermeister Huber v. [illegible]
Anton Hofner v. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
J. Schulz
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Hochgeehrtester Herr!

Das Jubiläumsfest der Verfassung ist auch in der Landgemeinde, der ich vorstehe, mit zahlreicher Theilnahme und recht herzlich gefeiert worden. Nach den Vorträgen, welche über die Verfassung und die weiteren Volksgerechtsame des bad. Landes in zweckmäßiger Ausführlichkeit abgehalten worden sind, wurde auch die unglückliche Familie des unglücklichen Herrn Professors Jordan des muthigen Kämpfers für die ewigen Rechte der Menschheit zur mitleid-vollen Unterstützung empfohlen und die hierauf gesammelten Beiträge bestehend in 16 fl 40 kr lieferten den Beweis, daß das

Volk nicht undankbar gegen diejenigen Edlen
ist, die für seine Sache in die Schranken traten.
Ich habe mir die Ehre Ew: Hochwohlgeboren
die [illegible] mit der freundlichen Bitte
zu übersenden, für die hochgefällige Weiter-
beförderung auf seinem oben angedeuteten
Bestimmungsort und Übernehmung eines
Empfangsscheins von Ihrer Hand besorgt
seyn zu wollen.
Unter Versicherung meiner aufrichtigen
Verehrung und dankbaren Liebe

[illegible] bei Hüfingen
den 28ten August 1843.

Ew: Hochwohlgeboren

ergebenster Verehrer
Thoma, Pfarrer.

Verehrter deutscher Mann!



Durchdrungen von den Gefühlen der innigsten Liebe und Hochachtung für Sie, wagen es mehrere Patrioten aus dem sächsischen Erzgebirge, Ihnen ihren Beifall für die volksthümlichen Gesinnungen, die Sie durch Ihr ganzes Leben bewährten und wieder an dem letzten badischen Landtage so glänzend bethätigten, zu erkennen zu geben. Lange hielt uns eine begreifliche Schüchternheit von diesem Schritte ab; denn wohl wissen wir, daß es nicht erst unsrer Anerkennung bedarf für einen Mann, dessen edles und reines Streben bereits von ganz Deutschland anerkannt ist. Allein der Gedanke, daß Ihnen vielleicht gerade der Dank von schlichten Bürgern aus einer Provinz, die bisher noch wenige Zeichen ihres politischen Lebens von sich gegeben, erfreulich sein dürfte, machte uns Muth zum Schreiben.

So nehmen Sie denn die Versicherung, daß Ihr und Ihrer wackern Mitstreiter Wirken in den verflossenen Jahren hier mit der lebhaftesten Theilnahme begrüßt wurde, daß die Namen: Itzstein, Welcker, Sander,

Bassermann, Hecker, Rindeschwender ꝛc. auf den Lippen Aller waren, die ein Herz für das gemeinsame Vaterland und Sinn für die fortschreitende politische Entwicklung desselben hatten. Wahrlich, nie werden wir der festlichen Stunden vergessen, wo wir Ihre und der genannten Volksvertreter Reden vorlesen hörten, wo wir jene kräftigen Bekenntnisse vernahmen, welche eben so sehr die Gesinnungstüchtigkeit, als den Freimuth ihrer Urheber bekundeten. Sie erregten in uns eine Begeisterung, die schwer zu schildern sein dürfte.—

Und denselben wohlthätigen, belebenden Einfluß hat der badische Landtag von 1842 auf das gesammte Deutschland geäußert. Er hat die Verzagenden mit neuem Muthe, die Hoffnungslosen mit neuer Hoffnung erfüllt. Wären wohl — um nur ein Beispiel anzuführen — die jetzt versammelten sächsischen Stände ohne Badens Vorgang so furchtlos und entschieden aufgetreten, wie dies wirklich der Fall gewesen? (Wir glauben schwerlich.) Schon darum ist also jeder freisinnige Deutsche der badischen Opposition zum wärmsten Danke verpflichtet, und wenn wir unsrerseits denselben zu Ihren Füßen niederlegen, so geschieht es aus der Ueberzeugung, daß Sie die Seele dieser Opposition waren.

Möge Sie, verehrter Greis, der Himmel noch lange dem deutschen Vaterlande erhalten! Mögen Sie noch lange dem deutschen Volke das heilige Banner der Freiheit vorantragen! Dann dürfen wir hoffen, den großen Zielpunkten der Gegenwart — der Einführung öffentlicher Rechts-

pflege, die Erreichung ungeschmälerter Freiheit der Rede und Schrift, die Durchführung der Einheitsideen, mit einem Worte, die ~~Be~~ Begründung würdiger Nationalzustände – um ein Bedeutendes näher zu kommen. Denn wenn in dem Kampfe um diese kostbaren Güter ein Sieg des Volkes überhaupt möglich ist, so ist er nur unter dem Vorantritt und der Leitung von Männern möglich, welche, wie Sie, nicht nur mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen kämpfen, deren Charakterfestigkeit sie vor Wankelmuth und deren Weisheit sie vor Uebertreibung schützt.

Das kleine Geschenk, das wir beigefügt haben, wünschten wir nicht nach seinem materiellen Werthe (denn dieser ist gering), sondern nach der Gesinnung der Geber gewürdigt zu wissen. Das Bild der Dose drückt in symbolischer Weise unser politisches Glaubensbekenntniß aus, welches, wie wir glauben, das Glaubensbekenntniß jedes constitutionell gesinnten, vorwärts strebenden Deutschbürgers ist. Das unterste Feld zeigt einen Löwen, der eine Schlange unter seine Füße tritt, andeutend, daß ein freies Volk stets den Gedanken der Sklaverei von sich weisen wird. In den Mittelfeldern finden sich die Garantieen der Freiheit, das Gesetzbuch, die Verfassungsurkunde und die ihrer Fesseln entledigte Presse. Das obere Feld stellt Krone und Scepter dar, unter einem Bundesgesetze liegend, versinnlichend, daß ein Fürst durch Verfas-

lung der Forderungen der Zeit sich die Liebe seines Volkes am sichersten erhalte. Die über dem Wappen schwebende Waage endlich mit einer Königskrone in der einen und einem Bürgerhute in der andern Schale und mit dem in der Mitte stehenden Zünglein spricht den Gedanken aus, daß die Wohlfahrt eines Staates nur dann gedeihen kann, wenn die Rechte des Fürsten und des Volkes gleichmäßig anerkannt und gewahrt werden.

Dieses Emblem haben wir bei unsern Constitutionsfesten und ähnlichen patriotischen Festlichkeiten immer als stehenden Transparent vor Augen, und die beifolgende Hymne, die eine poetische Erklärung desselben enthält, wird dann stets von uns mit Begeisterung gesungen.

Möchten Sie, großer Bürger, diese unbedeutende Gabe mit Wohlwollen aufnehmen! Sie ist einfach, wie der Sinn ihrer Geber; sie kann und will sich nicht in die Reihe der andern Ehrengeschenke stellen, die Ihnen während Ihrer langen politischen Laufbahn in so reichem Maaße zu Theil geworden sind; sie soll eben nichts sein, als ein schwaches Zeichen unserer herzlichen, unbegrenzten Verehrung für Sie.

Chemnitz, am 22. Januar 1843.

Mehrere Bürger von Chemnitz.

In deren Auftrage

F. A. Zöttl, Redacteur des Pionier

Volksstämme auf diesem Lande und für eine Volkskammer!
Du hast mit Muth, Beharrlichkeit und kühner Rechtskunst
für eines der heiligsten Güter des deutschen Volkes, für die
Öffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens gekämpft
und durch Ihren glänzenden Sieg das Fortbestehen des [illegible]
Verfahrens ermöglicht gemacht. Du warst [illegible] Hand in Hand
mit der öffentlichen Meinung in Sachsen, aber auch im ganzen
Deutschland [illegible] den glänzenden Kampf für die freie Rechtsprechung,
und [illegible] des [illegible] Vaterland [illegible]!
Die Abgeordnetenkammer, [illegible] sächsische Bürger [illegible]
[illegible] zu der Zahl dieser [illegible] Kammer
und der Geist, welcher sie [illegible] wie der Geist, welchen
Sie [illegible], [illegible] leben für ihre [illegible] Absichten.
Ich danke Ihnen herzlich für die mir dargebrachte Glückwünsche
[illegible] und [illegible] Nachbarn [illegible]
denken an die braven Sachsen und ihre vaterländische
Gesinnung sein.
Ihnen aber, [illegible] Herr [illegible] Dank [illegible]
Dank [illegible] für die [illegible] Gastfreundschaft [illegible]
[illegible]
[illegible] — Ich [illegible]
[illegible]

expedirt d. 1. März 43.

Wien d. 26. Febr. 43.

Hochgeehrter Gönner und Freund.

Ihre Zuschrift v. 22. v. M., begleitet von einem mir zugedachten sinnigen Geschenke hat mich ~~[illegible]~~ tief gerührt. Ich darf stolz auf diesen [illegible] ~~[illegible]~~ und den ~~[illegible]~~ sächsischen Berg-gebirge sein, ~~[illegible]~~ in derselben ein anerkennendes Anerkenntniß meiner guten Absichten und meines Strebens für die Freiheit und für die Rechte des Volkes, die nach Kräften zu fördern, ich nie ermüden werde.

Aber, ich kann mich nicht ~~[illegible]~~ Gleichgesinnter [illegible] innig und herzlich deß ganz bewußt, in dem deutschen Volke erwachte Geist, der, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ wenn wir alle lebendig und wahrhaft von ihren Bedingungen sind, unseres gemeinsamen Vaterlands [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] auf die ihm gebührende Stufe, als ein einiges, großes und starkes ~~[illegible]~~ Volk [illegible] führen kann, auch in dem sächsischen Erzgebirge [illegible] lebhaft aufgefaßt wird. —

Und wer könnte daran zweifeln, wenn er ihre ~~[illegible]~~ Worte vernimmt, und die darin ausgesprochenen freisinnigen Geist aller [illegible] gesehen hätte, wenn er weiß, daß ~~[illegible]~~ Sachsen für ihr engeres Vaterland ist.

~~[illegible]~~ [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] sehen die übrigen deutschen

Fortsetzung der sich für die Dankadresse des Herrn Abgeordneten v: Itzstein unterzeichnenden Bürger

Anton Keller

Caspar Schrammer Kaufman

Matthias Reininger

Aloys Steindler

[illegible]

[illegible]

Joseph Barthknecht.

[illegible]

Joseph [illegible] alt

J. R. Staat. [illegible]

aus Landschafts auf Stadt=

Spital Amt und [illegible]

Fritz [illegible]

D. Kirstein [illegible]

[illegible]

Martin [illegible]

[illegible]

[illegible]

Carl Seitz

[illegible]

[illegible]

J. R. Knoblauch.

Jo: [illegible] Steiger.

Zinngießer [illegible]

[illegible]

[illegible]

Joseph Distel junior

[illegible]

Andreas Rothweiler

[illegible]

[illegible]

Johann [illegible]

Carl [illegible]

Joseph [illegible]

Fried: [illegible]

Conrad [illegible]

Joseph [illegible]

[illegible]

Joh. Schindler

Joseph [illegible]

[illegible]

[illegible]

Max Steiger [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]



Gilbert [illegible]

Uhl [illegible]

Lucas von Merhart [illegible]

[illegible]

[illegible]

Thomas [illegible]

[illegible]

Fortsetzung der sich für die [illegible]
Anton Burkhart.
Joseph Mennig
Michael [illegible]
Gustav Ferber
Philipp Jacob Hensel
Joseph Katzenmayer
Alois Benz Büchsenmacher
[illegible]
Paul Charbon Kunst-gärtner
Augustin Michel Hafner Meister
Georg Benz Schuster
[illegible]
[illegible]
[illegible] Michael Metzger Meister
Jos. Hamman [illegible]
Conrad von Berle.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Anton [illegible]
Aloys Schneider.
August Wilhelm
Fr. Xaver Gubelman.
[illegible]

[illegible] des Herrn Abgeordneten v. Itzstein unterzeichnet als Bürger:
Aloys [illegible]
W. [illegible]
W. C. Liebler
W. [illegible], Lehrer.
Ch. Hensel Lehrer.
[illegible] Lehrer
C. Metzger Lehrer
[illegible]
Katzenmaier Spit: pfleger
Jos: [illegible] Müller [illegible]
Einhart [illegible]
Obervogt [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Moser.
[illegible] Waibel
Michael [illegible]
[illegible]
Cyrillus Zeller
[illegible]

Georg Fokman

Jos. Grasselli

Ignaz Bierz

Joseph Lammüller

Joseph Anton Zharon

Erasmus Hofstetter

Steibinhaus Hufschmied

Schmid Bierbrauer

Johan Brunhuber

Gustav Hüttlin ...

Med. Dr. Braunegger, Stadtarzt.

Fr. Xav. Sulger Uhrenmacher

[illegible]

[illegible]

Georg Tober Schmied

Martin Dietrich Schneider

Johan Lauer

Martin Mayer Schlosser

[illegible]

[illegible]

Valentin Gröschl Schumacher

[illegible]

[illegible]

Josef Tanfelzer

Johan Rothmiller

Heinrich Dirnhamer

M. Zogelmann

Friedrich Rahm

Nikolaus Hug Maler

Carl Rosenlacher Glockengiesser

Dr. Louis Merzen Uhrenmacher

Ant. Wolf

Ferd. Mattignony

[illegible]

Jb. Beer Silberarbeiter

Xaver Wittmann

A. M. Benner

Carl Volderauer

Jos. Volderauer

Alois Harreiß Kaufman

Joh. Marmor pract. Arzt.

Carl Klemmler ...

Hugo Kremauer.

Christof Schmid

Jos. Wirth

anton Braun.

[illegible]

M. Knecht Schmid

Xav. Haug ...

Jos. Ludwig ...

M. Wehrle ...

fr. C. Caspar

Handelsmann

Zoller Buchdrucker

Sebastian Eggn

[illegible]

Hochwohlgeborener Herr
Oberhofgerichtsrath!

Die mit [illegible] Meisterschaft durch Sie [illegible]
Erinnerung aller Werke des [illegible]
[illegible] eines jungen [illegible]
[illegible], die im Interesse des badischen Volkes
in [illegible] zurückgelegten [illegible] des [illegible]
[illegible] und die [illegible]
[illegible] bürgerlich [illegible]
[illegible] mit [illegible] und [illegible]
[illegible] und [illegible] das [illegible]
lichen [illegible] zu [illegible]
[illegible] Sie als einen der glänzendsten [illegible]
unter den [illegible] Namen!

Die Darbietungen, welche [illegible] freundlich
aufzunehmen ich mich [illegible]
[illegible] Marie [illegible]
ich nur schwachen Ausdruck zu geben, und
[illegible] in Verbindung [illegible]
[illegible] und [illegible]
und [illegible] mögen [illegible] Ihnen [illegible]
dem [illegible], daß Ihre Mühe und
Ihre großen Aufopferung nicht die Anerken-
nung [illegible]
Ihre [illegible] auf guten Grund gefallen
und noch in der Zukunft [illegible]
[illegible] wird.
Mit [illegible] Hochachtung und
Verehrung
Ihr

[illegible] ergebenster
[illegible]
[illegible]

Carl Zoettlin
A. v Waibel Kaufmann

Anton Bögler Schneidermeister

August Volderauer

Math. Thomer
Anton Kroll, Pfarr-Provisor
Carl Sulzer Goldarbeiter
[illegible]

[illegible] Kaufmann
mit [illegible]
Jos. Wurz zum [illegible]

[illegible]

A. Weber Vergolder.
David Beutler
[illegible] Hummel

[illegible]

Konrad Schmid Schneidermeister

Paul Wieland Dentist
H. Baumann
Carl Mösler
Eugen [illegible]

[illegible]

[illegible]
H Benner [illegible]

[illegible] Hummel

Emanuel Pfaffenhauser
[illegible]

Joh. Baptist Rothweiler
[illegible] A. Brix
C. Beutter

Alois [illegible]
[illegible]
J. A. [illegible]
[illegible] Stiftcaplan
Sattler [illegible]

Maier
Bijoutier

[illegible]
J. Arnold Nagelschmidmeister

[illegible]

Jacob Holzmann Juwelier
Dank dem [illegible]
[illegible]
„ Möchten doch die [illegible]
„ ihre [illegible]
„ [illegible]"!!!
[illegible]

[illegible]
Anton [illegible]

Jo: Ott
[illegible]

Jos: Straßburger
Anton [illegible]
[illegible]
Jos [illegible]
[illegible]

Joseph Rothweiler Nagelschmid Meist
Conrad Bernhard Kirner
Johan Nepomuk Wirth
Michael [illegible]
Nepomuk Merlin
Johan Wirth [illegible]

Anton [illegible]
Carl Farenschon
Jacob [illegible]
georg Diz alt
[illegible]
[illegible]
Anton Einhart Hauptman
[illegible]

Joseph Schildknecht
[illegible]
Joseph Albert
Joseph Bauer
[illegible]
J: Gagg
Jos: Beer
Michael [illegible]
Pa: [illegible] Schustermeister
[illegible]
v Vicari [illegible]
M. Mallic.
Beuttler Gehring
J. Frener

[illegible] Wirth
B. Welten [illegible]

Ferdinand [illegible]
[illegible]
Anton [illegible]
Andreas Koelbel
[illegible]
Ferdinand Putzenmayer
[illegible] Putzenmayer [illegible]

[illegible]
Joseph [illegible]
[illegible]
[illegible]
Jos: [illegible]
Huber Ambros

C. Aug: Saulmüller Sohn
Ad Saalmüller
Jos: Nepomuk [illegible]

[illegible]
[illegible] Putzenmayer älter
Michael [illegible]
Joseph Hugard Spediteur
Fortsetzung folgt.

Zuschrift
des Dankes
von den Einwohnern der Stadt
Konstanz für meine Bemühungen
auf dem Landtage
von 1831.



Hochwohlgeborner Herr Oberhofgerichtsrath,
Edler, würdiger Abgeordneter
der badischen Volkskammer!

Zu hohem Danke fühlt sich zwar jeder Badener der ganzen zweiten Kammer verpflichtet, da sie mit Einsicht und großer Thätigkeit das schöne Ziel verfolgte, das Bürgerleben des badischen Volkes auf jene hohe Stufe empor zu bringen, auf welcher jedes Glied des Staates, befreit von drückenden Lasten der Hörigkeit, den traurigen Ueberresten barbarischer Jahrhunderte, in seinem Gewerbe nicht mehr gehemmt durch die vielen drückenden Schranken oder Abgaben, welchen Namen sie auch tragen mögen, im freien Genusse des ungehinderten Verkehres seiner Gedanken wie des Austausches der Werke seiner fleißigen Hände, im Besitze ungetrübter Bürger- und Menschenrechte, ein Gegenstand beneidenswerther Hochachtung aller deutschen Gauen wird.
Aber vor Allem wendet das dankerfüllte Gemüth seinen Blick nach jenem edlen Manne, der, gleich einem wohlthätig wirkenden Gestirne, Andern vorleuchtete mit einem durch reife Erfahrung und tiefe Einsicht bereicherten Geiste, mit unerschütterlicher Beharrlichkeit, wort- und thatkräftig auf der Bahn verweilte, um das Zeitalter

des Bürgerglückes in Baden, von der Natur reichlich gesegneten Lande einheimisch zu machen.

Nach jenem Edlen wendet sich unser Auge, den die trüben Erfahrungen früherer bürgerfeindlicher Tage, den keine Kränkung, kein Opfer, wie hart sie auch die Seele drückten, abhalten konnten, um nicht wieder neuerdings auf dem Kampfplatze für Bürgerrecht und Bürgerfreiheit zu erscheinen.

Die biedern Männer, wen anders könnten wir uns wohl bei diesem Edlen denken, haben den Wunsch, bevor ihn das badische Volk ganz ausgesprochen hatte, bereits schon zum Werke umgeschaffen, indem sie den Antrag stellten auf abermalige Herstellung der umgestalteten Verfassung.

Ein schönes Denkmal setzten sie ihrer menschenfreundlichen Gesinnung in dem Antrage, daß fortan dem badischen Volke die Befugniß zustehen sollte, nicht nur die jährliche Summe der Konskribirten festzusetzen, sondern auch zu genehmigen, welche Anzahl aus jedem Jahre von den Söhnen des Vaterlandes zum Kriegsdienste ausgehoben werden sollen.

Welch unsterbliche Verdienste sie sich erwarben mit ihren Bemühungen, größere Sparsamkeit und Ordnung in dem Staatshaushalte einzuführen, Mißbräuche und Verschwendungen gänzlich daraus zu verbannen, um dadurch dem Volke auch materielle Erleichterungen zu verschaffen, daran wird die Erinnerung in unserem Gemüthe sich nie auslöschen. Sie handelten dadurch im wahren Geiste des Hochgefeierten Karl Friedrichs, der ein freies und geachtetes Volk wünschte, wohl wissend, daß dieses

wo Armuth oder zu große Lasten über ihn sich lagern, bei den freisinnigsten Staatseinrichtungen dennoch mit jedem Augenblicke gleichsam die Ketten drückender Knechtschaft fühlt.

Es hat Ihr Wirken auf mannigfaltige Art den Beweis geliefert, daß Sie der Zeit und ihren Forderungen in besondern auch dem Wiederaufleben deutscher Nationalität innig befreundet sind, dafür gearbeitet und gewirkt, ohne zu vergessen, daß Sie vor Allem die Wohlfahrt des badischen Volkes in die Mitte einer so schönen Aufgabe Verwirklichung gerufen hat.

Umsonst würden wir es versuchen, Ihre Verdienste und Ihr Wirken nach ihrem ganzen Umfange zu schildern. Möge Sie die feste Überzeugung beleben, daß auch an dem Gestade des süddeutschen Meeres in einer Stadt, wo Bürgerfreiheit schon in den früheren Jahrhunderten sich ihren Wohnsitz ausgewählt hatte, jedes Herz dankbar, innig und warm für Sie schlage; daß jeder Mund mit hoher Ehrfurcht Ihren Namen ausspreche, und daß selbst noch in spätern Tagen die Nachkommen von uns Ihr Gedächtniß segnen werden.

Mit der größten Hochachtung und Verehrung

die Unterzeichneten

Konstanz den 7ten Jenner 1832.

Lucadou [illegible]

W. Strasser geistl. Rath und Decan

Joseph Pickler

J. M. Caspar [illegible]

Joh. [illegible]

K. [illegible]

[illegible]

[illegible]

C. F. Schmalholz

[illegible] v. [illegible]

Silvester Kotz Cooperator

Joseph Fürk Cooperator.

Michael Sauter Cooperator.

[illegible]

[illegible] Coop. ad [illegible]

[illegible]

[illegible]

C. Welten Cond.

Joseph Beittle

David Koch [illegible]

[illegible]

Joseph [illegible] antiquar

[illegible]

Jos. [illegible]

[illegible] J. [illegible]mair

[illegible]

J. Dietz [illegible]

[illegible] Wilhelm [illegible]

[illegible]

[illegible] Alois

[illegible]

[illegible]



Michael [illegible]

[illegible] Wilhelm

Kreuzer Anton

[illegible]

Jos. Martin [illegible]

J. A. Prestele

[illegible]

Ludwig Lichtenstein

Johann [illegible]

[illegible]

J. Eschbacher

Jakob Schneider

[illegible]

[illegible]

Ferdinand Distel

Fortsetzung folgt.

[illegible]

J. M. [illegible]

Hochverehrte Festversammlung!

Es gereicht mir zum innigen Vergnügen, den verehrten Verfassungsfreunden und gesinnungsvollen Männern, welche sich zur Feier unseres hohen Festes gleichsam an der Wiege der Verfassung um die siegreiche Fahne des geehrten Helden vereinigt haben, der seit ihrem Bestehen gegen Verkümmerung und für zeitgemäße Erweiterung unserer Volksrechte unerschütterlich kämpfte, anzeigen zu können, daß auch hier die regste Theilnahme und freudigste Begeisterung für das Verfassungsfest sich kund giebt, und solches auf eine Weise begangen wird, wie sie des theuersten Gutes würdig, und dem ungewandelt hervorgetretenen Volkswillen angemessen ist.

Aber gerade dieses [illegible] Festfeiern, das Fest so zu feiern, daß seine hohe Bedeutung die Gemüther alles Volkes durchdringe, dem hellerleuchteten Sinn für Bürgerthum neue Kraft stärke, und eine lebhafte Erinnerung hervorbewahrt bleibe, — aber dieses erfreuliche Zeichen der Verfassungstreue findet nur, an dem Hauptfeste in Griesbach, dessen hohen Werth wir nicht verkennen können, den gewünschten

Antheil zu nehmen, und läßt uns die unschätzbare Ehre, in Ihrer Mitte bekannte Gesinnungen darzulegen, schmerzlich vermissen.

Indem wir unser tiefes Bedauern hierüber offen aus=sprechen, und wiederholen, daß nur die beabsichtigte höchst mögliche Verherrlichung der hiesigen Feier uns von hoch=verehrter Sängerversammlung fern hält, bitten wir, uns im Interesse der gemeinsamen guten Sache gefälligst zu entschuldigen, und den Ausdruck der unbegrenzten Hochachtung und Ergebenheit, sowie die patriotischen Wünsche zu genehmigen, womit verharren

Lahr, 20 August 1843

im Namen des Festausschusses

Der Präsident.

R. Bauer

Der Sekretär.

Schubert

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dem

verehrlichen Vorstande des

Verfassungsfestes

in

Griesbach.

Den Brüdern in Baden!

Vorwärts, vorwärts auf der Freiheit Pfaden!
Kennt Ihr doch das Losungswort: hoch Baden!
Soll es sein.

Jene Laugheit und Kälte, ja jene Abneigung zwischen dem Süden und Norden unseres Vaterlandes, die traurige Folge einer leidigen Politik, ist geschwunden. Allgemeine rege Theilnahme begleitet das Fortschreiten auf der Bahn freier Entwickelung im Norden, wie im Süden, mit gleicher Freude. Das Mißtrauen, der Argwohn und die Eifersucht der Vorzeit sind herzlichem Vertrauen und inniger Hingebung gewichen. Laßt uns froh sein!



Den parlamentarischen Kämpfen auf Badens Landtagen sind wir mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt; jene Männer, welche der hinterlistigen Verläumdung und dem Zorne der Mächtigen muthig

trotzig

Trotz geboten, haben wir als undurchdringlichen Schild beeinträchtigter Volksrechte, als unbeugsamen Vertreter vernunftgemäßer Freiheit hochachten und bewundern gelernt; dem wackern Sinne des badischen Volkes für Verfassungsleben und Freiheit zollen wir volle Anerkennung; — wir halten uns daher befähigt zur Theilnahme der erhebenden Feier, die unsere Brüder in Baden zum Wiegenfeste ihrer Verfassung, nach 25jährigem Bestehen, im [illegible], vereinigt. Aus vollem jubelnden Herzen bringen wir unsere heißen Glückwünsche.

Möge das Geburtstagskind kräftig gedeihen! Möge das badische Volk sein Kleinod pflegen in treuer Hut und herzlicher Liebe! Mögen die bewährten Vertreter des Volkes fortfahren, das Banner des Fortschritts zu führen, wie bisher, zum Heile des deutschen Vaterlandes.

Nun ein Hoch für Itzstein, Welcker, Sander!
Nun ein tausendfaches Hoch den Andern,
die Ihr wißt!

(Westphalen) Gütersloh u. Rheda, ~~[illegible]~~ im August 1843.

D. Groneweg. [illegible] L. Groneweg
F. Ditmar [illegible] L. Steuding.

J. Welpmann
H. Zumwinkel
G. Stanger
Heinr Peters
Carl Pfennig
A H Wittmer
Wilh. Schmale
H. Lüning
Lyncker
J. Fontain
Lyncker

A. Gaffron
J G Dickel
W. Rohsfeld
Arnold Küter
Carl Stahl
M. Stenger
Fedler
C. Wistinghausen
Ernst Höpker
H. Steiff
Schnittker

A Zumwinkel
L. A. Jörgens
Kettinghausen
Drewer
F. Müller
C L Schlüter
Haubizober
E. Witzke
H. Koch
H. Tegeler
H. Schnittker

Namens-Verzeichniß

der

Abgeordneten zur zweiten Kammer

1839/1840.

1. Aschbach.
2. Bader.
3. Baumgärtner.
4. Bekk.
5. Blankenhorn.
6. Bohm.
7. Christ.
8. Deimling.
9. Delisle.
10. v. Dürrheimb.
11. Duttlinger.
12. Gerbel.
13. Goll.
14. Greiff.
15. Grether.
16. Gschrey.
17. Helmreich.
18. Hoffmann.
19. Hund.
20. Jörger.
21. v. Itzstein.
22. Knapp.
23. Kröll.
24. Kuenzer.
25. Lang.
26. Lauer.
27. Leiblein.
28. Lenz.
29. Litschgi.
30. Malzacher.
31. Martin.
32. Merk.
33. Mittermaier.
34. Mördes.
35. Mohr.
36. Müller.
37. Nägele.
38. Obkircher.
39. Peter.
40. Platz.
41. Posselt.
42. Regenauer.
43. Reichenbach
44. Rettig.
45. Rindeschwender.
46. v. Rotteck.
47. Sander.
48. Schaaff.
49. Scheffelt.
50. Schinzinger.
51. Schrickel.
52. Seltzam.
53. Seramin.
54. Speyerer.
55. Steinam.
56. Trefurt.
57. Völcker.
58. Vogelmann.
59. Welcker.
60. Weller.
61. Wetzel.
62. Weysser.
63. Zentner.

Edler, deutscher Mann! –

Mit Liebe und Begeisterung sind unsere Blicke Deinem edlen Kampfe für Recht und Wahrheit gefolgt, den Du mit unermüdlicher Kraft, zunächst zwar für Baden, in der That aber für das ganze deutsche Vaterland, Dein langes Leben hindurch gestritten hast. Du hast den Muth der Leidenden, welche dieses großen Kampfes theilhaftig sind, gehalten, und, was zumal in letzter Zeit so nöthig war, neu belebt. — Mit Freuden haben wir Deine Erfolge gesehen, bewirkt durch die Theilnahme der Gleichgesinnten, deren Zahl im Vaterlande – Gottlob – nicht gering ist. – Die Zeichen ihrer Anerkennung, obgleich nur ein schwacher Abglanz dessen, was – sie Dir wünschen und – Du – verdient, haben mit Freude und erhöhter Hoffnung unser Herz erfüllt! –

Auch uns drängt es

Auch uns drängt es Dir mit einem Zeichen zu begegnen, und so treten wir denn vor Dich hin, füllen Deinen Ehrenbecher mit dem Köstlichsten was unsere Gauen spenden, und bringen ihn Dir zu mit dem Rufe:

Hoch lebe das ganze deutsche Vaterland! —

In den rheinischen Gauen am 28ten August 1842. —

R. A. Gergens

Geisler Sen.

Harscher

Geisler jr.

Wergenhahn

Freinsheim

Ph. Werner

Jos. Dreser

Joh: Kindlinger

J. Mahr

C Wörner

Bücher Jun.

Hupp

F. Duncker

J J Gerth

N Kindlinger

Linn

C. Weber

Heinr. Heimer

J. L. Dresel Vater

Joh: B. Cratz

Carl Dresel

C Wagner

Julius Dresel

Kron

F. J. [illegible]

G: Bügdenheiden Vater

Aug Zeuter

Trotz Pohse

Ludwig Reuter

H Schultz

Böhning

B: Herbor.
F. C. Nathan
J. Kremper
Herber
Hofhalter
Carl Ebenau.
Jos Schmoeck
Hofmann
Schleit
Ad. Dupre.
D. Kreider.

Allverehrter deutscher Mann.

Als in den letzten Jahren das vaterländische Wirken so vieler Edlen in den Landtags-sitzungen mehrerer constitutionellen Staaten Deutschlands dem gesammten theuren Vaterlande die Morgenröthe einer gesegneten politischen Zukunft eröffnete, – da blickte eine große Zahl von wahrhaft constitutioneller Gesinnung durchdrungener Bürger der Stadt Mainz auf Sie, verehrungswürdiger deutscher Mann, in dem Gefühle eines erhebenden Stolzes, einen Sprößling ihrer Vaterstadt in den ersten Reihen jener Edlen zu zählen.
Sie beschlossen, ihre Verehrung und Dankbarkeit für ihren patriotischen greisen Itzstein in Ueberreichung eines silbernen Pokals gegen Sie auszusprechen.
Die Zeit jener freudigen Hoffnungen ist

ist getrübt; die Morgenröthe unserer politischen Zukunft ist hinter dunkle Wolken zurückgedrängt. Können wir aber an ihrer Wiederkehr zweifeln? Können wir die schöne Hoffnung aufgeben, daß unser geliebtes deutsches Vaterland noch mehr als den jungen Morgen einer gesegneten Freiheit, daß es ihren hellen glanzvollen Tag wiedersehen wird?

Edler deutscher Mann, wir blicken auf Ihr Leben, auf Ihre Schicksale, auf Ihr Wirken; Sie sind uns mit all den Hochherzigen, die Ihr Streben aufrichtig in ihrer Brust tragen, ein vertrauungsvoller Trost, eine feste Bürgschaft der dereinstigen Verwirklichung unserer gerechten Hoffnungen.

So hat die Gabe, welche Ihnen die Unterzeichneten im Auftrag jener deutsch gesinnter Mainzer überreichen, eine doppelt heilige Bedeutung: sie ist einmal ein schwaches Zeichen ihrer Verehrung und Dankbarkeit für das, was Sie in der Vergangenheit in Ihrem Wirken für das badische Brudervolk zum Heil für das gesammte deutsche Vaterland schufen; sie ist zugleich ein Zeichen

des

des heiligsten Vertrauens, daß, so lange unser deutsches Vaterland seinen Itzstein und die ihm gleichgesinnten Söhne unter seinen lebenden Söhnen zählet, die Sonne seiner Freiheit nicht auf immer untergegangen seyn wird.

Mainz am 30ten August 1832

G. Dael, Kaufmann.

Glaubrech Obergericht-Anwalt

G. Hallwachs Obergerichts-Rath

Dr. W. Jung General Advocat am Großh. Obergerichtshofe

Dr. [illegible] Stellvertretender Präsi. am Großh. Kreisgericht.

L. Kraus Richter am Kreis Gericht.

Le Roux. [illegible]

Dr. Mohr Vice-Präsident des Kreisgerichts.

Nicolaus Nack Kaufmann

Valentin [illegible], Kaufmann

Dr. [illegible] Direktor der Gr. Entbindungs-Anstalt zu Mainz

[illegible] Advocat-Anwalt

[illegible], Geschäftsmann

[illegible] Gutsbesitzer

Der badische Landtags Abgeordnete Itzstein, einer der größten deutschen Männer, welche die Herstellung eines freien, der Civilisation unseres Jahrhunderts entsprechenden Zustandes unseres deutschen Vaterlandes mit eben soviel Geist, Einsicht und Erfahrung als edler Unerschrockenheit, Festigkeit und Selbstverläugnung erwirken, — ist in Mainz geboren.

Der Wunsch, diesem volksthümlichen, einfachen, weisen und praktischen Deutschen, dessen Namen jeder Vaterlandsfreund mit Stolz und Verehrung nennt, unseren heißen Dank für seine unsterblichen Verdienste auf eine ehrende Weise zu erkennen zu geben, hat sich bei den Mainzer Bürgern allgemein ausgesprochen.

Die Unterzeichneten, als Ausschuß zur näheren Bestimmung und Ausführung dieser Anerkennung erwählt, haben beschlossen:

dem edlen Verfechter unserer heiligsten Interessen, unserem biederen Itzstein, durch Ueberreichung eines silbernen Pokals unsere hohe Verehrung und treue Anhänglichkeit zu beweisen.

Der Ausschuß ladet hiermit seine verehrten Mitbürger ein, durch Unterschrift ihre Theilnahme an diesem vaterländischen Unternehmen zu bekunden.

In der festen Ueberzeugung, daß diese Theilnahme eine allgemeine sey, ist:

der bei der Unterzeichnung zu zahlende Beitrag zu den Kosten des Pokals auf 24. kr festgesetzt.

Mainz den 16ten December 1831

die Mitglieder des Ausschusses:

Dr. Mohr
Kraus, advocat
N. Jung
G. Hallwachs
Tromler
Neuss, Rechn.
G. Dael
Haubrecht
Dr. Wiese
Dr. Görzala
Petermann
Leroux
Streiter
Vack
Jac. Bay

Nachruf an das Schiff von Itzstein.

Was Name prangt in Weiß auf blauem Grunde
Des Wimpels, thurmhoch an der schlanken Mast,
Wo Tugend mit der Treu im engen Bunde
Bedeutungsvolle Züge in sich faßt?
Von Itzstein heißt das hochgefeierte Wort,
In freier Luft schwebt es am Schiffes Bord.

Von Meisters Händen kunstgerecht gefüget
Und fesselfrei will es die Heimath fliehn;
Wo weitbegränzt das Reich der Freiheit lieget,
Will es in Blau die weißen Furchen ziehn.
Dem Steuer vertrauend und dem scharfen Kiel,
Enteilt's mit rascher Kraft zum fernen Ziel.

O, steure sichern Lauf durch hohle Wellen,
Dein fester Bau verhöhne ihre Wuth!
Und ob sie berghoch sich dir entgegenstellen,
Das beuge nicht des Fer-Ros kühnen Muth.
Erprob' im heißen Kampfe deine Kraft,
Sie ist's, die deinem Namen Ehre schafft.

Gidoz